XXXII.

Untersuchungsakten

gegen

Herrn Joseph Lörtscher, von Spiez,

Major, Kreisadjutant und gewesener Gerichtschreiber;

und

Christian Theiler,

Schullehrer, von Spiez, wohnhaft zu Wyler.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Information, (1)

aufgenommen mit Emanuel Bühlmann, Wirth im Stöcklein zu Kirchdorf; 37 Jahre alt, verheirathet, Vater von zwei Kindern.

V. Z. W.

1. Fr. Kömmt nicht öfters Hr. Großmajor Lörtscher zu Ihnen? — Antw. Oefters nicht; er kommt des Jahrs ein Mal oder zwei Mal, wenn er zu dem Hrn. Oberst v. Erlach von Gerzensee geht.

2. Fr. War er nicht unlängst bei Ihnen? — Antw. Wohl, vor etwa vier oder sechs Wochen.

3. Fr. Hat er sich nicht mit Ihnen in Betreff der gegenwärtigen Regierung unterhalten? — Antw. Nein.

4. Fr. Machte er Ihnen nicht Vorschläge, wie die jetzige Regierung zu stürzen wäre? — Antw. Nein.

5. Fr. Hielt er sich lange bei Ihnen auf? — Antw. Nein; er trank nur einen Schoppen und ging dann weiter.

6. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, daß er noch zu andern Leuten in dieser Gegend gieng? — Antw. Nein.

7. Fr. Waren Sie an dem Tage, wo die Musik organisirt werden sollte, auch dabei? — Antw. Ja.

8. Fr. Haben Sie dazumal nicht gesehen, daß Hr. Lörtscher Leute auf die Seite genommen und sich mit denselben unterhalten? — Antw. Nein; aber später sagte mir Hr. Statthalter Krebs, Hr. Lörtscher habe ihm seine Gesinnungen ausforschen wollen. (2)

9. Fr. Seid Ihr auch unter der Musik angestellt, wo Hr. Lörtscher errichtet hatte? — Antw. Nein.

10. Fr. Hielt Hr. Lörtscher sich lange zu Thierachern auf? —

Antw. Nicht gar, er gieng noch vor uns fort, in Begleit des Hrn. Koch allié Scheidegg.

11. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. Wimmis, den 31. August 1832.

Emanuel Bühlmann, Wirth.

Der informirende Richter:
J. Regez.
Der Aktuar:
Rufener, Notar.

---

(3) Information,

aufgenommen mit Johannes Feller, Trüllmeister von und zu Noflen; 34 Jahre alt, verheirathet und Vater vou fünf Kindern.

E. Z. W.

12. Fr. Waret Ihr an jenem Sonntag, wo Hr. Großmajor Lörtscher die Musik auf der Egg zu Thierachern bilden wollte, auch zugegen? — Antw. Ja.

13. Fr. Hat derselbe sich dazumal nicht mit Ihnen über die gegenwärtige Regierung besprochen? — Antw. Wohl; nachdem die Organisation beendigt war, sprach derselbe mit mir über die Politik.

14. Fr. Was redete er mit Ihnen darüber? — Antw. Er fragte mich, wie es jetzt bei uns gehe, ob man zufrieden sei. Ich sagte ihm, ja; obschon man Erleichterungen gewünscht, so habe man doch gerade den Umsturz der alten Regierung nicht begehrt, sondern solche beizubehalten gewünscht; da nun aber der Umsturz erfolgt sei, so wolle man nun auch der neuen Regierung treu sein.

15. Fr. Was hat er Ihnen darauf erwiedert? — Antw. Er sagte mir, man höre hie und da von Parteireibungen und
(4) daß die Weißen und Schwarzen gegen einander aufgebracht seien; er von ihm aus wünsche jedoch, daß es keinen Bürger-

krieg geben möchte. Oder wenigstens in diesem Sinne äusserte sich derselbe.

16. Fr. Sagte er, in welchen Gegenden dergleichen Reibungen stattfinden? — Antw. Er sagte mir, wie ich glaube, jedoch ohne ganz daran gebunden wollen zu sein, in der obern Gegend; Ort namsete er keines.

17. Fr. Habet Ihr ihm darauf etwas erwidert? — Antw. Wie ich glaube, sagte ich ihm, ich wisse nicht, wie dem vorgebogen werden könne.

18. Fr. Habet Ihr ihm nicht gesagt, Ihr sehet da keine Gefahr? — Antw. Das weiß ich nicht.

19. Fr. Machte er Ihnen Vorschläge, wie ein solcher Auflauf zu unterdrücken wäre? — Antw. Nein.

20. Fr. Hat derselbe je gegen die gegenwärtige Regierung etwas Nachtheiliges geredet? — Antw. So viel ich weiß, nichts.

21. Fr. An welchem Tag war es, als die Musik zu Thierachern organisirt werden sollte? — Antw. Im Juli, den Tag könnte ich nicht mehr angeben.

22. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. Wimmis, den 31. August 1832. (5)

Joh. Feller, Trüllmeister.

Der informirende Richter:

J. Regez.

Der Aktuar:

Rufener, Notar.

Information, (7)

aufgenommen durch den Hrn. Regierungsstatthalter Regez von Erlenbach, mit Hrn Peter Krebs, Unterstatthalter zu Kirchdorf; 44 Jahre alt, verheirathet, Vater von 8 Kindern.

E. Z. W.

23 Fr. War nicht Hr. Großmajor Lörtscher, von Spiez, bei Ihnen? — Antw. Wohl, er ist Adjutant dieses Kreises.

24. Fr. Hat er nicht Ihnen in Betreff der Regierung gesprochen? — Antw. Im Juli letzthin hat er die sämmtlichen Offiziere dieses Kreises zusammen berufen, um eine Musik zu organisiren; wir waren zusammen auf der Laube des Wirthshauses zu Thierachern, Hr. Lörtscher nahm mich auf die Seite und fragte mich, wie es sich auch hier verhalte; ich antwortete ihm, es gehe hier alles ziemlich gut, worauf er mir entgegnete, hingegen in der obern Gegend sei es nicht dem also, die Weißen und die Schwarzen seien gegen einander aufgebracht, es könne so nicht gehen, und im Fall der Noth müsse man sich doch auf eine Seite schlagen. Von der Regierung
(8) hingegen redete er nicht, was aber vielleicht dem Umstand zugerechnet werden kann, daß ich mich ihm gar nicht günstig zeigte, sondern mich in meinen Aeußerungen zurückhielt und die jetzige Regierung vertheidigte, weßwegen er sich vielleicht nicht wagte, mich desnahen weiter anzugehen.

25. Fr. Hat sich Hr. Lörtscher je für den Umsturz der gegenwärtigen Regierung geäußert? — Antw. So viel ich weiß nicht, wenigstens vor mir nicht.

26. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Nein, als daß ich, Bühlmann und Feller verhindert wurden, uns gestern zu stellen, wie das vorgewiesene Schreiben des Hrn. Kommissär Jenner bescheinigt.

Abgelesen und bestätigt. Wimmis, den 31. August 1832.

Peter Krebs.

Der informirende Richter:

J. Regez.

Der Aktuar:

Rufener, Notar.

---

(9) Verbal.

Sogleich nach Empfang des Schreibens des Regierungsrathes vom 31. August 1832 datirt, und auf gestern etwas spät erhaltene Anzeige, daß Hr. Major Lörtscher Donstags Abends erst von einer Reise zurück sei, verfügte sich der unter-

zeichnete Regierungsstatthalter, in Begleit seines Aktuars und des Offizials, auf den Weg nach Spiez, um sich des Hrn. Großmajors Joseph Lörtscher daselbst zu versichern und seine Schriften in Beschlag zu nehmen. Zu Spiezwyler wurde der allda stationirte Landjäger-Korporal Schmid aufgefordert, sich vereint mit diesen angeführten Beamten nach Spiez zu begeben, dieser Handlung beizuwohnen und erforderlichenfalls energisch seine daherigen Obliegenheiten zu erfüllen.

Ohne Geräusch und ohne das mindeste Aufsehen zu erregen, weil es bereits Nacht war und der größere Theil der dortigen Einwohner sich bereits im Bette befand, kam man in der Wohnung des Hrn. Major Lörtscher um 9 Uhr und etwa 10 Minuten an, wo man denselben antraf, von dem Hrn. Regierungsstatthalter ihm der erhaltene Auftrag bekannt gemacht und derselbe zu dessen Folgeleistung aufgefordert wurde. (10)
Ohne das mindeste Hinderniß in den Weg zu legen, erklärte Hr. Lörtscher sich zu Allem bereit, was man von ihm verlangen werde.

Bevor man zu der Beschlagnahme von dessen Schriften schritt, wurde Hr. Unterstatthalter Jakob Rebmann und Hr. Alt Statthalter Itten, gegenwärtiges Mitglied des Untergerichts und des Gemeindraths, beide von und zu Spiez, aufgefordert, dieser Handlung beizuwohnen, welche auch dieser Aufforderung Folge leisteten und sich in der Wohnung des Hrn. Lörtscher einfanden, während welcher Zwischenzeit und die Verhandlung über dieser bewacht wurde.

Sonach wurde in Gegenwart dieser zwei Vorgesetzten zur Untersuchung und Beschlagnahme der Schriften geschritten.

Da dieser früher die Stelle eines Gerichts- und Gemeindschreibers bekleidet und bis dato noch die Funktionen eines Notars ausgeübt, mithin einen sehr großen Schriftenvorrath vorhanden hatte, so wurde nicht für zweckmäßig erachtet, die sämmtlichen Schriften zu behändigen, um so mehr, weil der größere Theil auf Gemeinds- und Privatsachen sich bezöge, (11)
bei deren Beschlagnehmung den Betreffenden leicht Nachtheil hätte zuwachsen können, oder in den Gemeindsverhandlungen eine Unterbrechung eintreten müssen, sondern man zog vor, die

sämmtlich vorhanden gewesenen Schriften genau zu untersuchen und diejenigen, welche blos Bezug auf Gemeinds- oder Partikular-Sachen, mithin keine politische Tendenz hatten, wieder an ihren Ort zu thun und unversiegelt zurückzulassen; hingegen die andern Schriften, welche einiges Politisches enthielten, wurden in Beschlag genommen, was alles auf das sorgfältigste und genaueste geschah, indem die Gehälter durchsucht wurden.

Da mit der Untersuchung der Menge vorräthiger Schriften mehrere Stunden versäumt worden und es bereits bei 2 Uhr des Morgens war, so wurden die in Beschlag genommenen Schriften nicht inventorisirt, sondern alle zusammengebunden, in einen Bogen Papier eingepackt und dieser sowohl mit dem Siegel des Amts von Niedersimmenthal als auch mit den Pettschaften der beiden zugezogenen Vorgesetzten und des Hrn. Lörtscher
(12) scher selbst versiegelt; zu Entsieglung dieses auf diese Weise verwahrten und nach Wimmis genommenen Pack Schriften wurde Zeit bestimmt auf heute Samstags den 1. September Nachmittags um 1 Uhr allhier, welcher Verhandlung beizuwohnen sich die oft angeführten beiden Vorgesetzten, Rebmann und Itten, verpflichtet haben.

Auf Anhalten des Hrn. Lörtscher, man möchte ihn nicht durch den Landjäger-Korporal Schmied nach Wimmis transportiren lassen, sondern ihm gestatten, mit seinem Anverwandten, Hrn. Oberlieutenant und Amtsrichter Jakob Weißmüller zu Wimmis, welcher sich gerade zu Spiez befand, dahin zu gehen, habe ich, der Regierungsstatthalter, keinen Anstand genommen, demselben in seinem Ansuchen zu willfahren.

Da die hiesigen Gefangenschaften nicht geeignet sind, daß keine Unterredungen oder Korrespondenz mit Hrn. Lörtscher stattfinden könnten, wenn man nicht eine beständige Wache dabei haben würde, so habe ich denselben durch Hrn. Amtsrichter Weißmüller nicht dorthin, sondern in das oberste Stockwerk in ein wohlverwahrtes Zimmer in der Amtsschreiberei bringen lassen, wo derselbe unter Aufsicht verwahrt ist, und
(13) wo nicht wohl eine Unterredung oder Briefwechsel mit demselben stattfinden kann; wenn aber die Haft länger dauern

sollte, so wäre es zu wünschen, wenn derselbe anderswo untergebracht werden könnte.

Also aufgenommen und zu Ende gebracht in der Wohnung des Hrn. Lörtscher zu Spiez, Samstags den 1. September 1832, des Morgens um 2 Uhr.

Die herbeigerufenen Vorgesetzten:
Jakob Rebmann, Unterstatthalter.
Jakob Itten, Gerichtsäß.

Der Regierungsstatthalter, als untersuchender Richter:
J. Regez.

Der Aktuar:
Rufener, Notar.
J. J. Ammon, Weibel.

Verbal. (14)

Da, wie im vorigen Verbal bemerkt worden, diesen Morgen die Zeit in etwas beschränkt war, um die in Beschlag genommenen Schriften sogleich zu verbalisiren, so fanden sich diesen Nachmittag um 1 Uhr, wie obgemeldt, zu diesem Endzwecke in der Amtsschreiberei das im vorigen Verbale unterzeichnete Personale ein.

Nachdem die daherigen Siegel von dem Unterzeichneten als unversehrt befunden worden, wurde zur Verbalisation der in Beschlag genommenen Schriften geschritten.

Es fanden sich folgende Aktenstücke vor:

A. Nro. 1 bis und mit 24, also vier und zwanzig Schreiben von Hrn. Oberst v. Erlach, von Gerzensee, an Hrn. Hauptmann Lörtscher zu Spiez adressirt; während der Zwischenzeit vom 1. Juni 1829 an, bis und mit 30. Juni 1832.

B. Nro. 25. Ein Brief des Hrn. v. Erlach von Spiez an Hrn. Lörtscher vom 22. Mai 1831.

C. Nro. 26. Ein Schreiben von Joh. Lenz in der Reuti bei Worb vom 26. Merz 1832 und

D. Nro. 27. Ein Verzeichniß oder Liste, auf welchem sich 51 Namensunterschriften befinden.

(15) Vorstehende Verbalisation bezeugen als reel, in der Amtschreiberei Wimmis, den 1. September 1832, Nachmittags um circa 2 Uhr.

Der Regierungsstatthalter als untersuchender Richter:
J. Regez.
Der Aktuar:
Rufener, Notar.
Die Vorgesetzten:
Jakob Rebmann, Unterstatthalter.
Jakob Itten, Gerichtsäß.
Der Inhaftirte:
Joseph Lörtscher.
J. J. Ammon, Weibel.

---

(17) Erstes Verhör,

aufgenommen durch den Hrn. Regierungsstatthalter Regez mit Hrn. Joseph Lörtscher, Major und Adjutant des dritten Kreises, gewesener Gerichtschreiber zu Spiez; 37 Jahre alt, verheirathet, ohne Kinder.

V. Z. W.

27. Fr. Was war der Zweck Ihrer Reise nach Ober-Entfelden? — Antw. Ich mußte als Ausgeschossener des Gemeindrathes Spiez dahin reisen, um sich wegen der Erbschaft eines unserer Gemeindsangehörigen Erkundigungen zu verschaffen; es betrifft nämlich die Erbschaft des gewesenen Wirths Durtschi zu Entfelden, um über den Antritt der Erbschaft desselben den nöthigen Aufschluß für den Gemeindrath abzustatten.

28. Fr. Mit welchen Personen nahmen Sie über diesen Gegenstand Rücksprache? — Antw. Mit dem einten Beistand

der Wittwe Durtschi, Hrn. Bezirksrichter Walther, und mit der Frau Durtschi selbst.

29. Fr. Haben Sie sonst mit Niemanden dort Verkehr gehabt? — Antw. Nein.

30. Fr. Wann langten Sie wieder bei Hause an? — (18)
Antw. Donstag Abends.

31. Fr. In welchem Wirthshaus logirten Sie unterwegs? — Antw. In der Hinreise beim Distlizwang in Bern und bei der Frau Durtschi zu Entfelden, hingegen auf der Rückreise zu Hindelbank. Zu Bern hielt ich mich beim Distelzwang auf, besuchte den andern Beistand der Frau Durtschi, Hr. Baumeister Blank, um ihm von meiner Reise Bericht zu ertheilen, hingegen übernachtete ich bei Hrn. Haag.

32. Fr. Als Sie nach der Rückreise bei Hause anlangten, kam nicht dazumal Hr. Großmajor Zurbrügg zu Ihnen? — Antw. Er kam wahrscheinlich von Bern und wir trafen zu Muri zusammen; da er kein Fuhrwerk bei sich hatte, so lud ich ihn zu mir auf das meinige.

33. Fr. Sagte er Ihnen nicht, woher er komme? — Antw. Ich vermuthe wohl.

34. Fr. Sagte er Ihnen unterwegs nichts von der Politik? — Antw. Er sagte mir dasjenige, was man zu Bern spreche; von weiterer Politik hingegen nichts, z. B. daß letzte Nacht Einige arretirt worden seien.

35. Fr. Wußte Hr. Zurbrügg, weßwegen Arrestationen (19)
stattgefunden? — So wie er mir sagte, sollen es Angeworbene sein.

36. Fr. War nicht unlängst zu Spiezwyler eine Zusammenkunft von Hrn. Statthalter Wittwer und Gerichtssäß Kunz, zu Wimmis, dem Hrn. Major Zurbrügg und Ihnen? — Antw. Wohl, wir kamen zusammen, zwar durch Zufall.

37. Fr. Hatte dazumal keine politische Unterredung statt? — Antw. Nein, wohl redeten wir aber miteinander, um der Regierung eine Bittschrift wegen dem Siebner-Konkordat einzureichen, man war aber in den Absichten getheilt, so daß diesorts nichts vor sich gieng.

38. Fr. Habet Ihr Euch dazumal nicht auch berathschlagt,

wie die jetzige Regierung zu stürzen wäre? — Antw. Nein, daran ist durchaus nicht gedacht worden.

39. Fr. Wohnte dieser Versammlung außer den Genannten noch Jemand anders bei? — Antw. Nein.

(20) 40. Fr. Hat Ihnen der Hr. Fischer im Eichberg niemals einen Besuch abgestattet? -- Antw. Nein, niemals; ich habe ihn auch weder gesehen noch gesprochen.

41. Fr. Waret Ihr denn nicht an einem Diner an einem Schießet im Eichberg? — Antw. Nein, ich war niemals im Eichberg und wurde auch nicht dazu eingeladen.

42. Fr. Was hattet Ihr für einen Grund, die Aeußerung zu thun, die neue Regierung werde sich nicht lange mehr erhalten? — Antw. Ich erinnere mich nicht, dieses je gesagt zu haben.

43. Fr. Macht der Feldweibel Boß zu Ringoldingen nicht hie und da Geschäfte mit Ihnen? — Antw. In Schützensachen, und letzten Frühling trug ich ihm auf, über den Stierentaugelberg Erkundigungen einzuziehen, weil Hrn. Oberst v. Erlach solcher zum kaufen angetragen wurde.

44. Fr. An wen war der Feldweibel Boß empfohlen? — Antw. Aebersold, Wirth zu Saanen, sollte ihm über den Berg Auskunft geben.

45. Fr. Kam Hr. Zurbrügg dieses Jahr öfters zu Ihnen? — Antw. Nein, außer den zwei Malen, wie in diesem Verhör bemerkt, niemals.

46. Fr. Sagte Ihnen Hr. Zurbrügg nicht, bei wem er sich in Bern aufgehalten? — Antw. Nein, ich fragte ihn aber auch nicht.

(21) 47. Fr. Wann war es, als die Musik von Ihrem Kreise organisirt wurde? — Antw. Vor circa 6 Wochen.

48. Fr. Habet Ihr dazumal nicht den Hrn. Statthalter Krebs zu Kirchdorf gefragt, wie es bei ihnen gehe? — Antw. Es kann möglich sein, jedoch weiß ich mich nicht daran zu erinnern.

49. Fr. Erinnern Sie sich nicht, denselben auf die Seite genommen und ihm gesagt zu haben, in der obern Gegend gehe es nicht gut, die Weißen und Schwarzen seien gegen ein-

ander aufgebracht, es könne so nicht gehen und im Fall der Noth müsse man sich doch auf eine Seite schlagen? — Antw. Es kann sein, daß wir besonders zusammen redeten, jedoch über Militärangelegenheiten und keineswegs über solche politische Gegenstände.

50. Fr. Wissen Sie sich auch nicht zu erinnern, dazumal auch den Trüllmeister Johannes Feller auf die Seite genommen und über gleichen Gegenstand mit ihm geredet zu haben? — Antw. Nein, wenn wir etwas besonders zusammen gesprochen, so betraf es Musik- oder Militärsachen.

51. Fr. Erinnern Sie sich nicht, daß Feller sich gegen (22)
Sie geäußert, da der Umsturz der alten Regierung erfolgt sei, so wolle man nun auch der neuen treu sein? — Antw. Davon weiß ich nichts.

52. Fr. Haben Sie sich dazumal nicht geäußert, Sie für sich wünschen keinen Bürgerkrieg? — Antw. Davon weiß ich wieder nichts; es kann möglich sein, daß etwas von Politik geredt worden, woran ich mich jedoch nicht zu erinnern weiß.

53. Fr. Was hatten Sie für eine Absicht, diese beiden Männer auf die Seite zu nehmen und sich mit denselben über dergleichen Gegenstände zu besprechen? — Antw. Wenn ich mit denselben redete, so wird es Musik- oder Militärangelegenheiten betroffen haben; ich glaube dies um so mehr, da diese Beiden anfänglich Bedenken trugen, die Musik errichten zu helfen.

54. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. Wimmis, in der Amtschreiberei, den 1. September 1832.

J. Lörtscher.

Der untersuchende Richter:

J. Regez.

Der Aktuar:

Rufener, Notar.

---

(25) **Information**

mit Schullehrer Christian Theiler von Spiez, wohnhaft zu Wyler; 38 Jahre alt, Ehemann, ohne Kinder.

E. Z. W.

55. Fr. Er ist in den letzten Zeiten verschiedene Mal nach dem Obersimmenthal gegangen. Was hatte Er daselbst für Geschäfte? — Antw. Ich ging dahin, weil ich etwas Handels trieb mit Käs, altem Eisen und solchen Sachen.

56. Fr. Bei wem machte er seine Einkäufe? — Antw. Ich habe nichts kaufen können.

57. Fr. Bei wem hat Er sich im Obersimmenthal aufgehalten? — Antw. Bei Hrn. alt Hauptmann v. Siebenthal zu Oberwyl, und mehrern Orten.

58. Fr. Und im Obersimmenthal? — Antw. Da habe ich nichts gemacht.

59. Fr. Wann ist Er das letztemal nach dem Simmenthal gegangen? — Antw. Das weiß ich gewiß nicht.

60. Fr. Er gieng eines Abends spät hier vorbei und des folgenden Morgens kam Er wieder zurück, wo ging Er dazumal hin und wo hat er sich aufgehalten? — Antw. Ich weiß mich jetzt nicht zu erinnern, vielleicht später.

61. Fr. Darf Er in Abrede stellen, die letzten drei Monate
(26) nicht im Obersimmenthal gewesen zu sein? — Antw. Nein, das stelle ich nicht in Abrede, es mag sein.

62. Fr. Bei wem war Er dazumal im Obersimmenthal? — Antw. Bei Hrn. Schreiber Büschler von Adelboden, wohnhaft zu Zweisimmen, den ich im dortigen Wirhshause angetroffen, wo wir getrunken und nachher noch in gleicher Absicht ins dortige Bad gegangen sind.

63. Fr. Was hat Er für fernere Geschäfte im Obersimmenthal gehabt, da sein Patent nicht für das dortige Oberamt gültig ist? — Antw. Ich wollte keinen Gebrauch von dem Patente machen, sondern etwas mit Käs, und hatte noch sonst Geschäfte mit dem Amtsweibel zu Zweisimmen und mit einem gewissen Ludi zu Bettelried wegen Betreibungssachen.

64. Fr. War Er ausgeschossen für die Gemeinde in diesen Betreibungsangelegenheiten, oder war es für Seine eigene Person? — Antw. Es war für mich selbst.

65. Fr. Hat Er die Betreibungsakten selbst geschrieben? — Antw. Nein, außer der Warnung, die übrigen Schriften machte Herr Rechtsagent Lörtscher im Lengmaad.

66. Fr. Besorgt Er öfters Geschäfte für diesen Rechtsagent Lörtscher? — Antw. Nein. (27)

67. Fr. Hat Er sich im Obersimmenthal bei Niemand weiter aufgehalten? — Antw. Nein, ich kann mich nicht erinnern.

68. Fr. Wo hat Er logirt? — Antw. Ich habe nirgends logirt, denn ich vermag es nicht in den Wirthshäusern zu logiren und in Partikular-Häuser gehe ich nicht.

69. Fr. Er wird doch irgendwo gegessen und getrunken haben? — Antw. Ja, das wohl, in den Wirthshäusern, aber über Nacht bin ich nirgends geblieben.

70. Fr. Wo kehrte Er denn ein? — Antw. Zu Zweisimmen im obern Wirthshaus, zu Reidenbach, Boltigen, in der Enge und zu Weißenburg rc.

71. Fr. Wo kehrte Er zu Weißenburg ein? — Antw. Im Wirthshaus bei Hrn. Doktor Müllers, sonst nirgends in dieser Gemeinde, aber dann in Lochmatti, zu Erlenbach, auch zu Latterbach bei Minnig und zu Wimmis.

72. Fr. Da Er nach dem Obersimmenthal gegangen um Käß und Speck zu kaufen, bei wem hat Er sich dafür angemeldet? — Antw. Ich habe daselbst eigentlich nicht Käs und Speck zu kaufen gesucht, sondern blos meine vorerwähnten Betreibungsgeschäfte besorgt, sonst weiß ich nichts davon, daß ich im Obersimmenthal gewesen sei.

73. Fr. Besorgte Er nicht auch öfters Geschäfte für Hrn. (28)
Major Lörtscher? — Antw. Nein, ich besorgte ihm sonderbar keine Geschäfte, als daß er mich zum Schreiben gebraucht hat, und zwar sowohl in seinem eigenen als in meinem Hause.

74. Fr. Darf Er in Abrede stellen, daß Hr. Lörtscher Ihn während den letzten 3 Monaten nicht hie und da ausge-

sandt habe? — Antw. Ich kann mich gar nicht daran erinnern.

75. Fr. Hat er, Hr. Lörtscher, Ihn, Informat Theiler, nie aufgefordert, ihm hier oder dort Geschäfte zu besorgen? — Antw. Nein.

76. Fr. Hat Er sich allfällig nunmehr erinnert, wo Er dazumal hingegangen, als Er Abends spät nach dem Simmenthal reiste und Morgens frühe zurück kam? — Antw. Nein, weil ich öfters nach dem Simmenthal reise.

77. Fr. Wer machte Ihm seine Fuhrungen, wenn Er etwas ankaufte? — Antw. Letzthin hat mir ein Glasfuhrmann meine Sachen geführt, sonst trage ich es selbst.

78. Fr. Hat Er nicht jüngsthin einer Versammluug in der Glütsch beigewohnt? — Antw. Nein, außer was ich daselbst als in einem öffentlichen Wirthshaus mich befand, sonst habe ich keiner Versammlung beigewohnt, ich wüßte nicht weßwegen.

(29) 79. Fr. Kam nicht der Großmajor Zurbrügg von Frutigen zu Ihm? — Antw. Nein, ich kenne ihn nicht einmal.

80. Fr. Hat Er noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget, Erlenbach den 10. September 1832. Christen Theiler, Schulmeister.

Der Regierungsstatthalter:
J. Regez.

Der Aktuar:
Informat entlassen. Weißmüller.

Information

mit Beck Johann Schneider von Einigen, 37 Jahre alt, ledig, eigenen Rechtens.

E. Z. W.

81. Fr. Hat Er in den letzten Zeiten nicht öfter Geschäfte für Herrn Major Lörtscher gemacht? — Antw. Nein, gar nicht.

82. Fr. Weiß Er sich denn gar nicht zu erinnern, während den letzten drei Monaten irgendwohin gesandt worden zu sein? — Antw. Nein.

83. Fr. Hat er Euch denn nie auf Bern oder Gerzensee gesandt? — Antw. Nein. (30)

84. Fr. Kann Er nicht sagen, wen Hr. Lörtscher in den letzten Zeiten gebraucht hat, seine Geschäfte zu besorgen? — Antw. Nein, ich bin eine Stunde von ihm entfernt.

85. Fr. Hat Er nicht öfters den Großmajor Zurbrügg von Frutigen zu Spiez gesehen? — Antw. Nein, ich habe ihn nicht gesehen, hingegen habe ich gehört, er sei jüngsthin mit Hrn. Lörtscher von Bern gekommen.

86. Fr. Hat Er nicht jüngsthin einer Versammlung an der Gültsch beigewohnt? — Antw. Nein.

87. Fr. Hat Er nicht gesehen, daß der Schulmeister Theiler öfter Geschäfte für Hrn. Major Lörtscher besorgte? — Antw. Nein, ich habe Hrn. Lörtscher seit dem ersten Montag Augst, als an der Gemeindrathssitzung, nicht gesehen.

88. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw Nein.

Vorgelesen und bestätiget. Erlenbach, am 10. Sept. 1832.

Joh. Schneider.

Der abhörende Richter:
Regez.

Der Aktuar:
Weißmüller.

Information (31)

mit Jakob Schneider von Einigen, Train-Wachtmeister und obrigkeitlicher Bannwart; 33 Jahre alt, unverheirathet.

V. Z. W.

89. Fr. Ist Er nicht öfters bei Hrn. Major Lörtscher in Arbeit gestanden? — Antw. Nein, in keinen Begebenheiten nie.

90. Fr. Hat er Euch denn in den jüngsten Tagen nicht

öfters nach Bern, Gerzensee u. s. w. gesandt? — Antw. Nein, niemals.

91. Fr. Ist Ihm nicht bekannt, daß in der Gemeinde Spiez der Entwurf einer neuen Verfassung zirkulirt hat? — Antw. Nein, ich weiß nur von einer umhergebotenen Adresse an die hohe Tagsatzung.

92. Fr. Ist Ihm bekannt, wer dem Hrn. Major Lörtscher seine Botschaften besorgt hat? — Antw. Nein, ich bin zu weit von ihm entfernt, über eine Stunde.

93. Fr. Hat er Ihn nie angesucht, für ihn ins Obersimmenthal oder nach dem Emmenthal zu gehen? — Antw. Nein.

94. Fr. Hat er Ihm nie eröffnet, daß es im Plan liege, die jetzige Regierung zu stürzen? — Antw. Nein, niemals; er würde sich niemals an uns gewendet haben, weil wir der ab-
(32) getretenen oder alten Regierung nicht so zugethan sind.

95. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Vorgelesen und bestätigt. Erlenbach, den 10. Sept. 1832.

Jak. Schneider.

Der informirende Richter:

J. Regez.

Der Aktuar:

Weißmüller.

Informat entlassen.

---

(53) Information

mit Gerichtsweibel Christian Hasler von Spiez; 45 Jahre alt, Ehemann, ohne Kinder.

V. J. W.

96. Fr. Habt Ihr diesen Sommer nicht öfters Kommissionen für Hrn. Major Lörtscher gemacht? — Antw. Nein; blos sein Bruder, Hr. Amtsrichter Lörtscher, übergab mir eine Adresse an die Tagsatzung zum Unterschreiben, womit ich in der Gemeinde umher ging, um freiwillige Unterschriften zu sammeln.

97. Fr. Hattet Ihr denn früher von revolutionären Auf-

tritten nichts gehört? — Antw. Nein, außer jüngsthin von der gegen Hrn. Fischer im Eichberg veranstalteten Arrestirung und von der Abführung des Hrn. Major Lörtscher, welche ich aber erst gestern 8 Tag von Schullehrer Barben vernahm.

98. Fr. Hat Er denn für Hrn. Major Lörtscher gar keine Geschäfte gemacht? — Antw. Wohl, zuweilen besorgte ich ihm Gemeinds-Aufträge, Warnungen u. dgl.

99. Fr. Hat Er außer der Gemeinde Spiez auch Aufträge für Hrn. Major Lörtscher gemacht? — Antw. Nein, nicht im Mindesten.

100. Fr. Als Ihr hörtet, daß Hr. Major Fischer zum Umsturz der Regierung gearbeitet, habt Ihr nicht auch Antheil daran nehmen wollen? — Antw. Nein. (36)

101. Fr. Hat Er denn über diesen Gegenstand mit Niemand Verabredungen getroffen? — Antw. Nein.

102. Fr. Hattet Ihr durchaus keine Kenntniß davon, daß Hr. Major Lörtscher in diese Sache des beabsichtigten Umsturzes verflochten ist? — Antw. Nein, nicht im Wenigsten.

103. Fr. Habt Ihr nicht einen Plan einer neuen Verfassung erhalten, um Unterschriften zu sammeln? — Antw. Nein, außer der erwähnten Adresse vom Juli 1832 nichts.

104. Fr. Dürft Ihr Euch durch einen Eid reinigen, daß Ihr von einer neuen Konstitution keine Kenntniß gehabt? — Antw. Ja, das darf ich.

105. Fr. Habt Ihr noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Vorgelesen und bestätigt. Erlenbach, den 10. Sept. 1832.

Chr. Hasler.

Der voruntersuchende Richter:

J. Regez.

Der Aktuar:

Weißmüller.

Informat entlassen.

XXXI. Art. 1 bis 11.

---

(53) Zweites Verhör

mit Herrn Joseph Lörtscher, Kreisadjutant, vorgemeldt.

E. Z. W.

117. Fr. Sind Sie auf Ihrer Rückreise aus dem Aargau in Bern bei Niemand weiters gewesen? — Antw. Nein, ich war weiter in keinem Hause, als bei Lythograph Stauffer.

118. Fr. Da Sie bei Hrn. Haag in Muri das Nachtlager genommen, so werden Sie denselben genau kennen? — Antw. Ja, ich kannte denselben schon lange, und besonders genau daher, weil er uns ferndrigen Jahrs bei Errichtung der Schwelle zu Mühlenen Anleitung gegeben.

119. Fr. Ist damals der Hr. Major Zurbrügg auch zu Hrn. Haag gekommen? — Antw. Ich ging nach Muri, weil ich noch mit Baumeister Blank daselbst über etwas reden wollte; da man mir aber sagte, er sei noch in Bern, so gieng ich, Hrn. Haag zu besuchen, welcher mir denn, weil es schon spät und stürmisch Wetter war, ein Bett angeboten. Am Morgen stund ich etwas spät auf und einige Zeit nachher kam auch Hr. Major Zurbrügg dorthin, und wie ich hörte sprachen sie von einem Titel auf irgend Jemand.

120. Fr. Haben Sie Hrn Zurbrügg am Tag vorher nicht in Bern gesehen? — Antw. Nein.

(54) 121. Fr. Haben Sie sich bei Ihrer Durchreise in Thun daselbst aufgehalten? — Antw. Ja, ich stellte beim Kreuz ein; ich besorgte meine Geschäfte und Zurbrügg suchte, wie ich glaube, den Kirchmeier Schmid von Frutigen auf, den er aber nicht fand, und da er nun mit diesem nicht nach Hause konnte, kam er mit mir.

122. Fr. Was war der Grund, welcher Sie bei der angegebenen Zusammenkunft nach Spiezwyler führte? — Antw. Das könnte ich wahrhaftig nicht sagen; bald führten mich Geschäfte, bald die Absicht, ein Glas Wein zu trinken, dahin.

123. Fr. Was führte den Hrn. Statthalter Wittwer daher? — Antw. Das wüßte ich nicht; oft hat er daselbst Freund-

lichkeiten; und eben so wenig wüßte ich, warum eigentlich Kunz und Zurbrügg daselbst mit mir zusammen trafen.

124. Fr. Sind Sie damals in der ordentlichen Gaststube geblieben, oder in ein besonderes Zimmer zusammen getreten? — Antw. Wir giengen hinauf in das obere Zimmer, wo ich gewöhnlich gehe.

125. Fr. Was waren damals die gefallenen Ansichten hinsichtlich des Siebner-Konkordats? — Antw. Das könnte ich wahrhaftig nicht sagen.

126. Fr. Haben Sie nicht auch einer oder mehrern Zusammenkünften in Leissigen beigewohnt? — Antw. Nein.

127. Fr. Sind Sie mit den einen oder andern der letztgenannten Herren nicht sonst noch in Spiezwyler zusammengekommen? — Antw. Hr. Wittwer und ich trafen oft bei Freundlichkeiten da zusammen, und auch Kunz, der oft dahin (55)
kommt, traf ich daselbst an, allein politisirt ist dabei nicht worden.

128. Fr. Sind Sie nicht auch mit Hrn. Wittwer, mit Hrn. Haag und vielleicht noch Andern im Glütschbad zusammengekommen? — Antw. Nein, nur einmal hatte ich Hrn. Haag daselbst angetroffen, als ich dort badete; und ein andermal an einem Sonntag Hrn. Wittwer, beisammen aber nicht.

129. Fr. Haben Sie den Hrn. Zurbrügg nicht in Frutigen besucht? — Antw. Nein.

130. Fr. Kennen Sie den Johannes und Jakob Schneider, Vater und Sohn, zu Einigen? — Antw. Ja, die kenne ich per se gut.

131. Fr. Haben Sie dieselben nicht zu verschiedenen Malen nach Bern gesandt? — Antw. Nein.

132. Fr. Haben Sie nicht vor einiger Zeit dem Hrn. Moser, Wirth an der Glütsch, ein Briefchen geschrieben, und ihn unter dem Vorwand wegen einem Gült- oder Kaufbriefgeschäft zu sich berufen? — Antw. Wohl, es war diesen Sommer, weil ich ihm wirklich ein Anleihungsgeschäft besorgte.

133. Fr. Haben Sie damals, wie Hr. Moser zu Ihnen kam, nicht von Politik mit demselben gesprochen? — Antw. Daran erinnere ich mich nicht.

134. Fr. Haben Sie denn damals den Moser nicht aufge-
(56) fordert, in politischen Angelegenheiten ins Emmenthal zu reisen? — Antw. Nein.

135. Fr. Haben Sie denselben denn nicht auch in gleichen Angelegenheiten ins Obersimmenthal schicken wollen? — Antw. Nein.

136. Fr. Haben Sie damals, als Sie zu der Organisation der Militärmusik auf der Egg sich befanden, nicht auch mit Trüllmeister Feller von Noflen politisirt? — Antw. Nein, ich habe meine Antwort darüber schon gegeben.

137. Fr. Haben Sie seit dem Jenner letzthin mit Hrn. von Erlach von Gerzensee keine Korrespondenz unterhalten? — Antw. Wohl.

138. Fr. Wo befinden sich diese Briefe? — Die Briefe von Hrn. v. Erlach waren alle beisammen; bei Untersuchung meiner Papiere wurden aber blos diejenigen genommen, die auf Politik Bezug hatten.

139. Fr. Waren Sie in der letzten Zeit nicht in Gerzensee bei Hrn. v. Erlach? — Antw. Das letzte Mal etwa vor sechs Wochen.

140. Fr. Hat derselbe Ihnen damals nicht von einem beabsichtigten Aufstand gesprochen? — Antw. Nein, und überhaupt mischt er sich wenig in Politik.

141. Fr. Sind Sie in näherer Bekanntschaft mit Johannes Lenz, früher in der Rüti, jetzt in Worb? — Antw. Nein, weiter nicht, als daß ich ihn als einen bekannten Wasserschmecker einmal für die Dorfschaft Mühlenen kommen ließ, und dann
(57) auch für meinen Bruder zu kommen ersuchte.

142. Fr. Da sich ein Verzeichniß einer Anzahl von Männern bei Ihnen vorgefunden, so werden Sie befragt, zu welchem Zweck dasselbe aufgenommen worden? — Antw. Das könnte ich wahrhaftig nicht sagen; (nachdem dasselbe Hrn. Lörtscher vorgewiesen worden) ich habe dasselbe wahrscheinlich vor 5 — 6 Jahren abgefaßt.

143. Fr. Hatte dasselbe denn keinen politischen Zweck? — Antw. Ja, das könnte ich nicht sagen; zudem sind ja Personen darauf, die längstens gestorben sind.

144. Fr. Haben Sie von der beabsichtigten Reaktion in unserm Kanton, welche nun entdeckt worden, keine Kenntniß gehabt? — Antw. Nein, durchaus keine.

145. Fr. Hat Ihnen Niemand von einer solchen Absicht gesprochen? — Antw. Nein.

146. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, daß sich die Theilnehmer an diesem verbrecherischen Versuch durch gegebene Zeichen einverstanden haben? — Antw. Nein.

147. Fr. Ist Ihnen auch nicht bekannt, daß sich dieselben gegenseitig verschworen und ein Gelübd der Verschwiegenheit abgelegt haben? — Antw. Nein, bis zur Zeit, wo man bereits Inhaftirungen gemacht hatte, und das Gerücht von der Entdeckung einer solchen Verschwörung auch zu mir kam. (58)

148. Fr. Haben Sie also weder durch Anwerbungen, Geldaustheilung oder sonst irgend eine Vergünstigung Antheil an einer solchen Vereinigung genommen? — Antw. Nein, durchaus nicht; es wäre ja der größte Unsinn von der Welt gewesen, wenn ich mich so in etwas eingelassen hätte.

149. Fr. Kenneu Sie den Hrn. Hauptmann Lentulus in Bern? — Antw. Wenigstens mit Wissen habe ich ihn nie gesehen.

150. Fr. Kennen Sie den Hrn. v. Werdt in Toffen? — Antw. Vor bald zwei Jahren habe ich einmal ihn in Bern gesehen, habe aber kein Wort mit ihm gesprochen, und weiters gar keine Bekanntschaft mit ihm.

151. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. Schloß Thun, den 10. September 1832, Abends 8 Uhr.

Jos. Lörtscher.

Der Untersuchungsrichter:

Mani.

Der Aktuar:

Häuselmann.

---

(61) # Information
mit Herrn Christian Moser, Wirth an der Glütsch und Beisitzer am Gericht zu Amsoldingen.
C. Z. W.

152. Fr. Ist nicht der Hr. Kreisadjutant Lörtscher von Spiez mehrere Male bei Euch an der Glütsch gewesen? — Antw. Zweimal im August.

153. Fr. Hat er nichts mit Euch oder Euerer Frau wegen den jetzigen politischen Umtrieben geredt? — Antw. Das erste Mal nicht, damals gab er mir nur ein Büchlein über Postangelegenheiten.

154. Fr. Und das zweite Mal? — Antw. Nicht lange nach dem ersten Mal kamen zuerst Hr. Lörtscher und dann etwa eine Stunde nachher auch Hr. Schwellemeister Haag an einem Freitag Abends (wahrscheinlich den 10. August) zu mir.

155. Fr. Gieng Euch Hr. Lörtscher dazumal nicht wegen politischen Umtrieben an? — Antw. Wohl, sie fragten mich beide insgesammt, ob ich Jemand im Emmenthal kenne.

156. Fr. Zu welchem Endzweck legten sie Euch diese Frage vor? — Antw. Sie leiteten damit das Gespräch ein; ich antwortete, ich kenne da Niemand als einen gewissen Christian Gerber, der vor langen Jahren am Zwieselberg Futter geätzt habe.

157. Fr. Suchten sie Euch nicht auch zu verleiten, daß Ihr wegen politischen Umtrieben Hand bieten möchtet? — Antw. Sie fragten mich Beide, ob ich ins Emmenthal gehen wolle, um die Gesinnungen zu erfahren, welche die Leute dort in Absicht auf die neue Regierung haben möchten, und Hr. Haag fügte noch bei: es seien anfangen Zwei da innen gewesen, sie haben aber nichts können ausrichten.

158. Fr. Habet Ihr ihnen versprochen oder Hoffnung gemacht, diesen Auftrag zu vollführen? — Antw. Dazumal nicht.

159. Fr. Haben sie in Euerer Gegenwart nichts gesagt, was sie eigentlich in politischer Beziehung bezwecken? — Antw. Ich mußte aus ihren oben gesagten Anfragen wohl merken, daß es um politische Umtriebe zu thun wäre; was sie aber im

Besondern darüber gesprochen, kann ich nicht sagen, weil ich sie floh, und nur zu ihnen gieng, wenn ich mußte.

160. Fr. Redete Hr. Haag nicht in Beisein von Euch oder (62) Euerer Frau auch von andern Gegenden, wo politische Unruhen vorherrschen? — Antw. Nein.

161. Fr. Fiel die Unterredung zwischen jenen Herren und Euch in einem abgelegenen oder im Gastzimmer vor? — Antw. Sie waren überoben im Säle, wo sie mich wegen dem Emmenthal fragten.

162. Fr. Blieben die Herren selbige Nacht da? — Antw. Hr. Lörtscher gieng etwa um 9 oder 10 Uhr, als es wenigstens schon ganz Nacht war, fort, und Hr. Haag blieb da übernacht.

163 Fr. Ist Euch Hr. Haag am folgenden Tag nicht wieder mit politischen Sachen angegangen? — Antw. Nein, er sagte gar nichts mehr von Regierungssachen, wohl aber sprach er, er wolle nach dem Kandersteg und Hr. Lörtscher gehe mit ihm.

164. Fr. Sagte er Euch, was er und Hr. Lörtscher zu Frutigen und im Kandersteg machen wollen? — Antw. Nein, denn ich fragte auch nicht, sonst würde ich vernommen haben, ich war aber froh, von ihnen loszukommen; Hr. Haag sagte noch, er werde dann wieder zu uns übernacht kommen, und er kam dann am gleichen Samstag Abends wieder zu mir an die Glütsch und blieb da übernacht.

165. Fr. Sagte er Euch nicht, was er auf seiner Reise verrichtet habe? — Antw. Er sagte mir, wenn ich nicht irre, er sei bei Kirchmeier Zurbrügg gewesen, der in Frutigen einen Laden habe, und der ihm gesagt habe, der Hr. Fischer sei auch bei ihm gewesen.

166. Fr. Sagte er Euch nicht auch, daß Hr. Lörtscher diese Reise mit ihm gemacht habe? — Antw. Wohl, ohne aber etwas weiter von ihm zu sagen.

167 Fr. Theilte er Euch sonst nichts von seiner Frutiger Reise mit? — Antw. Am Abend ließ ich mich durch meine Leute verläugnen (d. h. sagen, ich sei nicht da), am Morgen (Sonntags, den 11. August) aber ertappte er mich, wo er

mir also das Obgesagte mittheilte und dann sagte, jetzt habe er mit Hrn. Lörtscher abgeredt, daß ich ins Emmenthal gehen solle, ich erwiederte, ich habe jetzt keine Zeit dazu, und wie er mir verdeutete, ja das sei jetzt ausgemacht, ich müsse gehen, sagte ich ihm, so wolle ich denn öppen in der Woche einst
(63) gehen. Auf diese dem Hrn. Haag ertheilte Antwort hin schrieb er dem Hrn. Lörtscher einen Brief, verpetschirte denselben, übergab ihn mir, um ihm denselben zu übersenden, was ich denn auch gethan, ohne aber dessen Inhalt mit Zuverläßigkeit zu kennen.

(68) 168. Fr. Hat Hr. Lörtscher Euch nicht nachher besucht, oder zu Euch berufen? — Antw. Er schrieb mir etwa 8 Tage später, ich soll zu ihm kommen, um ihm über einen Titel Auskunft zu geben; ich ging dann nach etwelchen Tagen nachher zu ihm, wo er dann aber nichts vom Titel sagte, sondern mich fragte, ob ich jetzt nach dem Emmenthal gegangen sei; ich sagte nein, ich habe zufälligerweise einen Emmenthaler Mann angetroffen, mit dem ich über die Gesinnungen im Emmenthal geredet und von ihm vernommen habe, daß Alles so zufrieden sei, daß man es gar nicht besser wünschen könnte. Notabene dieses war indessen eine Unwahrheit, mit welcher ich mir bei Hrn. Lörtscher heraus zu helfen suchte, indem ich über dergleichen Umtriebe mittlerweilen mit Niemand nur ein Wort geredet hatte.

169. Fr. Hat Hr. Lörtscher sich dann mit dieser Antwort begnügt, oder machte er neuerdings Anträge, die politische Umtriebe zum Zwecke hatten? — Antw. Er fragte mich, ob ich zu dem jüngern Frydig (jetziger Gerichtssäß) nach Oberwyl gehen wolle; ich versprach ihm auch ja, ging aber ebenfalls nicht, und sagte dem Hrn. Lörtscher doch, ich sei gegangen, habe den Frydig aber nicht angetroffen.

170. Fr. Sagte Euch Hr. Lörtscher bei keiner Gelegenheit, welchen Zweck eigentlich das politische Treiben habe? — Antw. Nein; wie ich ihm gesagt habe, ich habe Frydig nicht angetroffen, sagte er mir dann, es sei jetzt genug. — Nachdem er mir den Auftrag bei Frydig gegeben hatte, schrieb er mir etwa 8 Tage später ein entweder vom 16. oder 17. August datirtes

Briefchen, das ich aber nebst allen andern dergleichen Briefen verrissen habe, um am Samstag darauf (also den 18. August) Abends 6 Uhr ins Pintenschenk nach Spiezwyler zu kommen, um Auskunft zu geben. Ich gieng aber nicht, und wie ich (64)
vernommen, hatte an jenem Abend dort eine Zusammenkunft von politischen Parteimännern Platz, deren dem Vernehmen nach nebst Hrn. Major Lörtscher auch Hr. alt Rathsherr Zurbrügg von Frutigen und Hr. Statthalter Wittwer von Wimmis und noch Mehrere beigewohnt haben. Man sagt auch, diese Zusammenkunft sei dann durch Hrn. Amtsrichter Lörtscher von Spiez verstört worden. Der Wirth soll es aber alles besser wissen; es heißt, es haben dort noch mehrere solche Zusammenkünfte Platz gefunden.

171. Fr. Wisset Ihr nicht, wer Euch von dieser Versammlung Kunde gegeben? — Antw. Nein, gewiß nicht mehr.

172. Fr. Haben Hr. Lörtscher oder Hr. Haag Euch nicht Geld angeboten, um ihre Aufträge auszuführen? — Antw. Nein.

173. Fr. Ist Euch nicht bekannt, daß sich auch sonst Männer von politischer Tendenz in Euerer Wirthschaft versammelt? — Antw. Nein, hingegen sagte mir einmal Hr. alt Statthalter Schwendimann, Hr. Fischer wünschte bei mir ein Schießen einzurichten, wo dann Männer von Frutigen und dem Emmenthal kommen würden; ich sagte aber, ich sei jetzt nicht dazu rangirt, da ich schon von dem Schießen in Eichberg gehört und vernommen hatte, daß sie einen politischen Zweck haben.

174. Fr. Habt Ihr noch etwas beizufügen? — Antw. Nein, außer daß ich meinerseits aus der Sache kein Geheimniß gemacht habe.

Thun, den 13. September 1832.

Der Untersuchungsrichter ad vices:
Eggemann, V.P.

Der Aktuar ad hoc:
Zurbrügg, Notar.

Bern, den 28. September 1832.

(67) Der Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Bern

an

Herrn Fürsprech Jaggi in Bern.

Da dem Vernehmen nach Sie über eine vorgebliche Mission des Hrn. Major Lörtscher nach Aarau, zu politischen Zwecken, nähere Auskunft geben können, so werden Sie um Ihren gefälligen Bericht höflichst ersucht.

Mit Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter:

Roschi.

Bericht.

Von einer Mission des Hrn. Lörtscher nach Aarau zu politischen Zwecken weiß ich nichts. Hingegen erfuhr ich am 3. dies Monats auf meiner Rückreise von Interlaken in Münsingen von Hrn. Kernen, Vater, es habe letzter Tage bei Hrn. Haag zu Muri eine Zusammenkunft einer bedeutenden Anzahl Männer stattgefunden, zu welcher Herr Lörtscher und, wenn ich nicht irre, auch ein gewisser Zurbrügg von Frutigen gehört habe. Am folgenden Tage, als den 4. September, sagte mir ein zuverläßiger Mann von Spiez selbst, am gleichen Tage von
(68) da hieher kommend, Hr. Lörtscher habe sich unter dem Vorgeben, aus Auftrag der Gemeinde Faulensee in Vormundschaftsangelegenheiten für ihre angehörige Frau Wittwe Durtschi, Wirthin zu Entfelden, in den Kanton Aargau reisen zu müssen, von Hause entfernt; er wollte schon am Dienstag zurück sein, sei aber erst am Freitag in Spiez wieder eingetroffen in Begleit des nämlichen Zurbrügg, und sicherm Vernehmen nach haben beide einer Zusammenkunft bei Hrn. Haag in Muri beigewohnt.

Dies ist Alles, was mir von Hrn. Major Lörtscher im Speziellen bekannt ist. Im Allgemeinen stand er im Rufe, der neuen Ordnung der Dinge abgeneigt und ein mächtiges Trieb-

rad zur Aenderung derselben gewesen zu sein. Dies sind indeß blos Gründe, die ich dahin stelle.

Bern, den 28. Sept. 1832. Alb. Jaggi, Fürsprech.

Bericht.

Auf ein gleiches an mich gerichtetes Ansuchen bestätige ich den vorenthaltenen Bericht des Hrn. Fürsprech Jaggi, so weit derselbe die Aussagen des Hrn. Kernen, Vater, in Münsigen, betrifft, die ich mitangehört habe. Mehreres könnte ich von einer Mission des Hrn. Lörtscher nicht sagen.

Bern, den 1. Weinmonat 1832.

Brötie, Notar.

Hr. Fürsprech Jaggi bemerkte, die zufällig in Bern anwesende Wittwe Durtschi habe wirklich bestätigt, daß Hr. Major Lörtscher zu je er Zeit in ihrer Angelegenheit bei ihr zu Entfelden gewesen sei.

Datum ut supra.

Roschi, Regierungsstatth.

Copia. **Schreiben** (75)

an das Tit. Bezirksgericht Entfelden, löbl. Standes Aargau.

Thun, den 15. Oktober 1832.

Hochgeehrte Herren!

Der in der bekannten Reaktionsversuchs-Geschichte verflochtene und deßwegen allhier verhaftete und in Untersuchung liegende Hr. Major Joseph Lörtscher, gew. Großrath und Notar zu Spiez, machte Ende Augusts eine Reise nach Entfelden, deren Zweck angeblich darin bestanden haben soll, aus Auftrag der Gemeindsbehörde Spiez über die Beschaffenheit und auch allfällig über den Antritt der Erbschaft des zu Entfelden verstorbenen Hrn. Wirths Durtschi von Faulensee, K. G. Spiez, angemessene Erkundigungen einzuziehen, und zu welchem End-

zweck er mit der Frau Wittwe Durtschi und ihrem Beistand, Hrn. Bezirksrichter Walther, Rücksprache genommen haben will.

Da die Pünktlichkeit und Sorgfalt, mit welcher die Prozedur über den Reaktionsversuch instruirt wird, erfordern, daß Hrn. Lörtschers Angaben über seine gemachten Reisen und deren
(76) Zwecke untersucht werden, so ergeht von Seite des Unterzeichneten das ehrerbietige amtliche Ansuchen an Sie, Hochgeehrte Herren! gefälligst die Frau Wittwe Durtschi und den Hrn. Bezirksrichter Walther richterlich zu befragen: ob, wann, wie lange und in welcherlei Angelegenheiten Hr. Lörtscher zu Entfelden gewesen, und ob namentlich wegen der Erbschaft des Hrn. Durtschi sel.; ferner: ob Frau Wittwe Durtschi und Hr. Wather allfällig wahrgenommen oder erfahren, daß Hr. Lörtscher auch zu politischen Zwecken im Kanton Aargau gewesen sei u. s. w.

Endlich bittet Unterzeichneter sich über diese vorzunehmende Abhörung ein förmliches Verbal aus, und bittet zugleich für diesörtige Mühe ab, der mit wahrer Hochschätzung zu beharren die Ehre hat,

Der Untersuchungsrichter:
Sig. Jaggi.

Aktum Schloß Thun, den 16. Oktober 1832.

(77) Deposition
des Herrn Großrath Koch von Thun.

Auf Befragen hat derselbe deponirt:

Ich erinnere mich, im Sommer mit Hrn. Lörtscher zu Thierachern gewesen zu sein, als es um Errichtung einer Militärmusik zu thun gewesen. Damals sind Hr. Lörtscher, Hr. Großrath Amstuz und ich mit einander nach Thierachern und wieder nach Thun zurück gefahren, und namentlich sind wir noch bei Tag in Thun angekommen. Was politische Umtriebe anbelangt, so habe ich keine wahrgenommen, die von Seite Hrn. Lörtschers damals zu Thierachern stattgefunden hätten. Auch sind wir die ganze Zeit beieinander gewesen.

Ob es just damals gewesen, als Hr. Amstuz mit Hrn. Lörtscher und mir gefahren, kann ich nicht ganz bestimmt sagen, glaube aber, es fehle nicht.

Abgelesen und bestätigt. K. Koch.

Verbalisirt durch den Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Verzeichniß. (89)

(Buchstäblich nach dem Original.)

1. Hhr. Oberst von Erlach.
2. » » von Stürler.
3. » Amtsstatth. Erb.
4. » Major Erb.
5. Hr. Amtsstatth. Wittwer.
6. » Amtsrichter Berger.
7. Landjäger Huggler.
8. Hr. Prof. Hürner.
9. » Koch.
10. » von Erlach v. Spiez, älter.
11. » Pfarrer Hopf.
12. » Pfarrer Steck.
13. » Gerichtsschreiber Amstuz.
14. Kirchmeier Lörtscher zu Oberwyl.
15. » Im Obersteg.
16. Hhr. Oberst von Büren.
17. » Steiger, Oberst im Choisi.
18. Hr. Gerster.
19. Fr. Rathsherrin v. Erlach.
20. Hhr. Rathsherr v. Muttach.
21. Hr. Not. Jäggi, jünger.
22. Schulmeister Theiler.
23. Wirth Wettach.
24. Amtsschreiber von Känel.
25. Hr. Oberst Koch.
26. » Schmalz zu Dießbach.

27. Die beiden Brüder Dähler zu Oppligen.
28. Hr. Statth. Dähler zu Gerzensee.
29. Trüllmeister Bauer zu Amsoldingen.
30. Gerichtssäß und Wirth Hirschi zu Amsoldingen.
31. Trüllmeister Staufer zu Sigriswyl.
32. ⸗ Bühler allda.
32. Hr. Staufer, Sohn.
33. Hhr. Verhörrichter v. Wattenwyl.
34. Hr. Burgener, älter.
35. Hhr. Steiger von Thun.
36. Hhr. Darelhofer, alt Oberamtmann.
37. ⸗ Wildbolz v. Blankenburg.
38. ⸗ Effinger von Frutigen.
39. Hgh. Schneider, Rathsherr.
40. Hr. Amtsstatth. Schneider.
41. ⸗ Schneider.
42. ⸗ alt Haupt. Michel.
43. ⸗ Michel Peter zu G'steig.
44. ⸗ Statth. Thrig. (Undeutlich.)
45. Trüllmeister Bütschi. (Undeutlich.)
46. Wirth Moser an der Glütsch.
47. Küfer Feuz.
48. Hr. Haupt. Küpfer.
(90) 49. ⸗ Not. Meßmer.
50. ⸗ Wagner, Hauptmann.
51. ⸗ Rosselet.

---

(91) **S c h r e i b e n**

an das Regierungsstatthalteramt Konolfingen zu Höchstetten.

Herr Regierungsstatthalter!

Unter den Schriften des hier verhafteten Hrn. Major Lörtscher von Spiez fand sich der beiliegende Brief eines gewissen Joh. Lenz in der Rütti bei Worb vor, dessen Inhalt die Möglichkeit denken läßt, er möchte von politischer Natur sein.

Es ergeht demnach das amtliche Ansuchen an Sie, Herr Regierungsstatthalter, den obgedachten Lenz zur Information zu ziehen und darin hauptsächlich auf folgende Punkte abzustellen: ob er von Hrn. Lörtscher Briefe erhalten und aufbewahrt, wie viele und wann? (diese wären dann zur Hand zu bringen) ob er mit Hrn. Lörtscher zusammengetroffen, wo, wann und wie oft? welche Zwecke diese Zusammenkünfte gehabt? ob allfällig Politik und ob allfällig in Bezug auf Politik und Reaktion irgend Verabredungen getroffen und welche, bejahendenfalls wäre Lenz noch zu befragen, ob er von Hrn. Lörtscher Geld, Geldeswerth, Versprechungen oder Hoffnungen erhalten hätte?

Mehrere Fragen werden Ihrem klugen Ermessen und den Umständen vorbehalten.

Mit diesem Schreiben sammt Beilage erwarte ich das aufzunehmende Informations-Verhör mit Lenz, und verharre mit aller Hochschätzung zu sein,

Thun, den 9. Oktober 1832.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Brief (95)

an Herrn Hauptmann Lörtscher in Spiez.

Mein lieber Herr Haupmann!

Euwern Schreiben hab ich erhalten und das Anbegeren auch. ich werde wann meine Gesundheit ein wenig besser ist und das Wetter auch So will ich in Kurzenzit bei Euch Sein. Es thut mich gar wohl erfreuen wann ich Etwas guts Kann beitragen.

Mit Hochachtung Euer bereitwilliger

Brunnen Meist. J. H. Lenz
Sitz in der Rütty bei worb.

d. 26. Merz 1832.

---

(97) **Schreiben**

an Herrn Gerichtspräsident Jaggi von Frutigen in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

Ihrem hier zurückkehrenden Schreiben d. d. 9. dies zufolg sende ich Ihnen angeschlossen, das mit dem Joh. Lenz in der Rütti bei Worb aufgenommene Jeformations-Verhör; die dem Lenz abgeforderten Briefe, insoweit sie zur Hand gebracht werden können, werde ich mit Beförderung nachsenden.

Die erhaltene Beilage folgt ebenfalls zurück.

Höchstetten, den 13. Oktober 1832.

Mit Hochschätzung beharrend!

Der Regierungsstatthalter von Konolfingen:
Kernen.

---

(101) **Information**

mit Johannes Lenz, Brnnnmeister, 65 Jahr alt, gebürtig von Biglen, wohnhaft in der Rütti zu Worb.

B. Z. W.

175. Fr. Kennt Ihr einen gewissen Hrn. Major Lörtscher von Spiez? — Antw. Ja, gar wohl.

176 Fr. Auf welche Art und Weise habt Ihr mit Hrn. Major Lörtscher Bekanntschaft gemacht? — Antw. Der Hr. v. Erlach zu Spiez hat einen Lehenmann, mit welchem ich gut bekannt bin; ich wurde einmal nach Spiez berufen, um die Brunnen in Ordnung zu bringen. Als die Wassergüsse zu Mühlenen entstanden, mußte ich mich dazu verfügen, um den Dorfbrunnen in Ordnung zu bringen; Hr. Lörtscher war damals Vogt der Frau v. Eelach, Besitzerin des Wirthshauses zu Mühlenen, und bei diesem Anlasse lernten wir uns kennen.

177. Fr. Seid Ihr nicht mit diesem Hrn. Lörtscher in Briefwechsel gestanden? — Antw. Weiters nicht, als daß er mir im Frühjahr letzthin wegen Bruunenarbeit schrieb, zu ihm

zu kommen; ich antwortete, ich wolle kommen, sobald Zeit und Gesundheitsumstände es erlauben werden, diese erlaubten es aber nicht bis im Herbst letzthin, wo ich aber vernahm, daß Hr. Lörtscher verhaftet sei.

178. Fr. Hat Euch der Hr. Lörtscher unter verschiedenen (102)
Malen Briefe geschrieben? — Antw. Zwei Mal; das einte Mal, als er mich nach Mühlenen berufte, damals war ich zu Gerzensee, das zweite Mal, als er mich zu ihm beschied, eine Brunnenarbeit zu machen. Dieser Brief war aber auch nach Gerzensee adressirt und im Merz letzthin geschrieben.

179. Fr. Dürft Ihr mit gutem Gewissen behaupten, daß Ihr keine andern und keine mehrern Briefe von Hrn. Lörtscher erhalten, als eben diese besagten zwei Briefe? — Antw. Ja, das darf ich, es mag kommen, wozu es will; vielleicht würde ich den einten dieser Briefe noch finden, für den andern könnte ich aber nicht gut stehen, ob er verloren gegangen ist oder nicht; dieses ist der erste Brief, derselbe könnte vielleicht beim Zügeln verloren gegangen sein.

180. Fr. (Der Brief, datirt vom 26. Merz 1832, wurde dem Komparenten vorgewiesen.) Dieses wird der Brief sein, welchen Ihr dem Hrn. Lörtscher geschrieben habet? — Antw. Ja, das gestehe ich.

181. Fr. Was habt Ihr eigentlich unter den Worten verstanden: „es thut mich gar wohl erfreuen, wenn ich etwas Gutes kann beitragen“? — Antw. Daß es mich freuen würde, wenn ich seinem, des Hrn. Lörtschers, Bruder zu einem Brunnen verhelfen könnte.

182. Fr. Müsset Ihr aber nicht vielmehr zugeben, daß (103)
Ihr unter diesen letztgemeldten Worten politische Sachen gemeint habet? — Antw. Nein, davon ist zwischen Hrn. Lörtscher und mir niemals die Rede gewesen, sondern weil es mir gelang, den Dorfbrunnen zu Mühlenen herzustellen, so hoffte ich auch des Hrn. Lörtschers Bruder zu einem Brunnen verhelfen zu können.

183. Fr. Dürfet Ihr mit gutem Gewissen behaupten, daß Ihr seit dem Datum des quästionirlichen Briefes weder ferner

an den Hrn. Lörtscher geschrieben, noch fernere Briefe von ihm erhalten zu haben? — Antw. Ja, das darf ich.

184. Fr. Habt Ihr aber nicht noch fernere Zusammenkünfte mit dem Hrn. Lörtscher gehabt? — Antw. Nein, weiter nicht, als was ich, wie gesagt, wegen Brunnenarbeit mit ihm zu thun hatte; das erste Mal nämlich bei seinem Hause, nachher im Wirthshause zu Mühlenen und das dritte Mal wieder bei seinem Hause.

185. Fr. Könnet Ihr die Zeit angeben, wann Ihr diese drei Male bei Hrn. Lörtscher gewesen und mit ihm zusammengekommen seid? — Antw. Die Zeit könnte ich so genau nicht angeben; es war damals, als die Wassergröße zu Mühlenen
(104) sich ereignete und ich dahin beschieden wurde; es war an einem Sonntag, als ich das erste Mal den Hrn. Lörtscher zu Spiez in seiner Wohnung sah, am folgenden Tag kam er nach Mühlenen, wo wir im Wirthshause daselbst zusammentrafen, und Tags darauf, nachdem meine Arbeit beendigt war, gieng ich wieder zu ihm nach Spiez.

186. Fr. Dürfet Ihr mit gutem Gewissen behaupten, daß Ihr im Laufe gegenwärtigen Jahres persönlich nicht mit Hrn. Lörtscher zusammen gekommen seid? — Antw. Ja, das darf ich; wir haben in diesem Jahre einander weder gesehen noch mit einander geredet.

187. Fr. Dürfet Ihr ebenfalls mit gutem Gewissen behaupten, daß Ihr in Hinsicht auf politische Sachen oder die gegenwärtige Ordnung der Dinge durchaus keine Unterredung mit Hrn. Lörtscher gehabt habet? — Antw. Ja, dazu darf ich die Finger aufheben.

188. Fr. Dürfet Ihr auch dazu mit gutem Gewissen stehen, daß Hr. Lörtscher Euch weder mündlich noch schriftlich irgend einige Zumuthungen gemacht, die auf Politik oder Umsturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge hinzielten? — Antw. Ja, auch das darf ich mit gutem Gewissen sagen; ich habe mich mit Niemanden in politische Gespräche eingelassen.

(105) (Der Komparent Lenz wurde am Schlusse der Information angewiesen, die questionirlichen zwei von Hrn. Lörtscher erhal-

tenen Briefe bis Morgen Mittags, wenn immer möglich, dem hiesigen Regierungsstatthalteramt einzuliefern.)

Abgelesen und bestätigt. Johannes Lenz.

Aktum in Höchstetten, den 13. Oktober 1832.

Der Regierungsstatthalter von Konolfingen:
Kernen.
Der beigezogene Aktuar:
Oswald, Notar.

XXXI. Art. 62 bis 66.

Aktum Schloß Thun, den 17. Okt. 1832. (109)

Drittes Verhör
mit Herrn Major Joseph Lörtscher, vorbemeldt.
E. Z. W.

189. Fr. Wo sind Sie auf Ihrer Rückreise von Entfelden zu Hindelbank übernachtet, d. h. bei wem? — Antw. Im Wirthshaus.

190. Fr. Laut Artikel 36 (Fol. 19) hievor haben Sie ausgesagt, Sie und die Uebrigen seien zu Spiezwyler durch Zufall zusammen gekommen. Ist es dem also? — Antw. Ich weiß nichts anders.

191. Fr. Haben Sie nicht unter anderm den Hrn. Statthalter Wittwer dorthin beschieden? — Antw. Nein, wenn Hr. Wittwer dieses sagt, so irrt er sich ganz.

192. Fr. Haben Sie und Hr. Wittwer damals sonstige Geschäfte gehabt oder nicht? — Antw. Ich weiß es wahrhaftig nicht, aber wir kommen gar oft in Geschäften zusammen. Was wir geredet, weiß ich nicht.

193. Fr. Was ist damals über Politik geredet worden? — Antw. Ich weiß nichts, ausser was ich früher unter zweien Malen ausgesagt.

194. Fr. Haben Sie nicht seiner Zeit von Hrn. Haag eine Einladung auf Muri — an irgend einen Bekannten empfangen? — Antw. Ich weiß nichts. (110)

195. Fr. Haben Sie nicht von Hrn. Haag per Expressen Mittheilungen oder dergleichen empfangen? — Antw. Nein. Was ich mit Hrn. Haag über politische Angelegenheiten gehabt, habe ich bereits gesagt.

196. Fr. Hat Hr. Haag denn Ihnen nicht bei Gelegenheit gesagt, er wünsche den Major Zurbrügg von Frutigen zu sprechen? — Antw. Daran erinnere ich mich nicht.

197. Fr. Und wenn Hr. Haag solches behauptet, müssen Sie dann dieses nicht zugeben? — Antw. Ich kann mich nicht daran erinnern.

198. Fr. Dürfen Sie denn verneinen, einen solchen Auftrag von Hrn. Haag empfangen zu haben? — Antw. Ich will mich darüber besinnen, dato weiß ich nichts davon.

199. Fr. Hat nicht Hr. Haag Ihnen seiner Zeit durch einen gewissen Krämer Stettler zu Rubigen, oder dessen Sohn, Mittheilungen gemacht? — Antw. Im Politischen nicht.

(111) 200. Fr. In welcher Rücksicht denn? — Antw. Mündlich hat Hr. Haag mir nichts sagen lassen, woran ich mich jetzt erinnern könnte.

201. Fr. Und schriftlich? — Antw. Das weiß ich wahrhaftig nicht. Hr. Haag hat mir einmal ein Billet geschickt, aber dieses habe ich nicht mehr.

202. Fr. Wann haben Sie von Hrn. Haag ein Billet empfangen? — Antw. Im letzten Sommer.

203. Fr. Durch wen? — Antw. Ich kann es für bestimmt nicht mehr sagen, ob es Stettler gewesen oder nicht.

204. Wo haben Sie dieses empfangen? — Antw. Bei meinem Hause; der Ueberbringer ist dort durchgereiset.

205. Fr. Wohin? — Antw. Ich habe ihn nicht gefragt, aber ich weiß, daß er oft reiset auf dem Tabackhandel.

206. Fr. Ist der Ueberbringer der gedachte Stettler oder dessen Sohn gewesen oder nicht? — Antw. Den Sohn habe ich nie gesehen; es ist der Vater gewesen.

207. Fr. Können Sie Tag und Datum nicht näher an-
(112) geben, unter welchem Sie jenes Billet empfangen? — Antw. Nein.

208. Fr. Zu welcher Stunde des Tages oder des Nachts

ist Krämer Stettler bei Ihnen angelangt? — Antw. In einem Vormittag, wenn ich nicht irre.

209. Fr. Wo ist nunmehr dieses Billet? — Antw. Ich weiß nicht, ob ich dasselbe behalten oder solches dem Hrn. v. Erlach von Wattenwyl gesendet habe, was oft zu geschehen pflegt.

210. Fr. Wie hat der Inhalt von diesem Billet ungefähr gelautet? — Antw. Ich weiß es nicht mehr; es hat eine Schwellenarbeit von Mühlenen betroffen, aber welche kann ich selbst nicht mehr sagen.

211. Fr. Hat dieses Billet nicht auch Mittheilungen von politischer Natur enthalten? — Antw. Darüber hat Hr. Haag mir nie geschrieben.

212. Fr. Dürfen Sie dieses auf eine durchgreifende Untersuchung ankommen lassen? — Antw. Ja, Hr. Haag wird es auch nicht sagen.

213. Fr. Was hat Hr. Haag mit Ihnen über Politik gesprochen? — Antw. Das Ganze, was Hr. Haag mit mir über (113)
Politik gesprochen, ist eine Adresse an die Regierung gewesen, betreffend das Siebner-Konkordat, von deren beabsichtigter Eingabe allgemein geredet worden.

214. Fr. Was hätte eine solche Adresse bezwecken sollen? — Antw. Ich habe mir darüber einige Punkte in Kopf gefaßt, aber es hat meiner Meinung beinahe Niemand beipflichten wollen. Man hätte natürlicherweise einige Abänderungen begehrt. Aber der Eine wollte dies und der Andere das, und so ist nichts zu Stande gekommen, und so habe ich meinerseits die Adresse ganz aus dem Sinn geschlagen.

215. Fr. In welchen Punkten hätte man allgemeine Abänderungen verlangt? — Antw. Die Tendenz der Adresse sollte im Allgemeinen dahin gehen, daß alle Kantone dem Konkordate beitreten sollen, ansonsten der Kanton Bern aus demselben treten sollte.

216. Fr. Haben Sie für diesen Augenblick noch etwas bei- (114)
zufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget.

J. Lörtscher.

Hr. Lörtscher wurde wieder in Verhaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter:

Jaggi.

Der Aktuar:

Rufener, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 17. Oktober 1832.

Viertes Verhör

mit Herrn Major Joseph Lörtscher, vorgemeldt.

E. Z. W.

217. Fr. Durch welche Gründe haben Sie je zu der Absicht bewogen werden können, eine Adresse einzugeben, dahin abzweckend, daß der Kanton Bern aus dem Siebner-Konkordat treten möchte, falls die übrigen Kantone nicht auch eintreten
(115) wollten? — Antw. Durch öffentliche Blätter veranlaßt habe ich der Sache Aufmerksamkeit geschenkt, und die Furcht erhalten, es möchte zwischen den konkordirenden und nichtkonkordirenden Kantonen Reibungen entstehen.

218. Fr. Wäre es nach Ihrer Ueberzeugung möglich gewesen, die nicht beigetretenen Kantone ohne Gewalt zum Beitritt zu vermögen oder nicht? — Antw. Gegenwärtig würde es wahrscheinlich schwer halten.

219. Fr. Haben Sie nicht durch gedachte Adresse lediglich dahin zu wirken helfen wollen, daß der Kanton Bern aus dem Konkordat trete? — Antw. Wohl.

220. Fr. Warum? — Antw. Eben wegen den gefürchteten Reibungen.

221. Fr. Ohne fernere Fragen, die in dieser Rücksicht nach dem Grundsatze der Vernunft und Staatsverfassung an Hrn. Lörtscher gestellt werden könnten, wird derselbe sofort befragt:

Ob Sie nicht zugeben müssen, mehr die Kraft des Kon-
(116) kordats, d. h. die gegenseitige Unterstützung der sieben Kantone,

in Zeiten von Reaktionslust gefürchtet zu haben, als hingegen die angeblichen Reibungen mit denjenigen Kantonen, die theils unserer Verfassung abhold und theils zur politischen Wiedergeburt noch nicht reif sind? — Antw. Nein; meine Meinung ist gewesen, der Austritt des Kantons Bern wäre deßwegen gut, weil einige Kantone das Konkordat nicht lange halten würden, und z. B. Zürich ununterbrochen der Vorort sein und Luzern und Bern davon verschalten wissen möchte. Soviel meine Ansicht.

222. Fr. Haben Sie nicht vielmehr geglaubt, mit dem Austritt aus dem Konkordat wäre eine Reaktion einen Schritt näher? — Antw. Nein, das Gegentheil; ich wünsche für den Kanton Bern keine Reaktion und verlange die alte Ordnung der Dinge nicht wieder zurück, die wir lange genug gehabt.

223. Fr. Hat nicht Hr. Haag sich vor Ihnen folgende oder ähnliche Aeußerungen erlaubt: Er werde Opfer bringen von seinem Vermögen, um die jetzige Regierung zu stürzen? — (117)
Antw. Kein Wort von etwas so.

224. Fr. Auf welche Weise hat sich denn Hr. Haag vor Ihnen geäußert? — Antw. Ueber dergleichen hat Hr. Haag mir nie etwas geredet.

225. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. In einem frühern Verhör habe ich anzugeben vergessen, daß ich auf der Rückreise von Entfelden in Bern nicht nur bei Lythograph Stauffer, sondern in Militär- und Geldgeschäften auch bei Hrn. Oberst Simon gewesen. Ueberdies lege ich noch ein Aufsätzlein bei, und wünsche, daß solches den Akten beigefügt werden möchte.

(Dieses Aufsätzlein siehe hienach S. 42.)

Ferner habe ich noch beizufügen, daß dasjenige Verzeichniß, welches sich unter meinen Schriften vorgefunden und in Beschlag genommen worden, die Namen derjenigen Personen enthalte, welche ihr Bedauern wegen einer mit meinem Vater 1828 gehabten Geschichte schriftlich oder mündlich an mich geäußert, worunter sich sogar eine Frau befindet. (118)

Abgelesen und bestätiget.

J. Lörtscher.

Hr. Lörtscher wurde wieder in Verhaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Rufener, Notar.

Aufsatz des Hrn. Lörtscher.

(119) Noch das: daß es mich sehr schmerzt, so lange und zwar nach meiner Ueberzeugung auf eine ganz unschuldige Weise in Gefangenschaft aufgehoben sein zu müssen, weßwegen meine vielen Geschäfte und mein Hauswesen ziemlich gelitten.

Würde ich je einigen Antheil an einer Reaktion genommen oder Kenntniß davon gehabt haben, so hätte ich billig Strafe verdient, dieses ist aber nicht der Fall.

Obschon ich kein Civil-Beamter bin, so glaube meine Pflichten als Militär-Beamter gegen die gegenwärtige wie die frühere Regierung nach aufhabendem Pflichteid bis dato getreu erfüllt zu haben, und ich werde mir nach wie vor in keiner Rücksicht etwas zu schulden kommen lassen, das der bestehenden Verfassung und der hohen Regierung einigen Grund zu Mißtrauen oder Klagen gegen mich Anlaß geben könnte.

Da aber oft Gespenster gesehen werden, wo keine sind, und unzuverläßiger Personen Aussagen unverdienter Glaube beigemessen wird, so bleibt mir jedenfalls doch noch mein reines Gewissen der bewußten Schuldlosigkeit.

(123) Die Verhörkommission des Bezirksgerichts von Aarau an Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Aarau, den 18. Oktober 1832.

Hochgeehrter Herr!

Wir beeilen uns, Ihnen aus heute erhaltenem Auftrage des Bezirksgerichts Aarau hiemit das Resultat der Einvernahme der Frau Wittwe Durtschi und des Hrn. Bezirksrichters

Walther zu Ober-Entfelden über die Fragen, welche Sie in Ihrer Zuschrift vom 15. d. M. stellen, einzubegleiten.

Hochschätzungsvoll geharren,

Für die Verhör-Kommission,
Der Gerichtspräsident:
Schmiel.
Der Gerichtsschreiber:
J. Hasler.

Aktum vor dem Bezirksgerichte Aarau, Donnerstags den 18. Oktober 1832. (127)

Personale vollständig.

Es wird vorgelegt ein Schreiben des Tit. Untersuchungsrichteramts zu Thun mit der unrichtigen Adresse „an das Bezirksgericht Ober-Entfelden“ d. d. Thun, den 15. Oktober d. J., worin in Bezug auf den zu Thun wegen politischer Angelegenheit verhafteten Hrn. Major Joseph Lörtscher, gewesener Großrath und Notar, die Einvernahme der Frau Wittwe Durtschi zum Engel in Ober-Entfelden und des Hrn. Bezirksrichters Walther von da nachgesucht wird.

Verfügung.

Die Verhör-Kommission wird mit dieser Einvernahme und damit beauftragt, das Resultat derselben dem Hrn. Untersuchungsrichter Jaggi zuzusenden.

Aktum obbemeldt. Der Gerichtsschreiber:
Hasler.

Aktum vor Verhör-Kommission des Bezirksgerichtes Aarau Donnerstags den 18. Weinmonat 1832, in Gegenwart des Hghrn. Präsidenten Schmiel, Hrn. Vicepräsidenten Wydler und Hrn. Gerichtsschreibers. (128)

Es erscheinen vor Verhörkommission und deponiren, nach zuvoriger Ermahnung zur Gewissenhaftigkeit, auf die Frage:

226. a. Fr. I. Ob, wann, wie lange und in welcherlei Angelegenheiten Hr. Major Lörtscher von Spiez, Notar und gewesener Großrath, zu Entfelden gewesen, und ob namentlich wegen der Erbschaft des Hrn. Durtschi sel?

227. a. Fr. II. Ob Frau Wittwe Durtschi und Hr. Bezirksrichter Walther von Ober-Entfelden allfällig wahrgenommen oder erfahren, daß Hr. Lörtscher auch zu politischen Zwecken im Kanton Aargau gewesen sei?

A. Frau Elisabeth Durtschi geb. Schöck von Faulensee, Kirchgemeinde Spiez, gegenwärtig Wirthin zum Engel in
(129) Ober-Entfelden.

Antw. ad I. Hr. Lörtscher ist Sonntags den 26. August als Ausgeschossener der Gemeinde Spiez in Angelegenheit der Erbschaft Durtschi in Ober-Entfelden eingetroffen und hat sich bis Dienstags Morgens, an welchem Tag er seine Rückreise angetreten, daselbst aufgehalten.

ad II. Hr. Lörtscher hat sich gegen mich durchaus wegen keiner andern Angelegenheit als der erwähnten Erbschaftssache gegen mich geäußert; auch habe ich eben so wenig wahrgenommen oder erfahren, daß er sich wegen anderer und namentlich politischen Zwecken halb in dieser Gegend aufhielt.

Abgelesen, bestätigt und unterzeichnet:

Elisabetha Durtschi, née Schöck.

B. Hr. Bezirksrichter Johann Rudolf Walther von Ober-Entfelden.

(130) Antw. ad I. Hr. Lörtscher ist Sonntags den 26. August allhier zu Ober-Entfelden als Ausgeschossener in Angelegenheiten der Erbschaft Durtschi eingetroffen und Dienstags darauf wieder verreist. Während seines Aufenthaltes in dortiger Gegend habe ich ihm Montags den Antrag gemacht, mit mir nach Aarau zu fahren, was er angenommen hat. Wir fuhren Nachmittags nach Aarau und langten des Abends wieder in Entfelden an.

Antw. ad II. Noch des Abends seiner Ankunft in Ober-Entfelden, hauptsächlich aber des folgenden Vormittags habe ich als Beistand der Frau Durtschi mit Hrn. Lörtscher, der sich als Ausgeschossener der Gemeinde Spiez legitimirte, der fraglichen Erbschaftsangelegenheit wegen gesprochen. Es ist mir durchaus unbekannt, daß Hr. Lörtscher außer des benannten, noch eines andern, namentlich eines politischen Zweckes wegen sich in dortiger Gegend aufgehalten habe; wenigstens habe ich nichts davon wahrgenommen oder darüber erfahren.

Bei seiner Abreise hat Hr. Lörtscher die auf die Erbschaft Durtschi bezüglichen Schriften zu Handen des Gemeinderathes (131)
Spiez mit sich fortgenommen. Ich bin so zu sagen während seines ganzen Aufenthaltes in Ober-Entfelden und Aarau um den Hrn. Lörtscher gewesen, müßte also sicherlich es wahrgenommen haben, wenn etwas anderes vorgegangen wäre.

Abgelesen, bestätigt und unterzeichnet.

Walther, Bezirksrichter.

Verfügung.

Dieses Protokoll dem Tit. Untersuchungsrichter in Thun zu übersenden.

Aktum obbemeldt. Schmiel.
Fd. Wydler.
J. Hasler.

Schreiben (139)

an Herrn Untersuchungsrichter Jaggi in Thun.

Höchstetten, den 19. Oktober 1832.

Herr Untersuchungsrichter!

Beigefügt erhalten Sie die mir von dem Johannes Länz zugestellten, vom Major Lörtscher in Spiez an ihn geschriebenen zwei Briefe vom 28. August 1830 und 9. Merz 1832 nachträglich zu den Ihnen bereits übersandten Akten.

Mit Hochschätzung!

Der Regierungsstatthalter von Konolfingen:
Kernen.

Erster Brief. (141)

Dem Eden N. Lenz, Brunnmeister in der Neumatt zu Gerzensee.

Ehrender!

Man ist im Begriff zum Wirthshause und zur Dorfschaft Mühlenen, am Platz des durch die letzte Ueberschwemmung verlohrnen Brunnens ein neuer zu suchen und zu errichten,

weßhalb ich Euch ersuche, künftigen Sonntag Vormittags zu mir hieher zu kommen und mit mir zu obigem Zwecke auf Mühlenen zu reisen.

In Erwartung bin mit Achtung, Euer bereitwilliger,

Lörtscher, Hauptm.

Spiez, den 23. August 1830.

(143) Zweiter Brief.

Dem Eden Johannes Lenz, Brunnmeister in der Neumatt, jetzt zu Rütti bei Worb (auf der Adresse von anderer Hand beigesetzt; Gerzensee durchstrichen).

Meister Lenz!

Mein Bruder Jakob in hier, wünscht Euch wegen einem Brunnen zu besprechen, daher läßt er Euch ersuchen, ehestens hieher zu kommen.

Dennzumal wünschte auch ich mit Euch zu sprechen, und ersuche Euch bei mir sich zu melden.

Mit Achtung verbleibe Euer bereitwilliger,

Lörtscher, Hauptmann.

Spiez, den 9. Merz 1832.

Aktum, Schloß Thun den 31. Oktober 1832.

(145) Fünftes Verhör

mit Herrn Major Joseph Lörtscher, vorbemeldt.

E. Z. W.

226. b. Fr. Wie oft sind Sie bei Hrn. Haag gewesen, das heißt im letzten Sommer? — Antw. Zweimal.

227. b. Fr. Wer ist alles zugegen gewesen? — Antw. Niemand, außer das letzte Mal Hr. Major Zurbrügg.

228. Fr. Ist weiter Niemand mit Ihnen und Hrn. Zurbrügg bei Hrn. Haag gewesen? — Antw. Nein.

229. Fr. Was ist damals alles von Politik geredet worden? — Antw. Ueber Politik habe ich nichts mit denselbeu gesprochen. Hr. Zurbrügg hat mit Hrn. Haag eine Unterredung wegen einem Titel gehabt, auch haben dieselben wegen Einreichung

einer Vorstellung wegen dem Siebner-Conkordat gesprochen, worin ich mich aber nicht gemischt. Am Abend vorher haben Hr. Haag und ich auch davon gesprochen.

230. Fr. Ist in Ihrer Gegenwart bei Hrn. Haag nicht von der alten Aristokratie die Rede gewesen? — Antw. Das wüßte ich wahrhaftig nicht mehr. (146)

231. Fr. Dürfen Sie es verneinen? — Antw. Ja.

232. Fr. Hr. Haag hingegen sagt, es sei von der alten Aristokratie die Rede gewesen. Was sagen Sie dazu? — Antw. Ich weiß nichts davon.

233. Fr. Ist nicht auch von Hrn. Fischer im Eichberg gesprochen worden? — Antw. Nein, kein Wort.

234. Fr. Ist nicht von Hrn. Fischers Verfahren gesprochen worden? — Antw. Durchaus nicht; außer daß es möglich wäre, daß Hr. Haag von Hrn. Fischers Schießen Etwas gesprochen hätte.

235 Fr. Hr. Haag sagt ausdrücklich, es sei von Hrn. Fischers Verfahren gesprochen worden. Was sagen Sie dazu? — Antw. Es wurde nichts gesprochen, als von dem Schießen des Hrn. Fischer.

236. Fr. Ist nicht von Glück oder Unglück oder dergleichen die Rede gewesen, welches aus dem Verfahren des Hrn. Fischer entstehen könne oder müsse? — Antw. Ich weiß weiter nichts, als daß Hr. Haag in Berufung auf Zeitungsartikel gesagt, Hr. Fischer sei ein komischer Narr, daß er solche Teufeleien anstelle.

237. Fr. Haben Sie nicht für oder wider das Verfahren (147) des Hrn. Fischer einzuwirken gesucht? — Antw. Nein, ich habe weder für noch gegen Hrn. Fischer gearbeitet; doch habe ich seine Schießen nicht billigen können.

238. Fr. Was ist Ihnen von diesen Schießen bekannt gewesen? — Antw. Die ersten Nachrichten habe ich durch Zeitungen erhalten, nachher oft davon reden hören; den Zweck davon habe ich jedoch nicht gekannt.

239. Fr. Haben Sie von Hrn. Lentulus Kenntniß gehabt oder nicht? — Antw. Nein.

240. Fr. Hat nicht Hr. Haag in der letzten Zeit ein Briefchen an Sie geschrieben? — Antw. Wegen Politischem nicht.

241. Fr. Weßwegen denn? — Antw. Er hat mich eingeladen, zu ihm zu kommen, wenn ich nach Bern gehe, wegen Devisirung einer Schwellen-Arbeit zu Mühlenen.

242. Fr. Ist in diesem Briefchen nicht etwas von Hrn. Major Zurbrügg gestanden? — Antw. Nein.

243. Fr. Hat nicht Hr. Haag Ihnen ein Briefchen geschrieben, daß er den Zurbrügg zu sprechen wünsche? — Antw. Nein.

(148) 244. Fr. Hr. Haag gibt doch dieses vor. Was sagen Sie dazu? — Antw. Nein, ich weiß nichts davon.

245. Fr. Aus welcher Ursache sind Sie das letzte Mal bei Hrn. Haag über Nacht geblieben? — Antw. Ich habe noch mit Baumeister Blank zu reden gehabt und ihn nicht angetroffen, daher ihm warten wollen einer- und anderseits hat mich das schlechte Wetter dazu bewogen.

246. Fr. Hat Hr. Haag Sie zum Uebernachten eingeladen oder nicht? — Antw. Wohl.

247. Fr. Hat derselbe die Ursache seiner Einladung angegeben oder nicht? — Antw. Er hat gesagt, ich solle dableiben, weil das Wetter so schlecht sei.

248. Fr. Hat Hr. Haag nicht etwas von Major Zurbrügg gesagt? — Antw. Nein, ich kann mich nicht erinnern, daß Hr. Haag etwas von Zurbrügg gesagt, bis ich diesen am Morgen gesehen.

249. Fr. Hat Hr. Haag Sie nicht eingeladen, abzuwarten, bis Major Zurbrügg aus der Stadt zurückkomme? — Antw. Nein, davon weiß ich nichts.

250. Fr. Hat nicht Hr. Haag gesagt, er erwarte durch Zurbrügg politische Nachrichten aus der Stadt? — Antw. Nein.

(149) 251. Fr. Hr. Haag hat doch dieses ausgesagt. Was sagen Sie dazu? — Antw. Zu mir hat Hr. Haag dieses nicht gesagt, wenigstens habe ich nichts davon gehört. Derselbe müßte es zu seiner Frau gesagt haben.

252. Fr. Hat Major Zurbrügg am Mittwoch politische Nachrichten gebracht oder nicht? — Antw. Ohne den Grund anzu-

geben, hat derselbe gesagt, es seien in der Nacht in der Stadt mehrere Arrestationen erfolgt.

253. Fr. Hat Zurbrügg nicht noch Mehreres über Politik erzählt? — Antw. Ich weiß nichts davon.

254. Fr. Dürfen Sie dieses gänzlich verneinen? — Antw. Ja.

255. Fr. Hat denn nicht Zurbrügg rapportirt, er sei bei mehreren Herren gewesen, und diese haben ihm über Politik das und das gesagt? -- Antw. Nein, ich bin aber nicht immer in der Stube gewesen.

256. Fr. Haben Sie nicht hierauf von Hrn. Haag und Zurbrügg einen Auftrag angenommen, rücksichtlich auf Fischers Partei in Thun, irgend einer Art Erkundigungen einzuziehen? — Antw. Nein.

257. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. J. Lörtscher.

Hr. Lörtscher wurde wieder in Gefangenschaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Rufener, Notar.

XXXI. Verhör vom 14. November 1832, Morgens.
Verhör vom 16. November 1832, Vormittags.

Aktum Schloß Thun, den 16. November 1832. des Nachmittags ½ 3 Uhr. (165)

Sechstes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorbemeldt.
V. Z. W.

258. Fr. Wo sind Sie letzten Sommer, Frühling oder Herbst überall mit Hrn. Haag zusammengetroffen? — Antw. Ich war zwei Mal zu Muri, und ein Mal im Glütschwirthshaus.

259. Fr. Hat nicht Hr. Haag an der Glütsch noch andere Gesellschaft bei sich gehabt? — Antw. Ich habe sonst Niemand gesehen außer dem Kutscher.

260. Fr. Sind Sie nicht auf dem G'watt bei Hrn. Haag gewesen? — Antw. Wohl.

261. Fr. Sind Sie nicht auch an andern Orten bei Hrn. Haag gewesen? — Antw. Wohl, wir sind ein Mal miteinander bis Kandersteg gewesen bei Anlaß, daß ich ohnehin zu Frutigen Geschäfte hatte, wo ich aber den Hrn. Amtschreiber nicht angetroffen.

(166) 262. Fr. Sind Sie und Hr. Haag letzten Sommer nicht noch anderswo zusammengetroffen? — Antw. Ein Mal hier in Thun bei'm Kreuz haben wir einander gesehen und mit einander zu Mittag gegessen.

263. Fr. Haben Sie nicht unter diesen verschiedenen Malen mit Hrn. Haag über Politik geredet? — Antw. Ueber das Konkordat.

264. Fr. Ist nicht z. B. auch von den Geschichten im Eichberg geredet worden? — Antw. Wohl, aber erst nachher, als Zeitungsartikel erschienen.

265. Fr. Ist nicht auch an Sie, entweder von Hrn. Fischer selbst oder aber durch dritte Personen, die Einladung zum Schießen im Eichberg erfolgt? — Antw. Nein, davon ist nichts und ich war auch nie dort.

266. Fr. Haben Sie sich nicht über diese erhaltene Einladung vor Hrn. Haag geäußert, jedoch mit der Bemerkung, daß dieselbe indirekt geschehen, und mit der Erklärung, daß Sie nicht hingehen, indem Sie dort nichts zu thun wüßten,
(167) zumal Hr. Fischer sich auf nichts verstehe, als auf seinen Stutzer und auf seinen Hund? — Antw. Hr. Haag irrt sich gewiß rücksichtlich der Einladung, aber daß ich diese Aeußerung bei einer andern Konversation gemacht habe, ist möglich.

267. Fr. Hat nicht Hr. Statthalter Wittwer Sie zu diesem Schießen eingeladen? — Antw. Nein; ich weiß wenigstens nichts davon.

268. Fr. Haben Sie nicht vermerkt, daß Hr. Fischer mehrere Personen vor Ihnen gewarnt habe? — Antw. Nein.

269. Fr. Hat nicht Hr. Statthalter Wittwer Ihnen von so etwas gesprochen? — Antw. Nein, Wittwer hat nie über Fischer mit mir geredet.

370. Fr. Sind nicht Sie und Hr. Haag auf Ihrer Reise nach Kandersteg mit Hrn. Major Zurbrügg zu Frutigen zusammengetroffen? — Antw. Nein.

271. Fr. Oder mit dessen Tochtermann, Hr. Seckelmeister Brügger? — Antw. Den habe ich im Kandersteg gesehen.

272. Fr. Was sind dort alles für Männer zusammenge-
troffen? — Antw. Pitt Schneider; Wirth Glauser und andere (168)
mir unbekannte Leute.

273. Fr. Wie lang haben Sie, Hr. Haag, Brügger und Schneider dort verweilt? — Antw. Hr. Haag und ich blieben 2 — 3 Stunden; wie lang die Uebrigen noch da geblieben, weiß ich nicht.

274. Fr. In welcher Stube sind Sie und Mithafte gewesen? — Antw. Neben der großen Gaststube, wo Hr. Haag und ich uns getrocknet, indem wir geschwitzt, und wo wir auch zu Mittag gegessen.

275. Fr. Sind Brügger, Schneider und Glauser nicht auch in der nämlichen Stube, wo Sie und Hr. Haag, gewesen? — Antw. Brügger und Schneider wohl, aber Glauser nicht, mit Ausnahme von Wirthsgeschäften.

Beim Ablesen: Brügger und Schneider waren nicht lange im gleichen Zimmer, wo wir waren.

276. Fr. Ist noch jemand anders in dieser Stube gewesen oder nicht? — Antw. Ich könnte mich daran nicht mehr erinnern.

277. Fr. Ist nicht auch dort damals politisirt worden? — Antw. Nein, weiters ist nichts politisirt worden, ausser daß Hr. Haag, Schneider und Brügger angefangen wegen dem Konkordat.

278. Fr. Ist Ihnen nicht noch das Datum dieser Reise (169)
bekannt? — Antw. Nein.

279. Fr. Ist nicht diese Reise zwischen Ihnen und Hrn. Haag zum Voraus verabredet worden? — Antw. Das ist so gegangen: Hr. Haag hat mir an der Glütsch oder noch früher von einer Reise nach Frutigen geredet, und an der Glütsch habe ich demselben gesagt, ich gehe morgen nach Frutigen, allwo wir uns vereinigt, in seinem Fuhrwerk miteinander zu reisen.

280. Fr. Wo ist Hr. Haag in der Zwischennacht geblieben? — Antw. Ich glaube an der Glütsch

281. Fr. Ist nicht diese Zusammenkunft unter Ihnen und Hrn. Haag zum Voraus verabredet gewesen? — Antw. Das könnte ich wahrhaftig nicht sagen.

282. Fr. Was war der Zweck der dortigen Zusammenkunft? — Antw. Es war kein eigentlicher Zweck, ich war den Bauten nachgegangen und nachher dorthin zum Baden, wohin auch Hr. Haag kam, mit dem ich eine Bouteille trank.

283. Fr. Ist nicht damals über Politik gesprochen worden?
(170) — Antw. Das wüßte ich nicht mehr, ob etwas geredet worden oder nicht.

284. Fr. Haben nicht Sie sogar einzugestehen, daß Sie und Hr. Haag den Wirth Moser politischer Umtriebe halber angestochen haben? — Antw. Nein, das ist nicht wahr.

285. Fr. Haben nicht Sie und Hr. Haag den Wirth Moser gefragt, ob er Jemand im Emmenthal kenne? — Antw. Einmal ich nicht, das ist unwahr; ob Hr. Haag gefragt, das weiß ich nicht, indem ich bald einmal nach Hause gegangen.

286. Fr. Hat nicht Wirth Moser von einem im Emmenthal befindlichen Christian Gerber gesprochen, der früher am Zwieselberg Futter geätzt haben soll? — Antw. Nein, davon weiß ich nichts.

287. Fr. Haben nicht Sie und Hr. Haag den Wirth Moser gefragt, ob er ins Emmenthal gehen wolle, um die Gesinnungen dortiger Leute, in Absicht gegen die Regierung, auszuforschen? — Antw. Dies ist nicht wahr.

(171) 288. Fr. Hat nicht Hr. Haag insbesondere dem Wirth Moser noch bemerkt: es seien bereits Zwei im Emmenthal gewesen, welche aber nichts haben ausrichten können? — Antw. In meiner Gegenwart ist davon nichts geredet worden.

289. Fr. Sind nicht Sie und Hr. Haag im Glütschwirthshause oben im Säälchen gewesen? — Antw. Wohl, ich gehe gewöhnlich dorthn.

290 Fr. Sind keine andern Gäste dort bei Ihnen gewesen? — Antw. Nein, ich habe Niemanden gesehen.

291. Fr. Ist nicht bisweilen der Wirth zu Ihnen gekommen? — Antw. Wohl.

292. Fr. Um wie viel Uhr sind Sie dort fortgegangen? — Antw. Ungefähr um 6 Uhr.

293. Fr. Ist es nicht schon Nacht gewesen? — Antw. Nein, ich bin noch bei Tage nach Hause gekommen.

294. Fr. Ist es nicht schon 9 oder 10 Uhr gewesen, als Sie dort fortgegangen? — Antw. Nein, wenn Moser dieses redet, so sagt er die Unwahrheit, denn derselbe hat mich mit seinem Fuhrwerk noch begleitet bis zur Kanderbrücke.

295. Fr. Sind nicht Sie und Hr. Haag auf Ihrer Kan- (172)
dersteg-reise unterwegs eingekehrt? — Antw. Nein, zu Mühlenen habe ich mich*) versäumt, um ein Mäs zu nehmen in der Matte.

296. Fr. Wo ist Hr. Haag unterdessen gewesen? — Antw. Er ist anfangen zu Fuß vorausgegangen auf den Stuz.

297. Fr. Sind Sie und Hr. Haag zu Frutigen außer in der Amtsschreiberei bei Niemand gewesen? — Antw Nein.

298. Fr. Ist nicht im Kandersteg von Hrn. Major Fischer die Rede gewesen? — Antw. Nein, davon weiß ich nichts.

299. Fr. Ist Hr. Haag auf dieser Reise nicht auch bei Kirchmeier Zurbrügg im Kandersteg gewesen? — Antw. Nein, ich weiß nichts davon. Zu Frutigen ist Hr. Haag in keinem Hause gewesen, ob aber Kirchmeier Zurbrügg im Kandersteg gewesen, ist mir unbekannt.

300. Fr. Sie werden nach Wissen und Gewissen befragt, ob Sie nicht bei dieser Gelegenheit mit Hrn. Haag abgeredet hätten, daß Wirth Moser ins Emmenthal gehen solle? — (173)
Antw. Ich kann versichern, daß ich davon nichts wisse.

301. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, wo Hr. Haag am Abend auf der Kandersteg-Reise übernachtet? — Antw. Nein, das ist mir nicht bekannt. Ich bin zu Wyler von ihm gegangen, und ob er heim oder wohin, weiß ich nicht.

302. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, daß Hr. Haag auch an

---

*) Beim Ablesen: Auf der R..kreise. Blatter, Notar.

diesem zweiten Abend an der Glütsch übernachtet? — Antw. Nein.

303. Fr. Haben Sie keine Nachrichten von der Glütsch aus von Hrn. Haag erhalten? — Antw. Ich kann mich durchaus nicht erinnern.

304. Fr. Haben Sie nicht von dort aus einen Brief von Hrn. Haag empfangen? — Antw. Ich weiß bestimmt nichts davon.

305. Fr. Haben Sie nicht acht Tage später dem Wirth Moser ein Brieflein geschrieben? — Antw. Ja, das ist wahr; die Zeit kann ich indeß nicht angeben.

306. Fr. Von welchem Inhalt ist dieser Brief gewesen? —
(174) Antw. Der Brief hat die Bereinigung eines Gültbriefes betroffen.

307. Fr. Ist nicht durch diesen Brief Wirth Moser eingeladen worden, zu Ihnen zu kommen? — Antw. Wohl, ich habe den Moser aufgefordert, zu mir zu kommen, um mit ihm darüber zu reden.

308. Fr. Ist Moser alsdann zu Ihnen gekommen oder nicht? — Antw. Wohl, er ist gekommen.

309. Fr. Was haben Sie alsdann mit Moser gesprochen? — Antw. Ich glaube über Bereinigung der Auslöschung rücksichtlich dieses Titels.

310. Fr. Wissen Sie dieses für gewiß oder nicht? — Antw. Wohl, das weiß ich.

311. Fr. Haben Sie nicht vielmehr den Moser damals gefragt: ob er jetzt nach dem Emmenthal gegangen sei? — Antw. Das ist nicht wahr, davon war keine Rede.

312. Fr. Hat nicht Wirth Moser geantwortet: er hätte durch einen Emmenthaler Mann über die Gesinnungen des
(175) dortigen Volkes Bericht eingezogen? — Antw. Nein, davon ist keine Rede gewesen.

313. Fr. Haben Sie damals den Wirth Moser nicht auch aufgefordert, nach Oberwyl zu Gerichtsäß Fridig zu gehen? — Antw. Nein, davon war keine Rede.

314. Fr. Hat nicht Wirth Moser Ihnen späterhin rapportirt: er sei nach Oberwyl gewesen, habe aber den Fridig

nicht angetroffen? — Antw. Nein, davon ist gewiß keine Rede.

315. Fr. Haben Sie nicht unterm 16. oder 17. August ein Briefchen an den Wirth Moser geschrieben, welches die Einladung enthalten, daß derselbe Samstags den 18. August Abends 6 Uhr in die Pintenschenke nach Wyler komme, um Auskunft zu geben? — Antw. Ich weiß nichts davon.

316. Fr. Dürfen Sie es in dieser Rücksicht auf einen Beweis ankommen lassen? — Antw. Es ist möglich, daß ich dem Wirth Moser ein Brieflein geschrieben, allein das Datum kann (176)
ich nicht angeben, und dasselbe hatte keinen politischen Zweck.

317. Fr. Ist nicht just am 13. August die Zusammenkunft zwischen Ihnen, Major Zurbrügg, Statthalter Wittwer und Gerichtssäß Kunz gewesen? — Antw. Nein, wenn ich nicht irre, so ist es lange vorher gewesen.

318. Fr. Was für einen Zweck hatte die obgedachte Reise nach Kandersteg gehabt? — Antw. Keinen andern, als daß ich niemals dort war.

319. Fr. Hat Hr. Haag dort Geschäfte gehabt oder nicht? — Antw. Das weiß ich nicht.

320. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget.

J. Lörtscher.

Aktum Schloß Thun, Tags vorgemeldt, geendet um ½6 Uhr Abends, allwann Hr. Lörtscher wieder in Verhaft abgeführt wurde.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

XXXI. Verhör vom 16. November 1832, Abends.
Verhör vom 17. November 1832, Vormittags.

---

(197) Aktum Schloß Thun, den 28. Wintermonat 1832.

Siebentes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorgemeldt.

E. Z. W.

321. Hr. Lörtscher hat auf geschehene Ermahnung folgendes Billet vorgelegt.

I. Daß ich in den frühern Verhören mehrere Fragen verneinte oder unrichtig beantwortete, war keineswegs mit irgend einer bösen Absicht verbunden, um die Wahrheit zu läugnen, die Sache zu verweitläufigen, oder den Richter zu hintergehen und dessen Geduld zu prüfen, sondern der Grund lag ganz einfach darin, daß ich fast nicht mehr wußte, was wir gesprochen, da mein Gedächtniß ganz zerrüttet und ich öfters unwohl war und manchmal nicht weiß, ob es Morgen oder Abend ist, daher öfters gedankenlos bin.

Da ich nun möglichst alle meine geistigen Kräfte zusammengerafft, so werde ich alles aussagen, was ich deßnahen weiß, und nichts verhehlen.

322. Fr. Welcherlei Geschäfte haben Sie im letzten Sommer mit Gerichtssäß Kunz von Wimmis gehabt? — Antw. Gerichtssäß Kunz hat mir Wein abgekauft.

323. Fr. Und weiters? — Antw. Wir hatten noch Geschäfte wegen einer Austheilung.

324. Fr. Haben Sie nicht mit demselben über Politik geredet? — Antw. Nur über das Konkordat.

(198) (Nro. 325 bis Nro. 354 sind im Original übersprungen.)

355. Fr. Ist nicht dieses eine zum Voraus verabredete Ausflucht? — Antw. Nein, einmal von mir nicht.

356. Fr. Dürfen Sie unumwunden oder unbedingt verneinen, daß Sie von der Glütsch aus von Hrn. Haag ein Brieflein empfangen haben? — Antw. Wohl, er hat mir eins geschickt. Ich habe es gewiß nicht mehr gewußt.

Hr. Haag hat mir allerdings von der Glütsch aus ein Brieflein gesendet, worin er mir seine Abreise von der Glütsch

meldete und was man im Emmenthal wegen Hrn. Fischer und sonst sage.

357. Fr. Hat nicht dieses Zeddelchen noch Mehreres enthalten? — Antw. Nein, weiters hat er mir kein Wort geschrieben, einmal mit meinem Wissen nicht.

358. Fr. Wo ist dieser Brief? — Antw. Ich habe ihn nicht aufbehalten, sondern als ein unbedeutendes Papier betrachtet und zu Makulatur genommen oder gebraucht.

359. Fr. Dürfen Sie verneinen, an das Schießen im (199)
Eichberg eingeladen worden zu sein? — Antw. Ich glaube allerdings, Hr. Statthalter Wittwer habe mich an einem Schießen in den Eichberg eingeladen. Ich sagte ihm aber, daß ich nicht gehe.

360. Fr. Wo und unter welchen Umständen sind Sie von Hrn. Wittwer eingeladen worden? — Antw. Bestimmt weiß ichs nicht, allein ich vermuthe bei Anlaß einer mit Hrn. Wittwer in Spiezwyler besessenen Freundlichkeit.

Auch glaube ich dem Hrn. Haag gelegentlich gesagt zu haben, Hr. Fischer verstehe sich auf nichts als auf seinen Stutzer und Hund.

361. Fr. Hat Hr. Statthalter Wittwer Sie von dem eigentlichen Zwecke des Schießens im Eichberg in Kenntniß gesetzt oder nicht? — Antw. Nein.

362. Fr. Hat nicht derselbe Ihnen gesagt, daß dieses Schießen nur von Schwarzen besucht werde und eine politische Tendenz haben solle? — Antw. Ich weiß mich nicht daran zu erinnern; es kommt darauf an, ob er solches sage.

363. Fr. Dürfen Sie unbedingt verneinen, daß Hr. Wittwer Ihnen von dergleichen Dingen geredet habe? — Antw. (200)
Ja, oder ich müßte völlig vergessen haben.

364. Fr. Aus welchem Grunde haben Sie dieses Schießen nicht besucht? — Antw. Weil ich eben vermuthet habe, dieses Schießen habe einen politischen Zweck und ich mich weder darein mischen noch in die Parteisache einlassen wollte.

365. Fr. Wenn Hr. Wittwer Ihnen von der politischen Tendenz dieses Schießens keine Kenntniß gegeben, so werden Sie nun nach der Ursache gefragt, welche Sie zu jener Ver-

muthung habe bewegen können? — Antw. Es ist früher bloß Vermuthung gewesen und nun hintendrein zur Wahrheit geworden.

366. Fr. Wer hat Ihnen von diesem Schießen Bericht gegeben, nachdem es stattgefunden? — Antw. Durch Zeitungen und allgemeine Gerüchte.

367. Fr. Hat nicht die mit Hrn. Haag gemachte Reise nach Frutigen zum Zweck gehabt, dort den Major Zurbrügg zu besuchen und über politische Absichten mit demselben Verabre-
(201) dungen zu treffen? — Antw. Der Hr. Haag hat mich ersucht, dem Hrn. Zurbrügg sagen zu lassen, daß er nach Thun komme; allein derselbe ist nicht eingetroffen, sondern an seiner Stelle Hr. Pitt Schneider in Frutigen; Hr. Haag hat dem Pitt Schneider bemerkt, er wünsche mit Hrn. Zurbrügg selbst zu reden, und da dieser nicht gekommen, so werde er nach Kandersteg reisen, von mir verlangend, daß ich ihn bis dorthin begleite.

Hr. Pitt Schneider hat vorgegeben, Hr. Major Zurbrügg sei in einem geldstaglichen Geschäfte ins Simmenthal.

368. Fr. Und weiters: wie ist die Kandersteg Reise vor sich gegangen? — Antw. Wir sind alsdann in den Kandersteg hinein, wo wieder Pitt Schneider und auch Seckelmeister Brügger mit dem Bericht erschienen, daß Hr. Major Zurbrügg noch nicht aus dem Simmenthal zurück sei.

369. Fr. Was ist alsdann im Kandersteg vorgefallen? — Antw. Hr. Haag hat sich ausgesprochen, es sei fatal, daß er nicht mit Major Zurbrügg reden könne, und wünsche, daß derselbe zu dem Ende zu ihm komme.

(202) Als von Hrn. Fischer gesprochen wurde, sagte Seckelmeister Brügger, derselbe sei letzthin in Frutigen gewesen, sei, wenn ich nicht irre, nach Adelboden und Lenk gegangen. Was da alles ist geredet worden, könnte ich nicht bestimmt sagen. Von dem Konkordat ist einmal die Rede gewesen.

370. Fr. Ist dort am Kandersteg nicht auch davon die Rede gewesen, die Regierung halte nicht? — Antw. Das kann ich jetzt nicht sagen, davon weiß ich nichts.

371. Fr. Dürften Sie dieses unbedingt in Abrede stellen? —

Antw. Die Andern müssen es gesagt haben; mit meinem Wissen weiß ich nichts davon. Einmal ich habe solches nicht geredet.

372. Fr. Können Sie sich nicht daran erinnern, daß Hr. Haag davon geschwatzt hat? — Antw. Nein, das könnte ich gewiß nicht sagen.

373. Fr. Ist dort nicht auch über Zusammensetzung einer provisorischen Regierung geredet worden, im Falle die jetzige
Regierung nicht halte? — Antw. Davon weiß ich wahrhaftig (203)
nichts, ich werde mich aber noch darüber entsinnen.

374. Fr. Ist nicht auch von Chefs geredet worden, auf den Fall, es gegen die jetzige Regierung zu einem Volksaufstand kommen würde? — Antw. Nein, davon weiß ich nichts.

375. Fr. Hat Wirth Glauser im Kandersteg sich auch in die Sache gemischt? — Antw. Nein, er ist blos einige Mal in das Zimmer getreten zum Aufwarten. Einmal mit meinem Wissen nicht.

376 Fr. Sind weder ernsthafte noch scherzhafte Einfälle von Hrn. Glauser geredet worden? — Antw. Nein.

377. Fr. Ist im Kandersteg weiter gar nichts vorgefallen, das auf Politik oder politische Umtriebe Bezug hat? — Antw. Nein, ich weiß nichts.

378. Fr. Ist späterhin dem Hrn. Major Zurbrügg der Wunsch des Hrn. Haag mitgetheilt worden, daß dieser mit ihm zu reden wünsche u. s. w. oder nicht? — Antw. Wahrscheinlich, denn Schneider und Brügger haben es ihm richtig sagen sollen.

379. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, ob und wo und wie (204)
lang nachher Major Zurbrügg mit Hrn. Haag zusammengetroffen? — Antw. Das kann ich nicht sagen.

380. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, in welcher Absicht Hr. Haag den Hrn. Major Zurbrügg persönlich zu sehen und zu sprechen gewünscht hat? — Antw. Weiters weiß ich nichts, als Hr. Haag werde mit Hrn. Zurbrügg das Nämliche reden wollen, was er mit Schneider, Brügger und mit mir geredet hat. Hr. Haag hat sich hierüber nicht besonders geäußert.

381. Fr. Können Sie über die Konversationen zwischen Hrn. Haag und Zurbrügg keine bestimmte Auskunft geben? —

Antw. Ueber das, so in Muri geredet worden, kann ich Folgendes sagen. Als ich auf Muri zu Hrn. Haag kam und nach Hause wollte, sagte er mir, das Wetter sei ja schlecht und dann komme Zurbrügg aus der Stadt und werde wohl Neuigkeiten mitbringen; ich soll bei ihm übernacht bleiben, was ich
(205) endlich auf Zureden von Hrn. Haag that. Am Morgen war Zurbrügg da bei Hrn. Haag, als ich noch im Bette war. Letzterer klopfte mir zum Aufstehen und als ich auf sein Zimmer kam, waren sie beisammen. Hr. Haag lachte und bemerkte, ich werde noch geschlafen haben, ich sagte ja, und auf meine Bemerkung, es sei mir nicht ganz wohl, da ich die frühern Nächte wenig geschlafen, durch meine Reise und das schlechte Wetter verpfuscht sei, ließ er hierauf Nußwasser oder etwas so kommen und sagte, das sei gut zum Stärken, welches mich, da ich mich überhaupt des Gebrannten und besonders am Morgen nicht gewohnt bin, etwas sturm machte und mir Ekel zum Erbrechen zuzog, daher ich öfters hinaus gieng. Nach dem Frühstück beschäftigte mich wegen Anspannung des Fuhrwerks zur Heimreise, wo ich Hrn. Major Zurbrügg zum Mitfahren einlud. Am Abend vorher hatten Hr. Haag und Frau zusammen gespielt und ich las fast halb schlafend einige Zeitungen, die da lagen, so daß wir wenig gesprochen, und
(206) nach dem Nachtessen gieng ich ins Bett. Da ich damals, wie gesagt, von meiner Reise an Körper und Geist ziemlich zerrüttet war, so weiß ich nicht alles, was bei Hrn. Haag gesprochen worden sein wird, da ich früher nicht auf und nachher nicht immer in der Stube war.

382. Hingegen hörte ich, daß Major Zurbrügg sagte, gestern Abends hätten ihn Einige beim Adler aufgezogen und gefragt, ob er nicht von Frutigen komme und was es dort Neues gebe und was man sage; haben das Gespräch daher auf Politik eingeleitet, er habe ihnen geantwortet, es gehe gut und sie seien zufrieden. Auch habe jemand anders, in der Laube, wenn ich nicht irre, Hr. Wildbolz ihn befragt, wie es bei ihnen gehe und was man sage, er habe ihm geantwortet, daß alles still und ruhig sei und daß er nichts Neues wisse.

383. Hr. Haag sagte nachher, als Zurbrügg heraus-

gegangen war: er habe geglaubt, Zurbrügg sollte etwas zu schwatzen wissen, allein er wisse nichts zu sagen.

Unter Anderm bemerkte ich, daß ich gestern beim Distelzwang oder Tags vorher vernommen, es gehe das Gerücht, daß viele Angeworbene in der Stadt seien und man vermuthe, sie seien von Hrn. Fischer, von Lentulus und von Werdt angeworben, und daß es wohl Spuk gebe. (207)

384. Darauf sagte Major Zurbrügg von Inhaftirungen, so in der vorhergehenden Nacht in der Stadt erfolgt sein sollen, und sagte, es werde wohl etwas geben, das nicht gut komme und es nehme ihn Wunder was, und er möchte sich so in etwas nicht einlassen und helfen machen, denn die neue Regierung sei ihm recht und von der alten habe er so nichts gehabt, außer daß er kurze Zeit Amtsrichter gewesen, und früher war sie immer gegen ihn, habe ihn zurückgesetzt und Andere im Militär ihm vorgezogen, die es nicht verdient hätten.

385. Hr. Haag sagte darauf: er auch nicht, es seie nicht seine Meinung, gegen die Regierung etwas zu machen, denn die alte habe es ihm nicht darnach gemacht und besonders wie Hr. Rathsherr v. Graffenried ihn noch im vorigen Jahr behandelt, ihn auch öfters auf unverdiente Weise aus- (208)
gewischt u. s. w., und daß er von daher wenig Glück gehabt. Und wie es überhaupt einige Patrizier gemacht und noch machen. Weßnaben Hr. Haag in ziemlichen Eifer und Hitze gerieth.

386. Ich sagte darauf zu ihnen, sie seien am Klagen begriffen, ich wolle aber auch bemerken, daß ich von der alten Regierung nichts gehabt, überhaupt möchte mich aber auch in nichts einlassen, da die Verfassung den Meisten nicht übel gefalle, und so wie man sage, daß Hr. Fischer und Andere Alles in das Alte zu führen wünschen und dann Konzessionen ertheilen, die seien aber nichts; heute können solche ertheilt und morgen wieder zurückgenommen werden, dazu könnte ich nicht beipflichten, da würde mich aufs Aeußerste dagegen vertheidigen helfen; Hr. Haag und Zurbrügg pflichteten auch bei.

Darauf verreiseten wir und jeder sagte, daß er sich in nichts einlassen möchte.

387. Fr. Habet Ihr bei diesem Verreisen nicht alle Drei

(209) einander die Hand gegeben, mit dem Versprechen, in keinerlei politische Bewegungen sich einzulassen und keinerlei dergleichen Vorkehren zu treffen, Sach sei denn, daß Ihr alle Drei, nämlich Sie, Hr. Haag und Zurbrügg davon Kenntniß haben oder darüber einig seien? — Antw. Wohl, das ist richtig. Hr. Haag hat gesagt, wir sollen ihm die Hand geben, daß wir nichts ohne sein Vorwissen machen wollen, was sowohl Zurbrügg als ich gethan und ich zwar mit der Bemerkuug, daß ich jedenfalls nichts machen werde. Ebenso bemerkte ich und Zurbrügg übereinstimmend, daß die Verfassung uns nicht übel gefalle und die neue Regierung uns recht sei, und wir die alte Regierung nicht zurück wünschen.

388. Fr. Haben Sie für diesen Abend noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Lörtscher.

Aktum Tags vorgemeldt. Angefangen um 6 ¼ Uhr und geendet um 9 ¼ Uhr. Hr. Lörtscher wird wieder in Verhaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Pet. Kernen.

---

(213) Aktum Schloß Thun, den 29. November 1832, des Vormittags um 10 Uhr.

Achtes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorgemeldt.
V. Z. W.

389. Fr. Haben Sie im Sommer an der Glütsch bei Anlaß dortiger Zusammenkunft mit Hrn. Haag wirklich gebadet oder nicht? — Antw. Ja, denn ich war lange vor Hrn. Haag dort, und wollte bereits wieder fort, als Hr. Haag dorthin kam.

390. Fr. Wann und wo ist diese Zusammenkunft verabredet worden? — Antw. Hier in Thun beim Kreuz; daselbst sagte Hr. Haag, ob man nicht in jenseitiger Gegend vernehmen könnte, was Hr. Fischer wegen seinem Schießen mache. Ich bemerkte hierauf, vielleicht könnte Hr. Wirth Moser es wissen, worauf Hr. Haag sagte, er wolle eines Tages dahin, ich müsse aber auch dahin kommen, was ich auch that, nachdem ich vorher, wie gesagt, Bauten nachgegangen bin.

391. a. Hr. Haag redete in Thun mit Hrn. Pitt Schneider die Zusammenkunft in Kandersteg ab, und forderte mich auf, auch dahin zu kommen. Auf meine Bemerkung aber, ich habe nicht Zeit und gehe nicht und wüßte auch nicht, was ich dort thun sollte, sagte Hr. Haag, wohl, ich müßte kommen, ich könne Zeit machen. (214)

391. b. An der Glütsch, als Hr. Haag von Hrn. Fischer gesprochen, bemerkte ich: man sage, er sei auch im Simmenthal gewesen, und sagte ferner, da Moser oft auf Oberwyl zu seinem Schwager Pfander gehe, so würde er bei demselben oder dem jüngern Fridig wohl vernehmen, was er da gemacht und was sie sagen; er solle sie fragen.

392. Vom Emmenthal wurde, wie ich mich nun erinnere, gesprochen, und Hr. Haag fragte den Moser, er sei ja gut bekannt im Emmenthal und ob er oft dorthin gehe. Moser sagte, wenn er Geschäfte habe, und er kenne den Hutmacher Lehmann gut, sie seien zusammen Dutzfreunde; worauf (215) Hr. Haag sagte, er solle mit demselben suchen zu sprechen oder sonst zu vernehmen, ob Hr. Fischer auch da gewesen und was sie dort dazu sagen. Von Christian Gerber am Zwieselberg wurde in meiner Gegenwart kein Wort gesprochen. Was sie, nachdem ich fort war mit einander geredet, weiß ich nicht und den Moser habe ich seither nie gesehen, und von Anzettelung oder Aufruhr gegen die Regierung war kein Gedanke und wurde davon auch nicht gesprochen.

393. Damals hatte Moser, als ich an die Glütsch kam, wie ich glauben mußte, ordentlich getrunken, um so mehr ein Mehreres, was damals in meiner Gegenwart geredet worden sein soll, unrichtig angegeben. — Moser erzählte auch,

als von Hrn. Fischer gesprochen wurde, daß er angegangen worden seie, von Seite seiner, ich weiß nicht, ob direkt oder indirekt, ein Schießen abzuhalten, er habe es aber abgelehnt, weil er mehr Schaden als Nutzen davon gehabt haben würde und ihm dadurch seine Beunde verderbt worden wäre; sagte
(216) anbei auch, wie Hr. Amtsrichter Rufener und Hr. Feller eines Tages bei ihm wegen Politik hintereinander gekommen, und wäre er nicht ins Mittel getreten, so würden sie einander eins genommen haben.

394. Fr. Ist diese Zusammenkunft an der Glütsch in Gegenwart des Pitt Schneider verabredet worden oder nicht? — Antw. Bestimmt kann ichs nicht sagen, ich glaube aber wohl.

395. Fr. Sind Sie nicht zum Voraus eingeladen worden, dieser Zusammenkunft in Thun beizuwohnen? — Antw. Wohl, Hr. Haag hat mich aufgefordert, dorthin zu kommen.

396. Fr. Wo und wie? — Antw. Das weiß ich wahrhaftig nicht mehr, wo und wie Hr. Haag mich dazu aufgefordert.

397. Fr. Könnten Sie noch allfällig das Datum dieser Zusammenkunft angeben? — Antw. Nein, das könnte ich nicht.

398. Fr. Wie lang nachher ist die Zusammenkunft an der Glütsch gewesen? — Antw. Zwei oder drei Tage nachher.

399. Fr. Können Sie nicht angeben, an was für einem
(217) Tag Sie mit Hrn. Haag und Pitt Schneider in Thun zusammen gekommen; ob an einem Diestag u. s. w.? — Antw. Nein; hingegen weiß ich, daß wir an einem Freitag an der Glütsch und am Samstag im Kandersteg gewesen.

400 Fr. Ist Hr. Haag bei diesem Anlaß mit Hrn. Statthalter Wittwer in keinerlei Berührung gekommen? — Antw. Mit meinem Wissen nicht.

401. Fr. Hat das späterhin an Wirth Moser geschriebene Briefchen nicht zum Zweck gehabt, denselben persönlich sehen und vorzüglich über das Resultat seiner Erkundigungen im Emmenthal sprechen zu können? — Antw. Das an Moser geschriebene Brieflein, daß er nach Spiezwyler komme, hat einen doppelten Zweck gehabt; einerseits hätte Moser mir wegen Auslöschungen, von denen ich bereits gesagt, Auskunft

geben sollen, und anderntheils hätte ich allerdings von Moser auch darüber Auskunft erwartet, was derselbe bei Frydig für Bericht noch erhalten, weil Hr. Haag mir sagen lassen, er (218)
wünsche Bericht zu erhalten. Moser aber hat sich zu Spiezwyler nicht eingefunden und ein Brieflein geschickt, worin er angezeigt, daß er den Frydig nicht angetroffen habe.

402. Fr. Durch wen hat Hr. Haag Ihnen dieses sagen lassen? — Antw. Ich glaube, dieses Begehren sei just in demjenigen Brieflein gestanden, welches er mir von der Glütsch aus zugeschrieben hat.

403 Fr. Ist nicht auch auf die gleiche Zeit, da Moser in die Pintenschenke nach Spiezwyler hätte kommen sollen, daselbst diejenige Zusammenkunft abgehalten worden, welcher Hr. Statthalter Wittwer, Major Zurbrügg und Gerichtssäß Kunz beigewohnt? — Antw. Nein, dieselbe ist schon lange vorher gewesen.

404. Fr. Ist nicht diese durch Sie veranstaltet worden? — Antw. Nein, und ich kann mich auch gar nicht erinnern, namentlich den Hrn. Wittwer dahin berufen zu haben.

405. Fr. Haben Sie sich seit den frühern Verhören nicht erinnern können, daß zu Spiezwyler an gedachter Zusammenkunft noch Mehreres über Politik oder sogar über politische (219)
Umtriebe geredet worden, als Sie bereits früher ausgesagt haben? — Antw. Nein, ich kann mich ein Mehreres nicht erinnern.

406. Fr. Müssen Sie nicht eingestehen, daß diese Zusammenkunft zu Spiezwyler in einer politischen Absicht stattgefunden habe? — Antw. Absicht haben wir keine politische gehabt, ich weiß selbst nicht, wie wir auf Politik zu reden gekommen. Wir haben auch vom Wetter, vom Getreide und andern dergleichen Dingen gesprochen.

407. Fr. Haben Sie wegen dieser Versammlung oder Zusammenkunft in Spiezwyler noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

408. Fr. Hat Schulmeister Theiler in Wyler keinerlei politische Aufträge an Sie ausgerichtet oder von Ihnen erhalten? — Antw. Ueber Politik habe ich mit meinem Wissen mit Theiler

nicht geredet. Hingegen ist es möglich, daß ich ihm bei einer nach Bern gemachten Geschäftsreise zwei Briefe zu tragen gegeben habe, nämlich den einen an Brunnmeister Blank zu
(220) Muri wegen Wittwe Durtschi in Vogtssachen, und den andern an Hrn. Haag, mit einer Anzeige, vielleicht mit Bericht wegen Wirth Moser, ich kann mich bestimmt nicht erinnern. Gesagt habe ich aber dem Theiler gar nichts, wohl aber hat derselbe mir oft gearbeitet.

409. Fr. Können Sie sich nicht bestimmt erinnern an den Inhalt des von Hrn. Haag durch Piqueur Stettler erhaltenen Briefs? — Antw. Nein, indeß vermuthe ich, er habe mir über eine Einladung an Hrn. Major Zurbrügg geschrieben oder etwas dergleichen.

410. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, daß Hr. Haag den Stettler noch mit anderweitigen Briefen politischer Tendenz hier- oder dorthin gesendet? — Antw. Nein, das ist mir ganz unbekannt, er hat mir nichts gesagt.

411. Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, daß Hr. Haag von dem implizirten Lentulus oder seinem Vater, oder von dem implizirten v. Werdt Briefe oder Berichte erhalten habe? —
(221) Antw. Nein.

412. Fr. Hr. Haag sagt aus, Sie seien bei der Zusammenkunft in Muri beauftragt worden, unter der Hand zu vernehmen, welche Chefs es in Thun unter der Partei des Hrn. Fischers habe, und diese zu bewegen, dieselbe gänzlich zu verlassen. Was sagen Sie hierzu? — Antw. Ja, er hat mich allerdings ersucht, in Thun Erkundigung einzuziehen, was Hr. Fischer daselbst für Chefs habe. Ich sollte ihm dann darüber Bericht geben, um sie zu kennen, damit man versuchen könnte, sie ihm abwendig zu machen. Ich habe aber von daher keinen Bericht erhalten und darüber dem Hrn. Haag nichts einberichtet, auch deßhalb nirgendwo gefragt.

413. Fr. Haben Sie in diesem Verhör noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt.

J. Lörtscher.

Geendet um 12 Uhr Mittags und Hr. Lörtscher wird wieder abgeführt.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 29. November 1832, des Nachmittags um $^1/_2$ 3 Uhr. (222)

Neuntes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorgemeldt.
E. Z. W.

414. Fr. Aus welchen Gründen und in welcher Absicht hat Hr. Haag Sie beauftragt, in Thun den allfälligen Chefs des Hrn. Fischer nachzuforschen? — Antw. Ich kann da weiter nichts sagen, als daß Hr. Haag immer über Hrn. Fischer geschimpft und sich geäußert, er möchte dem Hrn. Fischer seine Sache verteufeln, indem er glaube, dieser habe Nebenabsichten bei seinem Schießen.

In vorigem Verhör wurde ich befragt über Verbindungen von Seite des Hrn. Haag mit Hrn. Lentulus und Hrn. von Werdt. Ich glaube zweifelsohne, Hr. Haag sei mit denselben in keiner politischen Verbindung gestanden, indem er vor mir einige Mal über dieselben ziemlich geschimpft und losgezogen.

415. Fr. Können Sie über die Zusammenkünfte mit Hrn. Haag im Gwatt nicht noch mehrere Auskunft geben, und (223) welche? — Antw. Hr. Haag ließ mir einmal sagen oder schrieb mir, daß ich auf den und den Tag zu ihm ins Gwatt komme, er wünschte mich zu sprechen. Da ich wegen andern Geschäften fast zu gleicher Zeit dahin mußte, so gieng ich auf den von ihm gewünschten Tag dahin, traf ihn im Wirthshause mit Frau und Kindern an. Nach dem Mittagessen sprach er mir vom Konkordat und von Hrn. Fischer, auch was man sonst sage.

416. Ich bemerkte demselben, daß ich von nichts wisse,

mich auch nichts interessire, und ich möchte mich auch in nichts einlassen, das zuletzt übel ausfallen könnte. Er sagte darauf, er auch nicht. Hierauf sagte Hr. Haag, er möchte doch wissen, was Hr. Fischer mache und wo es hingehen sollte, auch was man zu seinem Benehmen sage. Ich erwiderte Hrn. Haag, daß dieses mir etwas ganz Neues sei. Hr. Haag sagte darauf, er könne im Nähern auch nichts sagen, allein er vermuthe doch, es gehe etwas bei ihm, Hrn. Fischer, vor, und ich sollte
(224) zu vernehmen suchen, was er mache und was man dazu sage.

417. Einige Zeit nachher schrieb Hr. Haag mir, daß ich zu ihm kommen möchte, besonders wenn ich nach Bern gehe, und weil ich ohnehin in dieser Zeit dort ein Geschäft zu thun hatte, so gieng ich dort im Vorbeireisen zu ihm, wo er mich fragte, was ich vernehme; ich sagte, ich wisse nichts, außer von Hrn. Fischers Schießen und Einladungen zu neuen, so viel ich gehört. Dabei ersuchte mich Hr. Haag, den Hrn. Statthalter Zurbrügg einzuladen, zu ihm auf Thun zu komchen, da dieser aber, wie ich bereits gesagt, abwesend gewesen sein soll, so kam Pitt Schneider dahin, mit welchem Hr. Haag gesprochen.

418. Im Allgemeinen habe ich noch anzubringen, daß Hr. Haag mir meistens, wenn wir beisammen waren, von seinen Militärdiensten in Frankreich, seinen frühern Reisen, seinen
(225) technischen Arbeiten und Plänen, auch dem in Arbeit habenden Werk, den gemachten Fortifikationen auf Simplon, Schanzenarbeiten zu St. Moritzen, seiner Kompagnie u. s. w., auch daß er sich ziemlich weit herausließ gegen Patrizier, die in seinem Fach Arbeiten vornehmen und mehrstens übel ausgefallen sein sollen oder ohne Anderer Hülfe nicht in Ausführung gebracht werden konnten. Wegen dem Gwatt weiß ich weiter nichts, und ich bin dort mit Hrn. Haag nur ein Mal zusammengekommen.

419. Fr. Sind Schneider und Brügger bereits im Kandersteg gewesen, als Sie und Hr. Haag dorthin gekommen oder nicht? — Antw. Nein, sie sind später dorthin gekommen.

420. Fr. Miteinander oder einzeln? — Antw. Der Einte kam früher als der Andere.

421. Fr. Ist nicht Pitt Schneider früher gekommen? — Antw. Wohl, ich meine es, aber für Wahrheit könnte ich es nicht sagen.

422. Fr. Was ist dort im Kandersteg über Politik oder politische Umtriebe gesprochen oder verhandelt worden? — Antw. (226) Außer was ich bereits in dem gestrigen Verhör gesagt, weiß ich, daß Hr. Haag unter Anderm, als von Hrn. Fischer die Rede war, von Leuten in einer provisorischen Regierung auf den Fall, wenn es etwas geben sollte, — sprach. Ich sagte darauf zu Hrn. Haag, ich würde von so etwas schweigen und daran nicht gedenken. Hr. Haag erwiderte, es sei nicht um zu machen zu thun, und wenn es zu etwas kommen sollte, würde man dann späterhin darüber sprechen; und als man nachher dem Hrn. Haag bemerkte, man könne ihm darüber nichts sagen, sagte er, er habe sie im Kopf, und namsete nachher mehrere angesehene Männer, an die ich mich nicht mehr erinnere. Er bemerkte anbei auch in diesem Fall von Chefs. Von Aufstand gegen die Regierung zu machen, noch etwas dergleichen ward von Niemand ein Wort in meiner Gegenwart geredet.

423. Auf der Rückreise von Kandersteg sagte ich zu Hrn. Haag, er solle dann nicht etwas krummes anstellen, denn davon möchte ich nichts; er versicherte mir, daß er nicht im (227) Sinne habe, etwas gegen die Regierung zu machen, sondern nur zu wissen, wie es stehe, und was Hr. Fischers Pläne sein möchten, um ihm dieselben zu vernichten. Ob bei der Aeußerung des Hrn. Haag über die provisorische Regierung und über Chefs, Schneider und Brügger zugegen gewesen, oder nur einer derselben, und welcher, könnte ich nicht mehr sagen. Als Hr. Haag von Männern in einer provisorischen Regierung sprach, stand ich im Begriffe, es gehe Hrn. Fischer an, gleichsam wie wenn Fischer von der provisorischen Regierung geredet hätte.

424. Fr. Hat Hr. Haag sich niemals über Verbindungen geäußert, in welchen er mit Herren von Bern, wie z. B. mit Hrn. Schultheiß Fischer, über politische Ansichten und Absichten stehe? — Antw. Am Gwatt sprach Hr. Haag von Jemanden

in Bern, ohne mir einen Nähern anzugeben, und späterhin sprach derselbe mir auch von Hrn. Schultheiß Fischer, aber ich könnte hierüber auch nichts Bestimmtes mehr angeben.

(228) 425. Fr. Hat Hr. Haag sich nicht auch über zukünftige Versammlungen und über dazu zu wählende Ortschaften geäußert, wo dann über angesehene Männer des Landes zum Behuf einer provisorischen Regierung eine nähere Vereinigung hätte stattfinden sollen, und zwar aus Männern von mehreren Kantons-Gegenden? — Antw. Hr. Haag äußerte sich allerdings vor mir, daß späterhin vermuthlich eine Zusammenkunft von mehreren angesehenen Männern angestellt werden dürfte, ohne bestimmt anzugeben, was dannzumal behandelt werden sollte. Von einer provisorischen Regierung zu errichten an dieser Versammlung weiß ich mich nicht zu erinnern gehört zu haben, indeß will ich noch darüber nachdenken.

426. Fr. Aus welcher Quelle und auf welche Weise haben Sie davon Kenntniß erhalten, daß Hr. Major Fischer von Eichberg das alte Regime wieder einzuführen gedacht habe? — Antw. Ich hörte dieses in Bern bei dem Distelzwang bei dem
(229) Mittagessen erzählen, wer es aber gesprochen, weiß ich nicht, denn es war ein allgemeines Tischgespräch.

427. Fr. Ist Ihnen nichts bekannt von den politischen Berührungen, in welchen Hr. Haag mit mehreren Oberhaslern gestanden? — Antw. Nein.

428. Fr. Und von dergleichen Berührung zwischen Hrn. Haag und mehreren Männern der Kirchgemeinde Worb? — Antw. Nein.

429. Fr. Haben Sie für diesmal noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Lörtscher.

Aktum Tags vorgemeldt, geendet um 5 Uhr Abends.

Hr. Lörtscher wird wieder in Verhaft abgeführt.

Der untersuchende Richter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 1. Dezember 1832, des Vormittags um 9 Uhr. (233)

Zehntes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorgemeldt.
C. Z. W.

430. Fr. Haben Sie sich allfällig noch näher erinnert und sind Sie jetzt im Stande, bestimmtere Auskunft zu geben über Dasjenige, was von der provisorischen Regierung oder deren Zusammensetzung und von Bestellung militärischer Chefs von Seckelmeister Brügger und von Pitt Schneider gesprochen worden? — Antw. Ich weiß gewiß nichts; wenn der Richter mich auf etwas führen kann und ich mich an etwas erinnere, so werde ich gerne Auskunft geben. Da ich vorher noch nie im Kandersteg war, so gieng ich oft heraus, um die Gegend und Ortschaft zu betrachten, erkundigte mich um die Berge, Häuser und Gebäude, sahe den Wallis-Säumern zu, so da (234) mit fremden Reisenden kommen, unterhielt mich mit den Wirthsschaftsleuten, deren Dialekt mir komisch vorkam, da sie halb die Frutig-, halb die Kandersteg- und halb die Wallissprache führten. Auch hat sich Hr. Haag fast halb ausgezogen beim Kaminfeuer getrocknet, so daß ich bei weitem nicht immer bei ihnen in der Stube war und äußerst wenig alle Vier beisammen. — Das weiß ich noch, daß Hr. Haag sagte, es werde wahrscheinlich späterhin eine Versammlung stattfinden, wo dann im Nähern wegen einer provisorischen Regierung und Chefs werde gesprochen werden. Wann und wo diese Versammlung stattfinden und wer derselben beiwohnen sollte, davon sagte Hr. Haag nichts. Auch glaube, Hr. Haag habe mit dem Finger gegen seinen Kopf deutend, gesagt, er wisse deren hier. Was denn der Zweck des Ganzen war, wußte ich gewiß nie, weil Hr. Haag sich darüber nie herausließ, obschon ich ihn zu wiederholten Malen darüber angieng; wobei er sich indessen (235) immer äußerte, er habe nicht im Sinne, und sei keine Rede davon, daß er etwas anzustellen gedenke; er wünschte überhaupt nur zu vernehmen, wie es im Allgemeinen stehe, und

daß des Hrn. Fischers allfällige Pläne zernichtet werden könnten. Hr. Haag äußerte sich vor mir immer, es sei nun dermal nicht darum zu thun, etwas zu machen, sondern wenn etwas gehen solle, so müsse dieses dann in einer wahrscheinlich späterhin stattfinden sollenden Zusammenkunft von Männern von mehrern Orten besprochen werden. Ich meinerseits versicherte Hrn. Haag immer, es möchte da obhanden sein, was da wolle, so wolle ich mit allem nichts zu thun haben.

431. Fr. Haben Sie für diesmal noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, weiters weiß ich gegenwärtig nichts.

Abgelesen und bestätiget.

Lörtscher.

Aktum Schloß Thun, Tags vorgemeldt, geendet um 10 Uhr.

Der Untersuchungsrichter:

Jaggi.

Der Aktuar:

Blatter, Notar.

---

(237) Hr. Lörtscher gab Folgendes, von ihm selbst geschrieben, zu den Akten.

Ich muß auch dem hohen Richter und zwar mit Wahrheit bemerken, daß ich von der ganzen Reaktionsgeschichte und den Plänen von Hrn. Fischer und Andern durchaus nichts wußte, sondern deßhalb ganz in Unkenntniß war. Das erste davon vernahm ich bei meiner Arrestation durch Hrn. Regierungsstatthalter Regez, und noch kenne ich vom Ganzen wenig oder nichts Bestimmtes.

Bei diesem Anlaß muß ich ferners bemerken, ich hätte wohl im Kopfe müssen verwirrt sein, wenn ich mich in so etwas würde eingelassen haben, wovon aber, Gott sei Dank, keine Rede ist noch sein kann; denn mir ist noch, als damaliger ganz junger Knabe, die Revolution von Anno 1798 und später allzugut im Angedenken, als daß ich mich dermal in dergleichen Geschichten einlassen konnte, ich hatte dazu auch kein Gedanken noch Ursache, geschweige denn solche Handlungen anzetteln zu helfen oder in Ausführung zu bringen; ich bin übrigens auch von Niemand dazu angegangen worden.

Mein Großvater und Vater sel., die damals (1798) zusammenwohnten uud gemeines Hauswesen führten, haben während den Revolutionsstürmen von 1798 bis 1803 unter allen Malen durch Beraubung, Plünderung und Auflagen u. s. w. einen nicht unbeträchtlichen Verlust und zwar gewiß von mehr als L. 40,000 in Geld und Geldeswerth erlitten, ohne seither einen Heller Entschädniß daran zu erhalten, welches für unser Haus ein harter und noch jetzt fühlender Schlag war. Wie sollte ich nun jetzt solche Geschichten wünschen können? Ich würde wohl einerseits gegen mich selbst und meine Vermögensumstände, und anderseits ein Aufrührer und Landesverderber sein, im Gegentheil würde ich vernünftiger Weise mit allen Kräften so etwas hintertreiben zu helfen mich verpflichtet fühlen, und nur Leute voll von Revolutionsschwindel, Hab- und Rachsucht, Eigennutz, Ehrgeiz und Diejenigen, so im schlechtesten Fall nichts zu verlieren haben, können so etwas wün- (238)
schen und mögen fähig sein, es an den Tag befördern zu helfen. Ein solcher Schlag von Leuten, die zu dergleichen Handlungen stimmen, Hand bieten und sich dazu hinreissen lassen können, sind in meinen Augen eine wirkliche Pestie des Landes und der Abschaum der Menschheit, und jeder Vaterlandsliebende und Rechtlichdenkende wird sich gegen solche Menschen und deren Handlungen mit Kraft, Gut und Blut vertheidigen.

Was Hr. Haag und Zurbrügg und ich über Politik gesprochen, ist nicht etwas von solcher Art und Natur, unser Gespräch hatte, wenigstens bei mir, niemals nicht die mindeste Tendenz gegen Verfassung und Regierung, wozu ich auch weder Grund noch Ursache hätte, auch wird Niemand mit Wahrheit deßnahen etwas Nachtheiliges gegen mich sagen können, sondern da ich im Wahne stund, Hr. Haag sei noch Angestellter der Schwellen-Kommission, so gab ich ihm Gehör, und zwar nur aus Grund, um uns bei den spätern Schwellenarbeiten in Mühlenen keinen Nachtheil zuzuziehen, und da ich sein stürmisches und heftiges Temperqment kannte, so glaubte ich im Mindesten nichts zu fehlen, noch mich gegen die Regierung zu vergehen, wenn ich schon eine Zeitlang sein Geschwätz anhöre,

als ihn mir alsogleich ab dem Hals zu schaffen, wodurch doch Niemand beleidiget noch in Schaden und Nachtheil versetzt worden, auch dabei kein Gedanken zu Aufwiegelung u. dgl. geäussert wurde, sondern dieß alles fand lediglich unter uns statt, und Hrn. Haags komische Stampfereien gegen Hrn. Fischer, Hrn. Müller und einige Andere interessirten mich wenig oder nicht, und auch die von Hrn. Haag gegen dieselben gemachten Ausbrüche, auf die ich mich wenig oder gewöhnlich nicht verstehen konnte, denselben auch nicht nachdachte, wurden mir mehr als lästig, was Zurbrügg mir auch sagte, daher ich
(239) mit Hrn. Haag auf meiner Rückreise aus dem Aargau abgebrochen, und sowohl Zurbrügg als ich ihm erklärt, daß wir uns in nichts Politisches einlassen würden.

---

(241) Fernere Erklärung von Herrn Lörtscher, durch ihn selbst geschrieben.

Mit Hrn. Haag würde auch nie mich in ein politisches Geschwätz eingelassen haben, noch mit ihm an die Glütsch und Kandersteg gegangen sein, hätte ich nicht geglaubt, er würde uns nachher wegen den Schwellenarbeiten zu Mühlenen, wenn er Namens der Schwellen-Kommission wieder dahin komme, um Vermessungen zu machen oder uns Anleitung zu geben, uns dann ungünstig sein und anstatt uns zu helfen nur quälen, da mir allzugut bekannt war, daß er und Hr. Straßen-Inspektor Müller einander nicht leiden konnten, sich zusammen zankten, und was der Eine oft anordnete und machte, der Andere darüber schimpfte und Alles verwarf, wie es uns in Mühlenen bereits einige Mal so gegangen und dadurch leiden mußten, Hr. Haag dann öfters auf barsche Weise austrieb, alles nach seinem Kopf haben wollte und sich nichts sagen ließ, daher ich ihm, ohne dabei die mindeste Absicht einer politischen Tendenz zu haben, seinem öftern Gestampf von Hrn. Fischer und sonst zuhörte, um mit ihm unsere Schwellensachen nicht zu verbarten, umsomehr ich auch wußte, wie Hr. Haag auf Simplon und St. Moritzen oft ausgekehrt habe, wo man mir öfters sagte, daß es ihm zu Zeiten gewiß im Kopf sich verwirrt und ein überspannter Treibaus sei, seine Soldaten beim

Kragen genommen und überhaupt Alles sich nach seinem Willen fügen oder riskiren mußte, mit ihm Geschichten zu haben, wodurch denn solche Auftritte die arme Dorfschaft Mühlenen, welche durch die mehrmaligen fürchterlichen Verheerungen fast zu Grunde gerichtet worden, noch mehr und zwar auf eine willkürliche Art hätte leiden müssen, wenn ich für dieselbe den wohlgemeinten Zweck hatte, so etwas zu vermeiden zu suchen, um uns die Regierung noch in Zukunft nicht abgeneigt zu machen, da sie bisher alles Mögliche gethan hatte, und die Dorfschaft Mühlenen ihr deßnahen den größten Dank zu zollen hat.

Erst auf der Rückreise von Kandersteg bei Reudlen, als (242) ich von den Schwellenarbeiten zu Khien und von der Reudlenbrücke zu sprechen anfieng, und Hr. Haag gegen Hrn. Müller auf eine ziemlich offene Weise auskehrte, vernahm ich von ihm, daß er sich von den Schwellenarbeiten zurückgezogen habe, wo ich also gleich dachte, du bist nun mit Hrn. Haag über Politik zu schwazen fertig, was nachher in Muri auch geschah.

Uebrigens glaube ich nicht, daß Hr. Haag einen nachtheiligen Plan oder böse Absicht gegen die Regierung im Kopfe hatte, sondern mir schien er lediglich äußerst ungehalten gegen Hrn. Müller und einige Mitglieder der Schwellen-Kommission zu sein, und nach meinem Dafürhalten nicht wußte, wie es anstellen, um seinen Unwillen und Zorn auf eine Art freie Luft zu machen, wo ihm gewiß ein Temperirpulver nöthig gewesen wäre, um seinen Kopf wieder auf den rechten Fleck zu bringen.

Auf der Rückreise von Kandersteg und nachher in Muri tadelte ich Hrn. Haag über seinen Zurücktritt aus den Schwellensachen, bemerkte ihm, daß die Regierung ihn gern und nöthig hätte, daß er in diesem Fache bewandert sei und daß man im Allgemeinen seiner froh wäre, und an seinem Platz würde ich nicht fragen, Wer regiere, und die Besoldung sei ja von der einen Regierung eben so gut als von der andern. Hr. Haag gab mir darüber weiter keinen Bescheid, außer daß er sagte, ja Hr. Oberst Koch sei immer hinter ihm, daß er sich wieder

gebrauchen lasse, allein so lange Hr. Müller darin sei, möge er nicht, da dieser immer nur etwas Krummes wolle.

Auch als ich aus dem Aargau zurück kam und bei Hrn. Haag über Nacht war, machte ihm mehrmals Vorwürfe, daß er so wunderlich sein könne und seinen frühern Posten im
(243) Schwellenwesen nicht wieder heische, es sei ja eine schöne Anstellung und auf Hrn. Müller und einige Andere würde ich nicht sehen, so wie auch auf die politische verschiedene Meinung nicht achten, ich würde da Andere machen lassen und ich sei überzeugt, daß Viele es sehr wünschten, wenn er sich wieder gebrauchen ließ. Hr. Haag bemerkte mir, ich habe zum Theil wohl recht, man habe ihn im Militär aber auch zurückgesetzt oder zurückgelassen, und nun wolle er in den eidgenössischen Stab treten.

---

(245) **Aktum Schloß Thun, den 21. Dezember 1832, des Vormittags um 10 Uhr.**

Eilftes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorbemeldt.
E. Z. W.

432. Fr. Sie haben unlängst dem Richter außerprozedurlich bemerkt, Sie hätten in Betreff der Konversationen mit Hrn. Statthalter Krebs ꝛc. noch etwas anzubringen. Der Richter erwartet demnach, was Sie diesorts noch anzubringen haben.— Antw. Ueber die mit Krebs und Feller deshalb in Thierachern stattgehabten Konversationen folgt meine Erklärung und Aussage in Anlage. Wobei ich aber den hohen Richter ersuche, dasjenige, so Feller rücksichtlich der Trüllmeister-Angelegenheit und der Wirthin gegen Krebs vor mir gesprochen, ihm, Krebs, nicht eröffnet werden möchte. Zugleich lege ich noch eine Erklärung über mein Dasein an der Glütsch hier bei.

(Diese Erklärungen sind hienach eingeheftet.) Auch erkennte Hr. Lörtscher die hienach ebenfalls von seiner Hand geschriebe-
(246) nen und eingehefteten Akten an und begehrte, daß dieselben der Prozedur beigefügt werden.

Eigenhändige Erklärung des Hrn. Lörtscher zu Art. 432. (247)

Ansehend die zu Thierachern an der Musikorganisation mit den Trüllmeistern Krebs und Feller gehabten Konversation, so muß ich mich erklären, durch welche Verumständung solche stattgefunden.

Am letzten Fastnacht- oder Oster-Samstag war ich wegen Geschäften in Thun, Nachmittags gieng ich zu Oberherrn, um Jemand zu suchen. Blos war ich in der Gaststube, so kam Trüllmeister Krebs herein und sagte, daß er mich sprechen möchte, und bei ihm waren noch zwei Männer, die ich nicht kannte.

Krebs fieng an und sagte, da er nun Unterstatthalter zu Kirchdorf sei, so habe er sich entschlossen, auf die Stelle als Trüllmeister zu resigniren, weil solche sich mit der nunmehrigen nicht wohl vertrage, zu dem End schlage er mir einen der anwesenden beiden Männer darzu vor. Ich sagte, ich kenne sie nicht und nach meinem Dafürhalten und ihrem Dialekt seien sie nicht von Kirchdorf. Krebs entgegnete: der als Trüllmeister vorgeschlagene heiße Hubacher und sei von Urtenen gebürtig, hielte sich sonst zu Münsingen auf, stehe als Wachtmeister in der vierten Centrum-Kompagnie, sei von gutem Haus, gut beleumdet und seit einiger Zeit, ich glaube bald bei zwei Jahren, zu Kirchdorf. Auch möchte er ihn zugleich als Landwehr-Offizier empfohlen haben. Der Andere denn heiße Marthaler, sei nunmehr Wirth zu Kirchdorf, den er, Krebs, ebenfalls als Landwehr-Offizier angenommen zu wissen wünschte, da solcher ein Mann von Vermögen und Fähigkeit sei.

Auf dieses hin habe seine verschiedenen Ansuchen ad notam genommen, dem Krebs aber bemerkt, daß ich einen doppelten Vorschlag für einen Trüllmeister haben und er seine Entlassung mir schriftlich einreichen müsse; Krebs sagte darauf, ich solle noch warten, er werde mir nächstens Jemand als Zweiten melden, ich solle aber diese Vorschläge mit Beförderung eingeben, da ihm an der Sache gelegen.

Einige Samstage nachher in Thun sahe den andern Trüllmeister Feller, zu welchem ich sagte, es scheine, Krebs wolle

uns als Trüllmeister verlassen; er sagte, daß er von nichts wisse; ich entgegnete, das möchte wohl sonderbar sein, da sie doch immer wie zwei Finger an einer Hand seien, und daß er nur Spaß mit mir haben wolle; auf seine wiederholte Versicherung, nichts zu wissen, sagte ihm, was für Begehren Krebs an mich gemacht. Feller ersuchte mich, doch erst zu warten, bis er sich des Nähern informirt und er wünsche auch
(248) Leute als Trüllmeister vorzuschlagen, die weit besser seien als Hubacher, der notabene ja ein Fremder und erst seit kurzer Zeit sich in Kirchdorf aufhalte, und eine solche Wahl würde bei der Mannschaft übel angehen und dann sei noch etwas anders.

Ein paar Tage nachher schickte Feller den Wachtmeister Z'binden von Noflen mit einer schriftlichen Empfehlung zu mir, daß ich ihn als Trüllmeister vorschlagen möchte, ich bemerkte ihm, daß ich nichts thun könne, bis Krebs seine Entlassung schriftlich einreiche, ich werde ihn aber an unsere Abrede in Thun erinnern, was ich auch that, allein keine Antwort von ihm erhielt.

Feller sprach mir nachher wieder davon, worauf ich ihm entgegnete, daß ich an der Vormusterung zu Thierachern mit Krebs sprechen werde, was er nun wolle.

An der Vormusterung dorten fragte ich den Krebs, wie er es nun habe wegen der Trüllmeisterstelle; er bemerkte mir, wir wollen dann darüber sprechen, bevor er fortgehe; Krebs aber sagte nachher nichts mehr davon, so wie auch ich nicht.

Am vierten Tag darauf kam Krebs mit Hubacher an die Vormusterung auf Kiesen. Jemand sagte zu mir, was Krebs haben möge, er streiche sich immer dem Hrn. Oberst nach. Ohne darauf zu antworten fiel mir seine Trüllmeister-Angelegenheit ein, ob er mit Hrn. Oberst gesprochen weiß ich nicht.

Späterhin in Thun fragte mich Feller, wie es nun mit Krebs wegen der Trüllmeister-Angelegenheit stehe; ich sagte, es sei Alles noch auf dem gleichen Fleck und er müsse sich anders benehmen, sonst werde weder Hubacher noch Marthaler zu Offiziers von mir aus vorgeschlagen, da ich es nicht am Gewissen habe, Unbekannte zu empfehlen und für Trüllmeister

sei keine Rede mehr. Darauf sagte Feller, Krebs solle sich geäußert haben, wenn schon ich wegen Hubacher ihm nicht günstig sei, so wolle er auf Bern, den Vorschlag dort einreichen, mich übergehen und schon machen, daß es gehe; ich erwiederte, ich zweifle sehr, ob das tit. Militärdepartement solche Wählungen treffe, ohne vorher von dem Hrn. Kreis-Kommandant und dieser von mir näherer Bericht erhalten zu haben, indessen müsse Krebs überlassen, zu machen, was er gut finde.

Feller sagte darauf, ob Krebs mir von jener Geschichte der Wirthin zu Kirchdorf niemals nichts gesagt, ich bemerkte ihm, daß ich von nichts wisse; er sagte wohl, sie sei — wenn ich nicht irre — die Wittwe des frühern Wirths, und Mar- (249)
thaler habe sie gar nicht vor langer Zeit geheirathet und nach drei Monaten komme sie in die Kindbett, worüber Marthaler erschrocken und Andere sich darüber verwundert. Es habe daraus eine lange Geschichte gegeben und die Wirthin sei zur Verantwortung nach Belp geladen und, ich glaube nicht zu irren, in Gefangenschaft gesetzt worden. In dieser Sache habe sich Krebs viele Mühe gegeben, um sie zu unterdrücken und man habe viel darüber gesprochen; auch lachte er dazu; was sein Lachen sagen wollte, fragte ich nicht, allein Feller sagte, ich solle Krebs doch einmal darüber fragen, ich entgegnete, ich finde dazu keinen schicklichen Anlaß, allerdings aber scheine mir, es müsse ihm an der guten Beendigung gelegen gewesen sein, da nach seiner, des Fellers, Erklärung Krebs sich so viele Mühe gab. Feller sagte weiter: wohl, ich finde schon Anlaß dazu und lachte wieder; ich dachte aber diesem Zeug weiter nicht nach.

An der Musikorganisation zu Thierachern sagte Feller zu mir, wie ich es nun mit Krebs habe wegen seiner Trüllmeister-Entlassung und ob ich ihn über das Einte gefragt, meine Antwort war, ich werde heute mit ihm sprechen.

Nachdem man mit den Musik-Angelegenheiten fertig war, sagte zu Krebs, ich möchte ihn sprechen; wir giengen in das Zimmer, wo ich meine Sachen hatte, und sagte, wie er es nun wegen der Trüllmeister-Entlassung und dem Vorschlag habe; darauf erklärte Krebs, er habe im Sinne, wenn es

gehen könne, seinen Sohn, der jetzt trüllpflichtig worden, anstatt den Hubacher vorzuschlagen, er wolle es mir dann sagen, ich solle noch warten, ich sagte: nun, gut.

Jetzt war ich aber im Begriff, von Krebs zu vernehmen,
was wegen der Wirthin vorgegangen, und zwar nur, um dem
Feller zu Gefallen zu leben, denn sonst interessirte mich dieses
Spiel nichts, und sagte zu Krebs: wie geht es bei Ihnen sonst?
worauf er sagte: oh so; es gehe im Alten fort, er habe letzthin
mit einem Freund eine Reise ins Oberland nach Lauterbrunnen,
Grindelwald und über die Scheidegg nach Oberhasli
gemacht. Hierauf sagte ich, warum er auf dieser Reise nicht
(250) zu mir gekommen, da er es schon lange versprochen; er bemerkte,
daran habe er gedacht, aber nicht Zeit gehabt, sie seien
den See hinunter nach Thun und er habe pressirt; ich sagte
weiter, er werde eine angenehme Reise gehabt und den Kehr
in der Gegend der Weißen und Schwarzen gemacht haben, wozu
ich lachte, so wie auch er.

Krebs entgegnete: unterwegs habe er nichts gehört, habe sich aber nirgends lange aufgehalten; worauf ich ihm bemerkte, ich wisse weiter auch nichts, außer was ich so eben auf der Laube von Hrn. Fischers Schießen gehört und daß man sage, in Thun haben sie im Sinn, einander eins zu nehmen, und, wie bekannt, haben sie schon öfters Prügel und Händel gehabt; machen sie aber zusammen, wenn sie nur uns ruhig lassen, so möge ich ihnen die Freude gönnen, sich eins zu nehmen und wenn es nur zuletzt nicht Bürgerkrieg gebe, den ich nicht wünsche.

Darauf sagte Krebs, ob er etwa Hrn. Oberst v. Erlach etwas sagen sollte, wenns etwas geben sollte; ich bemerkte ihm, er sei ja auf einer Reise, er könne aber, wenn er wolle, Hrn. Straub, der sein Verwandter sei, etwas bemerken, indessen soll er weiter nichts sagen, da ich nichts Zuverläßiges wisse und gewöhnlich nur ein Zehntel wahr sei, was man höre, auch zuletzt meistens nur Dampereien und Gassengeschwätz, und gerad so, wie man uns früher gedroht, sie wollen dann, wenn sie kommen, uns die Wein- und Kirschwasser-Keller zehnten, auch, wenn wir nicht mitkommen, uns die Häuser anzünden, worüber man aber lachte.

Krebs erwiederte hierauf, nicht er sei Verwandter mit Hrn. Straub sondern Feller und ich sollte es ihm sagen.

Im gleichen Augenblick als ich mein Kapitel mit Krebs aufs Neue auf die Wirthin richten wollte, trat Jemand in das Zimmer und rufte mich heraus. Nachher erzählte ich kürzlich meistens dem Feller, was wir zusammen gesprochen, jedoch bemerkte ihm, daß ich mit Krebs wegen der Wirthin nichts sprechen können, weil er mir obige Erzählung von seiner Oberland-Reise und seinem Sohn machte und nachher unterbrochen worden seien.

Späterhin an einem Samstag in Thun, in Hrn. Enge- (251)
manns Stübchen, als ich Jemand suchte, trafen Krebs und ich wieder zusammen, welcher mir sagte, Feller und er haben sich nun wegen dem neuen Trüllmeister vereinigt und im Uebrigen sei er, mit der Hand gegen das Herz zeigend, gleich wie früher, da er den Eid geleistet. Worauf ich ihm erwiederte, wegen der Trüllmeister-Angelegenheit seie froh, daß sie sich endlich vereinigen könnten, da es zwischen ihnen späterhin doch Anlaß zu Unannehmlichkeiten gegeben und die Mannschaft darunter hätte leiden müssen, wie es oft gehe. Wegen dem Andern seie vollkommen seiner Meinung, da ich ihn auch geleistet und solchen halten werde.

Feller aber wollte, so wie er sich kurz darauf in Thun vor dem Freienhof mir äusserte, von keiner Vereinigung mit Krebs wissen, sondern sagte anbei, wie er es ihm noch letzthin gemacht, worauf ich bemerkte, ich kenne ihn jetzt auch, da er Krebs das, was ich in Thierachern zu ihm gesprochen, mir ganz verdreht und anders rapportirt, als ich mich ausgedrückt.

Hätte ich je einen Gedanken von einer bösen Absicht gegen die Regierung gehabt, so würde ich Krebs nicht gesagt haben, er könne es ja Hrn. Straub sagen, der ein Staats- und Regierungsbeamter ist, ich würde vernünftigerweise wohl nichts gesagt oder dann eine andere Sprache geführt haben, um so mehr mir Krebs sehr oft nicht von der besten Seite und auch als radikal geschildert worden.

In der Konversation mit Krebs habe mit Wissen und wozu ich stehen kann, gegen die Regierung noch sonst nicht gesagt:

„so könne es nicht lange halten“, dazu hätte ich auch keine Ursache gehabt. Krebs hat mich deßhalb gewiß ganz mißverstanden und würde ich diesen Ausdruck je gebraucht haben, so hätte er jedenfalls Bezug auf das, was ich von Thun und von Hrn. Fischer gesprochen, was aber wieder nicht ist.

Dieses Gespräch muß uns dahin geführt haben, weil Krebs und Feller und ich Ende Jahrs 1830 oder Anfangs 1831, wo es an mehreren Orten Spuk gab, unter uns darüber gespro-
(252) chen, wenn's etwa Auftritte geben sollte, daß sie dem Hrn. Oberst v. Erlach einige Mannschaft auf Gerzensee zu Beschützung seines Schlosses ꝛc. geben wollten und was zu thun sei, ihm auch selbst anerboten, auf den Fall etwas eintreten sollte.

Auch unter uns hatten wir verabredet, daß, wenn es in der unteren Gegend zu einem Aufstand, sie es mir und ich es ihnen, wenn es in der obern Gegend dazu kommen sollte, sagen lassen, damit man sich zum Schutz des Eigenthums und der Ortschaften könne in Bereitschaft setzen.

Ich bin daher ganz überzeugt, daß Krebs blos aus Rache gegen mich, weil ich ihm wegen Hubachers Annahme als Trüllmeister und des Wirths Marthaler als Landwehr-Offizier ꝛc., woran ihm sehr gelegen war, nicht entsprechen wollte, was ich unter so bewandten Umständen weder thun konnte noch sollte, diese Unwahrheit deponirt und mir meine gesprochenen Worte verdreht, um mir zu schaden und einen Gegendienst zu leisten.

Ferner hätte ich nie gedacht, mit Krebs etwas über Politik zu verlieren, wenn er nicht von seiner Oberland-Reise angefangen und Feller mich nicht wieder erinnerte, den Erstern wegen der Wirthin und der Trüllmeister-Wahl zu sprechen.

Endlich würde ich diese Hergangenheit bereits bei dem ersten Verhör in Wimmis deponirt haben, wäre ich damals von meiner Reise ins Aargau durch das viele kalte und regnerische Wetter und übeln Straße von Morgenthal bis Entfelden und durch die unerwartete Arrestation sowohl an Körper als Geist nicht in einem fast ganz zerütteten Zustand gewesen.

Als wir in Thierachern wegen der Musik fertig waren, gieng ich wie die Meisten auf die Laube. Dort hörte ich an einem Tisch 'von Hrn. Fischers Schießen sprechen; nämlich: eines Sonntags als Mitglieder der Regierung, von Thierachern bei dem Eichberg vorbeigefahren, seie am Schießen bald gerufen worden: „hogre=si“ und bald „stich=ne“ oder „schieß=ne“, dann haben sie Fahnen gehabt. Ich glaube auch nicht zu irren, eine weiße
u. s. w., worüber die Einten lachten und die Andern es als (253)
ein dummes Zeug schilderten und Einer darunter sagte, so etwas sei nicht gut, es reize nur wieder zu neuen Zwistigkeiten.

Wer zusammen gesprochen, weiß ich nicht, es waren, wie ich glaubte, Leute aus dortiger Gegend, ich kannte sie aber nicht mit Namen.

Feller sagte mir auch, Krebs habe ihm unlängst, als es um die Weibelsstelle zu Kirchdorf zu thun war, gesagt und ihn aufgemuntert, daß er sich darum bewerben solle, er wolle ihm helfen. Nachher habe er vernehmen müssen, daß anstatt Krebs ihm zu helfen, den Vorgesetzten gesagt, daß sie ihm, Feller, nicht stimmen sollen, daher dann ein Anderer Weibel geworden.

Weitere Erklärung des Hrn. Lörtscher zu Art. 432. (255)

Da Hr. Moser sich in vielen Angaben gegen mich irrt, so wie auch, daß ich erst um 9 oder nach 10 Uhr von der Glütsch fort sei, so müßte ich ihm als Beweis des Gegentheils noch folgende Umstände ins Gedächtniß rufen.

Ich wollte nämlich schon früher als Hr. Haag da war, wieder nach Hause, Moser sagte mir immer, er lasse mich nicht gehen, er wolle mich mit Fuhrwerk nach Hause begleiten, ich solle nicht pressiren. Ich schlug es mehrmals ab, endlich nahm ich es durch sein mir widerliches Aufdringen an; der Vater Moser spannte an und ich weiß nicht, was es gab, Mosers Knecht kam eben von der Arbeit, hatte eine Sense auf sich und rauchte, welchen der Wirth Moser tüchtig schmälte, ich glaube, daß er unterlassen, alsogleich zum Pferd zu achten; hierauf reiseten wir ab und schon zunächst der Glütsch beim

Kohlplatz begegnete uns Gerichtssäß Spring oder Kernen von Reutigen, zu dem Moser sagte, er solle an der Glütsch einen Schoppen trinken.

Als wir ans Ende der Reutiger Allment gegen dem Brücklein, wo das kleine Häuschen an dem Felsen steht, kamen, erzählte mir Moser, wie Jemand eines Tags Hrn. Ammon mit Pferd und Charabank da im Glütschbach gefunden und er (Hr. Amman) habe dazu noch geschlafen. Zunächst unterher diesem Häuschen begegnete uns Hr. Pfarrer zu Reutigen mit Fuhrwerk. Bei der Schleife saßen die Schellenwerkzüchtlinge, so beim Hügel auf Arbeit waren; ich sagte zu Moser, sie werden Abendsitz halten, er bemerkte darauf, nein, sie werden zu Nacht kochen; zwei derselben und ein Zuchtmeister stunden noch auf der Höhe des Hügels. Beim Hügel selbst angelangt, sagte zu Moser, er solle nicht stark fahren, weil der Weg mit großem und kleinem Abbruch so stark überführt sei, sonst könnten wir umleeren; er sagte darauf, es sei jetzt da eine Saustraße. Zwischen der Schleife und dem Hügel begegnete uns ein Simmenthaler-Fuhrmann, den ich nicht mit Namen kenne, kommt aber von Boltigen oder Zweisimmen.

Beim Wegweiser bei der Kanderbrücke angelangt, griff ich Moser auf sein Leitseil und sagte: ich thue es nicht anders,
(256) als daß er umkehre, es gehe jetzt gegen Spiez so meistens rainauf oder ab und um ihn los zu werden bemerkte, mein Bursch werde mir so mit dem Pferde bald begegnen, worauf ich abstieg, ihm sein Fuhrwerk umlenkte und Jeder seinen Heimweg verfolgte. — Wäre es bereits so spät gewesen, Moser würde weniger Eifer bezeigt haben, mich nach Hause zu führen.

Er hat, wie ich früher deponirt, gewiß einen tüchtigen Dampf gehabt, welches seine Frau ihm öfters vorhielt und ihn nöthigte, schwarzen Kaffe zu trinken, ihm auch ohne End zuredete, keinen Wein zu trinken, da er sonst voll genug sei.

Ferners ist Hr. Statthalter Wittwer nicht bei uns an der Glütsch gewesen, wie ich im ersten Verhör darüber befragt wurde, wenigstens habe ich ihn nicht gesehen, noch von ihm etwas vernommen.

Fortsetzung des Verhörs vom 21. Dezember 1832. (259)

432. b. Fr. Müssen Sie nicht zugeben, daß Hrn. Hauptmann Haags Zusammenkünfte in Muri, in Thun, im Gwatt, an der Glütsch und im Kandersteg politische Umtriebe zum Zweck gehabt haben? — Antw. Ich muß antworten, wohl, aber keinen bösen oder nachtheiligen Zweck hatten dieselben gegen Regierung und Verfassung.

433. Fr. Um welcherlei politische Umtriebe hat es sich denn gehandelt, wenn dieselben weder gegen Regierung noch Verfassung gerichtet gewesen sind? — Antw. Der Hr. Haag berichtete mir, der Hr. Fischer im Eichberg, dann Hr. Lentulus und v. Werdt haben etwas vor und man sollte trachten, denselben es zu verderben, besonders dem Hrn. Fischer mit seinem Schießen.

434. Fr. Was verstehen Sie hier unter dem Ausdruck „Fischer ꝛc. ꝛc. haben etwas vor?" — Antw. Der Hr. Haag hat mir gesagt, jene Herren haben im Sinne, etwas zu unternehmen..... Sie haben im Sinn, Teufeleien anzustellen. Den Zweck sagte Hr. Haag nicht und ich kannte ihn auch niemals.

435. Fr. Was haben Sie unter den Ausdrücken „Unternehmen und Teufeleien" verstanden? — Antw. Ich verstund darunter, daß es wahrscheinlich gegen die Regierung gemeint sei. (260)

436. Fr. Oder können Sie zu Ihrer Rechtfertigung angeben, welchen Zweck jene Unternehmen und Teufeleien gehabt haben möchten, wenn derselbe nicht gegen unsere jetzt bestehende Regierung gerichtet gewesen wäre? — Antw. Ich glaube, es sei gegen die Regierung gewesen, worin derselbe aber im Nähern bestuhnd, weiß ich nicht und wußte nichts weiters, als was Hr. Haag mir gesagt hat.

437. Nach wohlgemeintem aber ernstlichem Zuspruch brachte Hr. Major Lörtscher an:

Zu Vermeidung vieler Fragen und zwecklosen Antworten erkläre ich nun freimüthig und unumwunden, daß ich allerdings überzeugt bin, daß Hr. Hauptmann Haag eine Aenderung in der Regierung zum Zweck hatte. In seine Pläne war

ich nicht weiters eingeweiht, da solche, wie er selbst mir sagte,
(261) noch nicht reif und in der Geburt waren.

438. Ich äußerte Hrn. Haag darüber meine Neugierde, allein er sagte mir, er könne mir nichts sagen, er müsse die Sache geheim halten, bis ein obhandener Plan fertig sei. So wie ich aus Hrn. Haags öftern Aeußerungen wahrnehmen mußte, waren seine Zwecke nicht wie diejenigen, welche Hr. Fischer im Eichberg 2c. 2c. gehabt haben mögen, wohin auch die von Hrn. Haag erhaltene Aufforderung deutet, dem Hrn. Fischer 2c. 2c. seine Sache zu verderben zu suchen.

439. Bei denen verschiedenen Anläßen äußerte sich Hr. Haag, es müsse früher oder später doch etwas gehen, allein Dasjenige, wo unternommen werden soll, werde dann an einer von mehreren Herren aus der Stadt und von Männern aus verschiedenen Gegenden des Kantons stattfindenden Versammlung endlich abgemacht; er wisse aber nicht, wo diese Versammlung stattfinden solle und wer derselben alles beiwohnen
(262) werde, wahrscheinlich werde diese Versammlung außer Kanton stattfinden, er vernehme es aber jetzt noch nicht, sondern später und ich solle Zurbrügg davon einstweilen noch nichts sagen, das Ganze könnte sonst leicht auskommen, daher er Alles so viel als möglich geheim halten müsse.

440. Fr. Müssen Sie demnach nicht unumwunden zugeben, daß Hr. Haags Reisen, Korrespondenzen und Zusammenkünfte zum Zweck gehabt haben, auf einen Umsturz der jetzigen Regierung und Verfassung hinzuwirken? — Antw. Von Aenderungen hat Hr. Haag mir geredet.

441. Fr. In welchen Worten? — Antw. Bloß im Allgemeinen sprach er mir darüber und daß ihm einige Mitglieder des Regierungspersonals und einige Artikel in der Verfassung nicht anständig seien; im Weitern ließ sich aber Hr. Haag nicht aus, sondern sagte immer, daß es später abgemacht werde.

442. Fr. Hat Hr. Haag sich nicht unter mehreren Malen, da Sie bei ihm gewesen, deutlich ausgesprochen, die beabsichtigte Aenderung in der Regierung und auch in der Verfassung
(263) müsse oder werde durch gesetzwidrige Mittel erzweckt werden? —

Antw. Nein, so etwas hat er mir nie gesagt, er hat immer Alles auf jene Versammlung aufgeschoben.

443. Fr. Haben Sie sich nicht aus Allem und zwar schon an der Zusammenkunft zu Thun, an der Glütsch und im Kandersteg überzeugen können und müssen, daß das Treiben und Jagen des Hrn. Haag auf ein Reaktions-Unternehmen abgesehen sei? — Antw. Hr. Haag sagte mir vorerst, daß er wünschte, die Stimmung des Landes zu wissen, worüber ich ihm bemerkte, daß ich ihm deßnahen nicht sagen könne. Aus seinen spätern Aeußerungen mußte ich allerdings schließen, daß er im Sinne habe, auf eine Reaktion vorzuarbeiten. Das Ganze aber verschob er immer auf die gesagte Versammlung.

444. Fr. Sie werden eingeladen, wo möglich die Aeußerungen des Hr. Haag zu wiederholen, aus denen Sie seine Reaktions-Absichten geschöpft haben. — Antw. Ich weiß weiter nichts zu sagen, als was ich bereits gesagt habe, indem er Alles auf die Versammlung verschoben hat, und so oft ich ihm bemerkte, daß ich mich in nichts, das der Regierung nach- (264)
theilig sein könnte, einlassen werde und jedenfalls wissen möchte, ob er oder wer dann an der Spitze stehe, mir Hr. Haag darüber niemals eine Antwort geben wollte, sondern meine Fragen mit Stillschweigen beantwortete.

445. Fr. Aus welcherlei Ursachen hat jene Versammlung außer dem Kanton Bern stattfinden sollen? — Antw. Darüber könnte ich nichts sagen; ich fragte Hrn. Haag darüber nicht und dieser sagte mir auch nichts, was mir selbst aufgefallen.

446. Fr. Sie werden eingeladen, hier die Ursachen anzugeben, warum Sie vor Hrn. Haag erklärt, Sie lassen sich in nichts ein, das der Regiernng nachtheilig sein könnte, und warum Sie den Hrn. Haag gewarnt, er solle nicht etwas Krummes machen? — Antw. Der Grund ist dieser, daß ich gegen die jetzige Regierung und Verfassung nichts habe, sondern mir gut und recht ist. Ansehend die Warnung an Hrn. Haag, so war meine Meinung, daß er nicht in Reaktions- (265)
Geschichten einlassen möchte, sondern sagte ihm zu wiederholten Malen, ich würde nicht an so etwas denken und er sollte seinen

Posten bei der Schwellen-Kommission wieder heischen, wo er sich mir äußerte, er wolle nichts machen, und so lange Hr. Müller da sei, möge er nichts annehmen.

447. Fr. Gehört zu diesen Ursachen nicht auch Ihre damalige Ueberzeugung, daß Hr. Haag sich wirklich mit Reaktions-Unternehmen befaßt habe? — Antw. Ob Hr. Haag deßnahen etwas in Arbeit gehabt, kann ich nicht sagen und ist mir unbekannt, wohl aber hat derselbe gesagt, er solle sich über die Stimmung des Volks erkundigen.

448. Fr. Für einen Augenblick angenommen, Hr. Haag hätte keine Reaktion beabsichtigt, werden Sie befragt: zu welchem Zweck Hr. Haag denn seine wiederholten Reisen, seine versuchten Missionen ins Simmenthal und Emmenthal, seine Zusammenkünfte und seine Korrespondenzen angestellt hätte? —
(266) Antw. Da wüßte ich nichts zu sagen, als es müßte ihm im Kopf gefehlt haben.

449. Fr. Es hat dem Hrn. Haag nicht im Kopf gefehlt. Was sagen Sie hiezu? — Antw. Hr. Haag sagte ein Mal dies, ein ander Mal ein anderes.

450. Fr. Sie haben bereits erklärt, daß Hr. Hauptmann Haag eine Aenderung in der Regierung zum Zwecke gehabt. Demnach werden Sie befragt: ob Sie nicht eingestehen müssen, sich von diesem Zweck schon bei den Zusammenkünften zu Thun, am Gwatt, an der Glütsch und im Kandersteg überzeugt zu haben? — Antw. Mit Wahrheit kann ich nichts weiter sagen als was ich bereits gesagt habe.

Abgelesen und bestätiget.

J. Lörtscher.

Ward wieder in sein Gefängnißzimmer abgeführt, an beliebige bürgerliche Kost, wie er beinahe die ganze Zeit genießen konnte.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 21. Dezember 1832, des Nach- (269)
mittags um 5 Uhr.

Zwölftes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorgemeldt.
E. Z. W.

451. Fr. Müssen Sie nicht eingestehen, daß an der Zusammenkunft zu Spiezwyler von Reaktions-Absichten oder Unternehmungen die Rede gewesen sei? — Antw. Hr. Haag hat mir den Auftrag gegeben, wegen dem mehrgedachten Konkordat mit mehreren angesehenen Männern Rücksprache zu nehmen und von denselben zu erfahren, ob sie einer diesörtigen Bittschrift beitreten würden oder nicht, wozu dann Hr. Haag oder Jemand anders den Aufsatz hätte machen wollen.

452. Bei diesem Anlaß möchte ich noch anbringen: meine Aussagen im letzten Verhör geben, wie ich allerdings glaube, Veranlassung zu mehreren Fragen, allein etwas Weiteres, als
was ich bereits ausgesagt, weiß ich in der ganzen Geschichte nicht (270)
zu sagen. Hr. Haag ist nach meinem Dafürhalten ein Fuchs und ich glaube, er habe vermuthet, durch mich viel über die Stimmung des Landes vernehmen zu können, er irrte sich aber ganz; einerseits wußte ich nichts und anderseits würde ich ihm in einer allfällig später vorhabenmögenden Ausführung mir unbekannter Pläne nicht nur nicht behülflich gewesen sein, sondern sobald ich seinen Zweck würde gekannt haben, hätte ich nicht ermangelt, die Anzeige davon dem hohen Richter behörig zu machen, welches ich zu wo möglicher Hintertreibung einer allfälligen Reaktion oder Aenderung gewiß gethan haben würde, denn so etwas könnte ich niemals wünschen noch dazu Hand bieten. Daß ich die Anzeige von Hrn. Haags gegen mich gemachten Aeußerungen unterlassen und nicht gemacht, war der Grund, weil ich zuerst sehen wollte, was er eigentlich für einen Zweck im Sinne hatte.

Drang ich in Hrn. Haag, über das, was er beabsichtigen
möchte oder nicht, mir nähern Aufschluß zu geben, so war (271)
seine Antwort immer stillschweigend und schwatzte mir etwas

Anderes und sagte gewöhnlich am Schlusse, es sei nicht darum zu thun, etwas zu machen, da es nicht seine Meinung sei.

453. Fr. Was verstehen Sie unter dem Wort Fuchs, womit Sie Hrn. Haag benennen? — Antw. Daß er ein schlimmer Mann ist, mit dem man nicht weiß, wo mans hat.

454. Fr. (Die Antwort 448 wird dem Hrn. Lörtscher in Erinnerung gebracht, wo er vorgegeben, es fehle dem Hrn. Haag im Kopf.) Nun werden Sie befragt: welches von Beiden ist nun Hr. Haag, d. h., ist er ein blödsinniger Mann, oder ist er ein schlimmer, listiger Mann, denn beides kann er nicht sein? — Antw. Ich glaube, er sei zuweilen ein überspannter Mann und zu Zeiten dann schlimm und daß es also mit ihm abwechsle.

455. a. Fr. Sie haben Hrn. Haags Freundschaft genossen, nicht wahr? — Antw. Ich hatte einige Bekanntschaft mit ihm wegen den verschiedenen Schwellen-Arbeiten, das ist wahr.

(272) 455. b. Fr. Sie haben seine Gastfreundschaft genossen, nicht wahr? — Antw. Wohl.

456. Fr. Sie haben auf Hrn. Haags Einladung zu Thun beim Kreuz, am Gwatt, an der Glütsch und im Kandersteg mehreren Zusammenkünften von politischer Tendenz beigewohnt. Ist es nicht dem also? — Antw. Wohl. Zusammenkünften habe ich beigewohnt, jedoch nicht in der Absicht, etwas gegen die Regierung zu machen, sondern ich gieng in der Absicht, daß er uns nachher nicht etwa quäle in den Schwellen-Arbeiten zu Mühlenen.

457. Fr. Aber dürfen Sie die politische Tendenz der mit Hrn. Haag besuchten Zusammenkünfte abläugnen, oder müssen Sie solche auch heute noch zugeben? — Antw. Ich gebe die politische Tendenz zu.

458. Fr. Sie haben von Hrn. Haag Aufträge politischer Natur angenommen, z. B. über Erkundigungen der Umtriebe des Hrn. Fischer im Eichberg und Einladungen an Pitt Schneider und Major Zurbrügg, Erkundigungen und Berichterstattungen über das Resultat des politischen Missionärs Wirth Moser
(273) an der Glütsch, nicht wahr? — Antw. Ja, aber den Auftrag

wegen Hrn. Fischer habe ich nicht erfüllt und den Pitt Schneider habe ich nicht eingeladen.

459. Fr. Pitt Schneider giebt vor: Sie hätten ihm zwei Mal geschrieben und zwar das erste Mal eine Einladung nach Thun, und das andere Mal eine Einladung nach Spiez. Was sagen Sie dazu? — Antw. Ich glaube das erste Mal an Zurbrügg nnd nur das zweite Mal an Schneider geschrieben zu haben.

460. Fr. Sie haben auch dem Hrn. Haag Briefe politischer Natur geschrieben, nicht wahr? — Antw. Weiter nichts, als daß Moser den Fridig nicht angetroffen habe und habe ihm auch angezeigt, ich hätte seinem Wunsche gemäß den Major Zurbrügg zu ihm nach Muri eingeladen.

461. Fr. Sie haben als Folge von Hrn. Haag erhaltenen Auftrags auch an der Zusammenkunft zu Spiezwyler mit Wittwer, Zurbrügg und Kunz über das Siebner-Konkordat ge- (274)
sprochen und bei denselben die Beipflichtung zu einer diesörtigen Bittschrift auszuwirken gesucht, nicht wahr? — Antw. Wohl, diesen Zusammenkünften habe ich beigewohnt und berufe mich auf meine Antwort über die erste Frage dieses Verhörs.

462. Fr. Sie haben sich mit Hrn. Haag öfter über Hrn. Fischers Umtriebe minder oder mehr unterhalten, nicht wahr? — Antw. Wohl, Hr. Haag sprach mir mehrere Mal davon.

463. Fr. Sie Sind an das Schießen nach dem Eichberg eingeladen worden, aber freilich dasselbe nicht besucht, weil Sie vermutheten, dieses Schießen habe einen politischen Zweck rc. (Antw. 364 und 365 wurden abgelesen.) Haben Sie von diesem Schießen einem Vollziehungsbeamten Anzeige gemacht oder nicht? — Antw. Nein, um so weniger, weil es in einem andern Amt gewesen, und in der Voraussetzung, daß es mit Bewilligung geschehen.

464. Fr. Sie haben von Hrn. Haag zu wiederholten Malen vernommen, es werde an einer wahrscheinlich außer dem Kanton (275)
stattfindenden Versammlung von mehreren Herren aus der Stadt und von Männern aus verschiedenen Gegenden des Kantons endlich abgemacht werden, was unternommen werden solle, denn früher oder später müsse doch etwas gehen:

Was verstehen Sie hierunter? — Antw. Hr. Haag sagte mir, es werde wahrscheinlich eine solche Zusammenkunft geben, nicht, daß eine solche wirklich bestimmt sei. — Unter einer solchen Versammlung hätte ich dann verstanden, eine Aenderung zu provoziren oder eine Reaktion.

465. Fr. Hr. Haag hat Ihnen hierüber Geheimhaltung auferlegt, nicht wahr? — Antw. Wohl, für einstweilen, daß ich nichts sage, weil er selbst nicht wisse, was es allfällig geben werde.

466. Fr. Haben Sie diese Geheimhaltung beobachtet oder nicht? — Antw. Wohl, ich habe Niemand etwas gesagt.

467. Anmerkung. Dem Hrn. Lörtscher wurde bemerkt, daß er heute in Art. 437 freimüthig und unumwunden erklärt habe,
(276) daß er allerdings überzeugt gewesen, daß Hr. Hauptmann Haag eine Veränderung in der Regierung zum Zweck gehabt habe 2c.

468. Fr. In Bern beim Distelzwang haben Sie erzählen gehört, daß Hr. Fischers Umtriebe zum Zweck haben, trotz unserer Verfassung das alte Regime wieder einzuführen. Haben Sie diesorts Anzeige gemacht und die Behörde in Möglichkeit gesetzt, den betreffenden Erzähler zur Information und Verantwortung zu ziehen? — Antw. Nein, es war ein allgemeines Tischgespräch.

469. Fr. Laut Prozedur haben Sie die Verfassung verworfen, nicht wahr? — Antw. Wohl.

470. Fr. Laut Prozedur haben Sie sehr lange jede mit Hrn. Haag gehabte Verbindung politischer Natur in Abrede gestellt, nicht wahr? — Antw. Wohl, aber dafür kann ich mich zum Theil entschuldigen, daß ich lange in keinem Verhör gewesen bin und auch nicht gesund mich befand.

471. Fr. Auf alle diese Umstände hin und auf Alles, was
(277) sonst in der Prozedur liegen mag, werden Sie als Notar, als gewesener Amtsrichter, als Kreisadjutant, als Großmajor, als gewesenes Mitglied des abgetretenen Gr. Rathes, als Mann von höherer Bildung, als Mann von Ehrgefühl, als Korrespondent des Erzaristokraten, Hrn. Oberst v. Erlach von Gerzensee 2c., als Staatsbürger, der die neue Verfassung ver-

worfen hat, befragt: ob Sie wirklich im Stande gewesen wären, an einem entlassenen Angestellten, wie Hr. Haag ist, der nach Ihrer Behauptung bisweilen sogar an Blödsinnigkeit kränkelt und bedeutende Familie hat, eine solche bittere, abscheuliche Falschheit zu begehen, wie Sie in Antwort 448 angedeutet, oder ob dieses nicht vielmehr eine leere Ausflucht sei? — Antw. Ich habe diese Antwort (452), nachdem ich Mittags aus dem Verhör kam, ohne Ueberlegung und ohne Verstand auf meinem Zimmer notirt, wo ich mit Wahrheit sagen muß, daß es sich mir im Kopfe ziemlich verkehrte.

472. Fr. Haben Sie die neue Verfassung beschworen oder (278)
nicht? — Antw. Als Kreisadjutant habe ich den Fahneneid geleistet.

473. Fr. Können Sie noch einige Auskunft geben und etwas beifügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Lörtscher.

Geendet um ³/₄ vor 7 Uhr Abends, allwann Hr. Lörtscher wieder in sein Zimmer abgeführt wurde.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Fernere Erklärung des Herrn Lörtscher, von ihm selbst (281)
geschrieben.

Am Gwatt, als Hr. Haag von Hrn. Fischer und den mir neuen Geschichten sprach, tadelte ihn darüber und bemerkte ihm:

Daß, wenn die gegenwärtige Regierung nicht gut fahren sollte, sie genöthigt sein würde, andere und bessere Einrichtungen zu treffen, sonst falle ja das Ganze von sich selbst zusammen, oder das Land würde ihr sagen, was sie zu thun hätte, umsomehr die Preßfreiheit jetzt existire und Jeder sein Maul brauchen oder schreiben dürfe; dermal aber könne das Land nicht klagen, habe auch keinen Grund dazu nach meinen Ansichten, da die neue Regierung ihm bereits mehrere Erleichterungen gewährt und wirklich größere als die alte, und jetzt

solle man doch an kein Umsatteln oder an Umänderungen gedenken, und wenn es schlecht gehen sollte, so wäre es weit gescheidter, das von der alten Regierung Ersparte würde darauf gehen, als etwas anzustellen, das viele Familien unglücklich machen und zu Grunde richten würde, denn das ganze Land (der Kanton sei ja groß) möchte doch mehr erleiden als einzelne Männer und Familien, so sich in eine, ich könne wohl sagen, unzeitige Reaktion einlassen würden, wodurch sie augenblicklich unglücklich werden müßten.

Ferner sagte ihm: wer würde denn nachher die Familien von solchen unglücklichen Männern unterstützen wollen, etwa die Gemeinde, wo bei den meisten fast Alles durch Tellen erhoben werden müsse? Solche Unterstützungen seien gewöhnlich ein karges Wesen und oft fließen gar keine Steuern, weil die Vorgesetzten manchmal die Besteuerungen als Parteisache ansehen, auch bald dieser und bald jener Vorgesetzter sei und die Regierung würde auch nicht allen helfen können. Was haben auch Wittwen und Waisen unter solchen Umständen oft für Trost und Hülfe, wenn ihre Männer und Väter umkommen? Ich glaube wenig, ihre Klagen seien immer: die und die sind Schuld an dessen Tod oder Unglück. Er solle nur zurück an die Revolution von 1798 und später denken.
(282)

Man sei ferner, was ich höre, an den meisten Orten mit den Regierungsstatthaltern und Gerichtspräsidenten gar nicht unzufrieden, sondern werde meistens belobt. Freilich sage man, verschiedene seien noch in der Lehre, allein sie seien noch neu, aber es könne auch bald besser gehen, wo es fehle. Wenn man aber in Erwägung ziehe, was früherhin mehrere Oberamtmänner oft für Geschichten angestellt und despotirt haben, so könne man jetzt noch gar keinen Grund zum Klagen haben, und ich möchte mich deßhalb gegen die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Nichts einlassen.

Hr. Haag erwiederte mir darauf, das sei nicht seine Meinung, daß es zu etwas so kommen sollte und daß man etwas zu machen gedenke, sondern er wünschte nur zu wissen, was vorgieng.

Ich bemerkte Hrn. Haag weiter, daß ich die Verfassung

selbst auch nicht angenommen habe, jedoch nicht aus Grund gegen ein neues Regime, denn ein solches und dem Zeitgeist angemessenes wäre für das Land längstens erwünscht gewesen, sondern einerseits wegen Familien-Sache, um gegen die alte Regierung keine Leidenschaft zu zeigen, und anderseits wegen Lokalverhältnissen unserer Gemeinde.

Was Hr. Haag allfällig für einen Zweck im Herzen gehabt haben mag, weiß ich nicht anzugeben, da er sich niemals so weit herauslassen wollte und wenn ich so von etwas zu sprechen anfieng, so leitete er das Gespräch auf etwas Anderes ein, sagte bald dieses, bald jenes, so daß ich mich meistens auf ihn nicht verstehen konnte.

Hr. Statthalter Zurbrügg und ich haben auf unserer Heim- (283)
reise von Muri, nachdem ich in Bern beim Distelzwang von den vorhabenden Plänen von Hrn. Fischer, v. Werdt, von Lentulus etwas vernommen, darüber gesprochen und uns höchlich verwundert und die Sache als ein verruchtes Unternehmen angesehen. Wir waren darüber auch ganz einmüthig und gegen die Ausführung solcher Pläne, so viel in unsern Kräften stehe, wirken zu helfen, sobald es zu etwas so kommen sollte.

Nachträgliche Erklärung des Herrn Lörtscher, ebenfalls eigenhändig.

1. Hr. Haag machte im Kandersteg einige Zeit selbst auch einen Ausflug und stürmte immer davon, daß er Hrn. Statthalter Zurbrügg noch sprechen könne, wo sein Treiben mir Langeweile machte.

2. Das weiß ich, daß Hr. Haag sagte, der Ort sei noch nicht bestimmt, wo eine Versammlung allfällig späterhin von Männern aus verschiedenen Gegenden stattfinden werde; darüber werde denn vorher noch gesprochen, er wisse jetzt aber nicht, wer dann alles derselben beiwohne.

3. Was ich in meinem letzten Verhör über Hrn. Haags Aeußerungen gesagt, glaube nicht, daß Hr. Schneider und Brügger damals Beide zugegen waren; um den Einten kann es möglich sein, welcher weiß ich nicht, auch könnte nicht dazu stehen, daß der Einte oder Andere es gehört, da ich einerseits

diesem Spiel nicht nachgedacht und anderseits fast immer der Eine oder Andere hinaus gieng oder oft von der Wirthschaft Jemand in ihren Geschäften kam, wo Hr. Haag schwieg.

4. Als Hr. Haag etwas von einer provisorischen Regierung gesprochen, sagte er, er habe deren — oder er habe sie im Kopf; ich glaube aber eher, er habe, gegen den Kopf zeigend, gesagt, er habe deren darin, aber das müsse sich späterhin abmachen. Späterhin hat Hr. Haag von dem mir nichts mehr gesprochen.

---

(289) Das Obergericht der Republik Bern an Herrn Jaggi, Untersuchungsrichter in Thun.

Bern, den 21. Dezember 1832.

Herr Untersuchungsrichter!

Das Obergericht hat ganz nach Ihrem Antrage beschlossen, daß die Herren Major Lörtscher von Spiez und alt Major Zurbrügg auf Bürgschaft des Verhafts entlassen, allein, damit keine Verbindung zwischen ihnen stattfinden könne, Jeder bis auf weitere Verfügung in seinen Amtsbezirk eingegränzt und ihnen das Gelübd der Verschwiegenheit abgenommen werde. Auch werden Sie, Herr Untersuchungsrichter, die angemessenen Vorkehren treffen, daß die Heimkehr dieser Männer keinerlei Unordnung veranlasse. — Ihre Zuschrift folgt in Beilage zurück.

Der Präsident:
v. Wattenwyl.
Der Gerichtschreiber:
v. Luternau.

---

(293) Entlassungs-Verbal.

Nachdem dem Hrn. Major Lörtscher von Spiez das Schreiben des Tit. Obergerichts der Republik de dato 21. dies Monats eröffnet worden, ist derselbe auf Bürgschaft des

Hafts entlassen bis auf weitere Verfügungen. Unter folgendem Versprechen:

1. Daß er den Amtsbezirk Nieder-Simmenthal nicht ohne Erlaubniß verlassen wolle.

2. Daß er über die Prozedur Verschwiegenheit beobachten wolle, und

3. Daß er sich still und ruhig betragen und auf erstes Begehren sich wieder vor dem Richter stellen wolle.

Wozu Hr. Lörtscher mit Hand und Mund angelobt.

Schloß Thun, den 22. Dezember 1832.

Abgelesen und bestätiget. Lörtscher.

Nachdem das oben angezogene Schreiben Tit. Obergerichts um 10 Uhr Vormittags abgegeben worden, ist Hr. Lörtscher um 3 Uhr Nachmittags abgereist.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 22. Dezember 1832, des Vormittags um 10 Uhr. (301)

Dreizehntes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorbemeldt.
E. Z. W.

474. Fr. Hat Hr. Major Zurbrügg gehört oder nicht, als Hr. Haag sich über die Umtriebe des Hrn. Fischer im Eichberg, über Erkundigungen über dessen Chefs und über Aenderungen mit der Regierung alles in dem prozedurlichen Sinne geäußert und gesprochen hat? — Antw. Das kann ich nicht wissen, denn ich habe es in Bezug auf meine Person nicht einmal mehr gewußt, bis der Richter mich, auf Haags Aussagen gestützt, wieder darauf geführt hat.

475. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. Lörtscher.

Geendet um $^1/_2$ 11 Uhr, und Hr. Lörtscher wurde für einstweilen wieder auf sein Zimmer entlassen.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

---

(305) Copia. Schreiben

an Herrn Regierungsstatthalter Regez zu Wimmis.

Hochgeehrter Herr Regierungsstatthalter!

Mit Gegenwärtigem zeige Ihnen an, daß heute Hr. Major Lörtscher von Spiez des Hafts entlassen, aber in den Amtsbezirk Niedersimmenthal eingegränzt worden sei. Jedoch habe demselben noch die Bewilligung ertheilt, nach Mühlenen und Aeschi gehen zu dürfen, so oft seine Geschäfte solches erfordern.

Auch dem Schulmeister Theiler in Wyler habe ich den Arrest aufgethan.

Welches Ihnen zum Verhalt anzeige, mit der vorläufigen Bemerkung, daß auch alt Statthalter Wittwers Untersuchungen in folgender Woche werden geschlossen werden und daß einstweilige Entlassung werde stattfinden mögen.

Voll Hochschätzung,
Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Schloß Thun, den 22. Dezember 1832.

Aktum Schloß Thun, den 7. Jenner 1832. (311)

Verhör

mit Christian Theiler, Schullehrer zu Spiezwyler.

E. Z. W.

476. Fr. Da Er sich nie der mit Ihm aufgenommenen Information des Art. 60 nicht erinnern wollte, wohin Er sich damals verfügt und Er werde sich denn vielleicht später erinnern können, so wird Er nun um wahren Aufschluß befragt? — Antw. Wegen einem persönlichen Betreibungsgeschäft bin ich auf Zweisimmen gewesen. Dieses Betreibungsgeschäft war gegen Samuel Ludi; aus diesem Grund bin ich bereits früher auf Zweisimmen gewesen und habe bei Ludi die Schatzung vornehmen wollen. Hr. Samuel Büschler und Amtsweibel Zeller sagten mir aber, Ludi sei bevogtet und ich solle die Schatzung unterbleiben lassen.

Weiter sagte Zeller mir, er wolle trachten, in Güte etwas herauszubringen und versprach, mir alsdann darüber zu schreiben, welches aber nicht erfolgt und mich nöthigte, eine abermalige Reise auf Zweisimmen zu unternehmen um zu erfahren, wie weit meine Sache vorgerückt sei.

477. Fr. Warum Er wegen jenem Betreibungsgeschäft habe auf Zweisimmen reisen müssen, während dem er dasselbe einem Rechts-Agenten übergeben habe? — Antw. Ich habe das Geschäft meinem Vetter, Hrn. Rechtsagent Lörtscher im Lengmaad, übertragen gehabt, allein derselbe sagte mir, es möge es ihm nicht abtragen, wegen einem einzigen Geschäft auf Zweisimmen zu reisen, ich solle mich selbst damit befassen, weil ich eben damals in andern Geschäften mich dahin verfügen mußte. Auch gieng ich auf Saanen wegen meiner Frau in Vogtsangelegenheiten. (312)

478. Fr. Habet Ihr im Simmenthal und Saanen sonst keine andern Geschäfte gehabt? — Antw. Nein, durchaus nicht.

479. Fr. Warum hat Er denn früher angegeben, Er sei ins Obersimmenthal gegangen, um Handel zu treiben mit Käs

u. dgl:? — Antw. Ich habe mich geirrt, denn ich habe mich nicht in Obacht genommen, ob man mich dazumal um Ober- oder Nieder-Simmenthal gefragt. Im Ober-Simmenthal trieb ich keinen solchen Handel, wohl aber in Nieder-Simmenthal.

480. Fr. Müsset Ihr nicht begreifen, durch solchen Widerspruch Euch verdächtig gemacht zu haben? — Antw. Wohl.

481. Fr. Ihr habet ausgesagt, dem Hrn. Major Lörtscher viel in seinem Hause geschrieben zu haben. Was habet Ihr
(313) demselben geschrieben? — Antw. Ich habe Vogts- und Gemeindssachen protokollirt.

482. Fr. Habet Ihr dem Hrn. Lörtscher nicht auch Geschäfte ausser dem Hause verrichtet, wie z. B. Briefe vertragen? — Antw. Das kann wohl sein, allein ins Simmenthal nicht.

483. Fr. Habet Ihr denn nicht Briefe zum Hrn. Statthalter Wittwer getragen? — Antw. Nein.

484. Fr. Und dem Major Zurbrügg auf Frutigen? — Antw. Nein, ich kenne denselben nicht einmal.

485. Fr. Und ins Oberland? — Antw. Ich bin diesen vergangenen Sommer, außer dem Singverein, nie im Oberland gewesen.

486. Fr. Habet Ihr denn nicht von Hrn. Lörtscher Briefe zu Hrn. Haag nach Muri übertragen? — Antw. Wohl, ich weiß nicht, ob einen oder zwei. Ich glaube, es seien Briefe gewesen wegen Vogtsangelegenheiten der Wittwe Durtschi zu Entfelden.

487. Fr. Aber wohl nicht beide Briefe? — Antw. Das weiß ich nicht, ich habe die Briefe im Schulhaus zu Muri auf die Post gethan und bin fortgegangen.

488. Fr. Habet Ihr dem Hrn. Haag persönlich keinen Brief abgegeben, daß Hr. Lörtscher Euch beauftragt, persön-
(314) lich zu Hrn. Haag zu gehen? — Antw. Nein, auch habe ich mit Hrn. Haag nie gesprochen.

489. Fr. Sind beide Briefe an Hrn. Haag adressirt gewesen? — Antw. Nein, ich glaube, der eine davon, so Vogtangelegenheiten enthielt, sei an einen gewissen Blank in Muri bestimmt gewesen.

490. Fr. Wisset Ihr den Inhalt dieses Briefs? — Antw.

Ich weiß es nicht. Derjenige an Blank, glaube ich, wie gesagt, sei wegen vögtlichen Angelegenheiten der Wittwe Durtschi gewesen.

491. Fr. Derjenige an Hrn. Haag wird wohl politischen Inhalts gewesen sein, nicht wahr? — Antw. Ich weiß es nicht.

492. Fr. Habet Ihr nicht auch politische Gespräche mit Hrn. Lörtscher gehabt? — Antw. Nein.

493. Fr. Hat er Euch denn mit dem Plan zur Veränderung der Regierung nicht bekannt gemacht? — Antw. Nein.

494. Fr. Habet Ihr nicht andern Personen Briefe politischer Natur zugetragen? — Antw. Nein.

495. Fr. Habet Ihr zu Bern nicht mit Herren politisirt und seid Ihr nicht aufgefordert worden, zu einer Reaktion mitzuwirken? — Antw. Nein.

496. Fr. Habt Ihr jener politischen Versammlung zu Spiez- (315)
wyler, wo Hr. Major Lörtscher, Major Zurbrügg und Andere sich befunden haben, nicht auch beigewohnt? — Antw. Nein. Ich habe von keiner dortigen Versammlung solcher Art etwas gewußt.

497. Fr. Aber doch der Versammlung an der Glütsch, nicht wahr? — Antw. Das ist keine Versammlung, wo ihrer Zwei miteinander eine Bouteille trinken. Ich bin richtig dort gewesen, aber da ist nichts Politisches geredet worden, und außer den Wirthshausleuten habe ich Niemand weiters gesehen.

490. Fr. Seid Ihr denn nicht ein Anhänger der alten Regierung, so daß, wenn das Ansuchen an Euch gestellt würde, derselben behülflich zu sein, Ihr alsdann einem solchen Ansuchen entsprechen würdet? — Antw. Nein, gar nicht. Es soll mich Niemand dafür ansehen.

499. Fr. Dürfet Ihr nun bezeugen, daß Euere Aussagen, so wie Ihr solche dem Richter angegeben, reine Wahrheit enthalten? — Antw. Ja.

500. Fr. Habt Ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen nnd bestätigt.

Christian Theiler, Schulmeister.

---

(316) V e r b a l.

Der am 15. Dezember 1832 des Gemeindsarrests entlassene Schullehrer Theiler wurde unter dem Verschwiegenheitsversprechen und sich ruhig und still zu verhalten nach Hause entlassen. Auch versprach Theiler, auf erstes Begehren sich wieder vor dem Richter stellen zu wollen.

Der Untersuchungsrichter:
Bossart.
Der Aktuar: Kernen.

S c h r e i b e n

(319) an den Herrn Amtsgerichspräsidenten Mani in Thun.

Herr Präsident!

Nach Ihrem Befehl werde den Theiler ohne anders mit Hausarrest intimiren, indem derselbe nach ziemlich zuverläßigen Erkundigungen ein Werkzeug von Major Joseph Lörtscher gewesen sein soll. Das Benehmen des Theiler bei dem gestern Abends abgehaltenen Verhör zeigte mir zu deutlich, daß derselbe in den saubern Geschichten mitverflochten ist, indem ich Mühe hatte, eine bestimmte Antwort von demselben zu erhalten. Für die Zukunft werde Ihrem Wunsche zufolge jedes Verhör besonders zu Papier bringen lassen; es war nur die Sparsamkeit meines Sekretärs.

Mit Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter:
J. Regez.

Erlenbach, am 11. September 1832.

Nota: Erst spät von Herrn Mani erhalten.

Jaggi, Unters. Richter.

Copia. **Schreiben** (325)

an den Tit Regierungsrath der Republik Bern.

Hochgeachtete Herren!

Meine amtliche Pflicht erfordert, daß ich E. Tit. anzeige, daß die Prozedur gegen Hrn. Major und Kreisadjutant Joseph Lörtscher, Notar von Spiez, so weit vorgerückt sei, daß derselbe mit Autorisation des Tit. Obergerichts des Hafts auf Bürgschaft hin ꝛc. entlassen worden ist.

Nun glaube ich, die Prozedur liefere einen Thatbestand, der für Hrn. Lörtscher seiner Zeit eine größere oder kleinere Strafe zur Folge haben wird, und diese meine Voraussetzung veranlaßt bei mir die Frage: ob Hr. Lörtscher als Kreis-Adjutant und Notarius seine Funktionen fortsetzen könne wie früher oder nicht?

In der Ungewißheit, welcher Behörde eine provisorische Verfügung deshalb allfällig zukommen möchte, sende ich von gegenwärtigem Schreiben auch dem Tit. Obergericht eine Copia.

Mit schuldiger Hochachtung, Hochgeachtete Herren,
Dero gehorsamster Diener:
J. Jaggi, Untersuchungsrichter.

Schloß Thun, den 27. Christmonat 1832.

Der Regierungsrath der Republik Bern (333)

an Herrn Untersuchungsrichter Jaggi.

Herr Untersuchungsrichter!

Auf Ihren Bericht, daß der wegen politischen Umtrieben angeschuldigte Hr. Joseph Lörtscher zwar gegen Bürgschaft des Verhafts entlassen worden sei, der prozedurliche Thatbestand aber die Wahrscheinlichkeit darbiete, daß Hr. Lörtscher zu einer größern oder kleinern Strafe werde verurtheilt werden, haben wir demnach nöthig befunden, denselben einstweilen in seinen Amtsverrichtungen als Major und Kreis-Adjutant und als Notar einzustellen, welches dem gedachten Hrn. Lörtscher zu

eröffnen der Regierungsstatthalter in Niedersimmenthal beauftragt worden ist und wovon Sie anmit gehörig in Kenntniß gesetzt werden.

Bern, den 28. Dezember 1832.

Der Schultheiß:
Tscharner.
Der Staatsschreiber:
F. May.

---

(337) Schreiben

an Herrn Regierungsstatthalter Regez in Wimmis.

Herr Regierungsstatthalter!

Es will verlauten, es sei zu Spiez oder Spiezwyler geschossen worden bei der Heimkehr des aus der Gefangenschaft entlassenen Hrn. Major Lörtscher von Spiez.

Hierüber belieben Sie Erkundigungen einzuziehen und mir über das Ergebniß einen kurzen Bericht zu erstatten.

Voll Hochschätzung,

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Schloß Thun, den 27. Christmonat 1833.

---

(339) Schreiben

an Herrn Untersuchungsrichter Jaggi in Thun.

Herr Untersuchungsrichter!

In Beantwortung Ihrer geehrten Zuschrift vom 27. d. M. habe ich die Ehre, Ihnen einzuberichten, daß bei der Ankunft des aus der Gefangenschaft entlassenen Hrn. Joseph Lörtscher einige Schüsse zu Spiez gefallen sein sollen, jedoch auf die Verwendung der Gebrüder Lörtscher, seie dasselbe sogleich unter-

sagt worden, so daß, ausgenommen einige Schüsse, kein fernerer Spuk stattfand.

Mit Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter:

Regez.

Erlenbach, den 3. Jenner 1833.

Aktum Schloß Thun, den 25. Februar 1833, des Vormittags um 10 Uhr. (353)

Vierzehntes Verhör
mit Herrn Major Lörtscher, vorgemeldt.

E. Z. W.

Das Verzeichniß auf S. 31 u. 32 wurde dem Hrn. Lörtscher vorgewiesen.

501. Fr. Sie haben früherhin angegeben, es seien mehrere auf diesem Verzeichniß stehende Personen verstorben. Welche sind von diesen schon längst verstorben? — Antw. Die Frau Rathsherrin von Erlach verstarb im April 1831; Hr. Rathsherr Muttach verstarb, wenn ich nicht irre, im Jahr 1829 oder 1830; Hr. Notar Jäggi, jünger, im Merz oder April 1829; Sausser, Sohn, von Sigriswyl, im Merz oder April 1830; alt Hauptmann Michel verstarb vor ungefähr einem Jahr. Soviel ich weiß, sind es diese, welche verstorben sind.

502. Fr. Weßhalb sind Nro. 1 bis 4 mit Klammern am Rande bemerkt? — Antw. Das könnte ich wahrhaftig nicht sagen; vielleicht daß ich nur die Feder probirte. (354)

503. Fr. Sie haben ausgesagt, daß dieses Verzeichniß auf ein Begegniß bezüglich sei, welches Ihr sel. Hr. Vater erlitten hatte. Demnach werden Sie befragt, was denn Ihrem Vater Schlimmes begegnet sei? — Antw. Dem Vater begegnete nichts Schlimmes. Wir hatten blos die Absicht, ihm seine zerrüttete Gesundheit wieder herstellen zu lassen, woraus dann eine lange und breite Geschichte entstund, deren Urtheil in dem Archiv des Tit. Obergerichts enthalten sein wird.

504. Fr. Von welchem Jahr datirt sich diese Geschichte? — Antw. Vom August 1828.

505. Fr. Hat derselbe vielleicht die allgemeine Stimmung
gegen sich gehabt, und insofern Sie (Inkulpat) in diesen ange-
(355) gebenen Beileidsbezeugungen seine Beruhigung gefunden, und sie
der Aufzeichnung werth erachtet habe? — Antw. Ich begreife
diese Frage nicht ganz; indessen kann ich soviel sagen, daß
mir von verschiedenen Seiten Beileidsbezeugungen zugekommen
und daß ich, ohne eine Beruhigung in diesem Verzeichniß zu
finden, nur ein solches für mich verfertigte und an dasselbe
gar nicht mehr gedacht habe, auch nicht wußte, daß ich noch
im Besitz eines solchen sei.

506. Fr. Erinnern Sie sich nicht, wer Ihnen das Beileid schriftlich bezeugt habe? — Das könnte ich wahrhaftig nicht mehr sagen; es ist schon lang.

507. Fr. Haben Sie diesseits keine Briefe aufzuweisen? — Antw. Aus Aerger haben wir alle diesörtigen Schriften verbrannt, mit Ausnahme der Kostens-Note und des Spruchs.

508. Fr. Haben Sie das Verzeichniß in einem Male oder
nach und nach verfertiget? — Antw. Das könnte ich jetzt
(356) wahrhaftig nicht sagen, wie es gegangen ist.

509. Fr. Hr. Haag will nicht glauben, spezialiter oder namentlich Jemanden vorgeschlagen oder genannt zu haben, die derselbe für eine provisorische Regierung bereits im Kopf gehabt hätte. Was sagen Sie dazu? — Antw. Hr. Haag hat mir niemals Jemand mit Namen genannt, sondern schwatzte blos von einer provisorischen Regierung auf den Fall hin, wenn die gegenwärtige Regierung stürzen sollte.

510. Art. 465 (S. 432) in Hrn. Haags Prozedur wurde abgelesen mit Frage: was sagen Sie dazu? — Antw. Es ist gar wohl möglich, daß er sich daran nicht mehr erinnert; ich hingegen glaube mich zu erinnern, daß er einmal so gemacht hat. In welcher Beziehung aber könnte ich den Eid nicht leisten.

(357) 511. Fr. Dem Hrn. Lörtscher wurde abgelesen:

a) Seine eigene Aussagen Art. 438 (S. 261), worin von einer Geheimhaltung die Rede ist rc.

b) Hrn. Haags Aussagen Art. 480, 481 und 482; ferners 485 (S. 437, 438 und 451.)

Es wird hierüber von Ihnen in gegenwärtigem Verhör eine Erklärung über die vorhanden n Abweichungen zwischen Ihren und Hrn. Haags Aussagen verlangt? — Ich verdrehe da dem Hrn. Haag nichts.

512. Fr. Ihre Erklärung wird über die Abweichungen verlangt? — Antw. Ich kann mich darüber gewiß nicht mehr erinnern, es ist schon lang, und weiß keine weitern Erläuterungen darüber zu geben.

513. Fr. Verbleiben Sie bei Ihren diesörtigen, in den abgelesenen Artikeln enthaltenen Aussagen, (die nämlichen Artikel, wie solche hierüber angegeben sind,) oder haben Sie an denselben etwas abzuändern, und allfällig was? — Antw. Ich (358) verbleibe bei meinen Aussagen und weiß an denselben nichts abzuändern, Sach wäre denn, daß Hr. Haag mich des Gegentheils überführen könnte.

514. Fr. Die Antwort 473 (S. 434) in Haags Prozedur wurde abgelesen, mit Frage: was sagen Sie hiezu? — Antw. Es ist über Mittel und Weg nichts geredet worden, im Uebrigen verbleibe ich bei meineu frühern Aussagen und kann keinen andern Bericht geben.

515. Fr. Hat Hr. Haag jemals eine Abneigung gegen Reaktion ausgesprochen oder nicht? — Antw. Da weiß ich nichts, daß Hr. Haag mir etwas davon gesagt hat.

516. Fr. Die Antwort 414 (S. 403) wurde dem Hrn. Lörtscher abgelesen, mit Frage: wie verhaltet sich dieses? — Antw. Das hat Hr. Haag gesagt, daß er sich nicht einlassen, (359) sondern auf Seite der Regierung stellen würde. Wir waren alle der gleichen Meinung.

517. Fr. Worein wollte Hr. Haag sich nicht lassen? — Antw. Ich kann nichts weiters aussagen, als was ich bereits ausgesagt habe. Wenigstens wollte er sich in keine Reaktion gegen die Regierung einlassen.

518. Fr. Gedenken Sie sich bereits vor erster Instanz oder erst vor Obergericht zu vertheidigen? — Antw. Das weiß ich

nicht. Ich behalte mir vor, es vor beiden Instanzen thun zu können.

Die gegen Hrn. Lörtscher verhängte Eingrenzung soll laut Autorisation des Tit. Obergerichts, welche am 22. dies Monats eingetroffen ist, von nun an aufgehoben sein.

519. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Bei dem abgelegten Gelübd über Beobachtung von Stillschweigen über die Prozedur wegen Reaktions-Versuchungen soll es bis auf weitere Verfügung des Tit. Obergerichts sein Verbleiben haben.

(360) Abgelesen und bestätiget. J. Lörtscher.

Geendet um 1 Uhr Nachmittags.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

Aktum Schloß Thun, den 26. Februar 1833, des Vormittags um 10 Uhr.

Information
mit Herrn Major und Prokurator Hürner in Thun.

E. Z. W.

520. Fr. Kennen Sie den Hrn. Major Lörtscher von Spiez, und ist Ihnen die von seinem Vater im Jahr 1828 stattgehabte Geschichte bekannt oder nicht? — Antw. Ja, aber in welchem Jahre dieselbe vorgefallen, könnte ich nicht mehr sagen, indessen habe ich, als dieselbe vorgefallen, viel darüber sprechen gehört und bin selbst als Rechtsanwald darüber berathen worden.

521. Fr. Von welcher Partei sind Sie berathen worden? — Antw. Von dem Sohn, Hrn. Major Lörtscher.

522. Fr. Sind nebst der Sache selbst noch andere Veran-

lassungsgründe bestanden, aus welchen man Sie berathen hatte? — Antw. Es sind mir keine andern im Wissen.

523. Fr. Haben Sie Hrn. Lörtscher erst bei dieser Gelegenheit kennen gelernt, oder haben Sie ihn schon früher gekannt und woher und wie? — Antw. Ich habe Hrn. Major Lörtscher durch zweierlei Veranlassungen kennen gelernt, wodurch ich mit ihm in nähere Verbinduug und freundschaftliche Verhältnisse getreten bin. (362)

1) Nach dem Tod des Hrn. Doktors Scheidegg sel., welcher die Rechtsgeschäfte für die Gemeinde Spiez besorgte, sind mir solche nachher von Hrn. Lörtscher, als Gemeinds- nnd Gerichtsschreiber übertragen worden, so daß er mich beinahe in allen vorkommenden Fällen gewöhnlich als Anwald besprochen hat.

2) Sind wir auch in kollegialische Verbindung getreten durch die Kreis-Adjutantenstellen im dritten Militärkreis, welche wir Beide einige Jahre miteinander bekleideten.

524. Fr. Haben Sie bei irgend einer Gelegenheit, und allfällig bei welcher, dem Hrn. Lörtscher das Beileid über seine obgedachte Geschichte bezeugt und wie? — Antw. Ob, (363)
wann und wie könnte ich mich nicht mehr erinnern, doch glaube ich, daß ich solches gethan haben werde, indem jedes Mal es mir leid thut, wenn einem meiner Freunde etwas Unangenehmes zustößt und ich also ganz sicher bei jener leidigen Geschichte dem Hrn. Lörtscher auch mein Beileid werde bezeugt haben.

525. Fr. Wissen Sie anderweitige Auskunft hierüber? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. **Albr. Hürner.**

Aktum Tags vorgemeldt.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.
Der Aktuar:
Blatter, Notar.

(365) Aktum Schloß Thun, den 2. April 1833, des Vormittags.

Information

mit Herrn Großrath und Amtsschreiber Amstuz in Thun.

Auf Befragen deponirt Hr. Großrath Amstuz:

Ja allerdings habe ich bei dem Anlaß des Unglücks, welches sich bekanntermaßen mit dem Vater des Hrn. Major Lörtscher von Spiez ereignete, diesem letztern als Freund das Beileid bezeugt, und einige Zeit später hat derselbe mir wirklich auch ein Verzeichniß vorgewiesen, auf welchem er, Hr. Lörtscher, die Namen solcher Freunde aufgezeichnet habe.

Auf Vorweisung des Verzeichnisses erklärte Hr. Amstuz:

Ein ähnliches Verzeichniß hat Hr. Lörtscher mir vorgewiesen, aber ob es just das nämliche ist, könnte ich nicht mehr sagen.

Die Vorweisung dieses Verzeichnisses fand im Jahr 1829 Statt.

Abgelesen und bestätigt.

Amstuz, Notar und Amtschrbr.

Der Untersuchungsrichter:
Jaggi.

Der Aktuar:
Blatter, Notar.

---

(369) Der Regierungsstatthalter von Nieder-Simmenthal an den Tit. Amtsgerichts-Präsidenten in Bern.

Hochgeachteter Herr!

Gemäß dem erhaltenen Schreiben vom 6. dies habe den Schulmeister Theiler zu Spiezwyler vor mein Verhör berufen, welcher die Erklärung gab: daß er sowohl in erster als zweiter Instanz einen Vertheidiger verlange und eine Frist begehre, wäh-

rend derselben sein zu bestellender Anwald die Untersuchungsakten, so gegen ihm aufgenommen, prüfen könne.

Mit Hochschätzung,

Der Regierungsstatthalter:

Regez.

Erlenbach, den 16. September 1833.

Will Hrn. Fürsprech Schifferli als Vertheidiger.

Zur Annahme erklärt sich bereit,

L. Fried. v. Schiffeli, Dr. Js.,

Fürsprech.

Beilagen

zu den Akten gegen Herrn Lörtscher.

Bemerkenswerthe Stellen aus Briefen des Herrn Oberstlieutenant E. von Erlach von Bern, wohnhaft zu Gerzensee, an den Herrn Hauptmann Lörtscher in Spiez, welche unter des letztern Schriften gefunden worden.

1.

Gerzensee den 25. Oktober 1830.

Mein werther Herr Hauptmann!

. . . . Neues ist nicht viel, was den Kanton betrifft. Freitag wurden 5 Schlingel, die zu Pruntrut mit der dreifarbigen Fahne Spektakel gemacht haben, in Bern eingebracht, und zwar ohne Aufsehen zu erregen.

In Paris sind neuerdings revolutionaire Auftritte von dem Janhagel verursacht worden. Im Augenblick, wo sich König und die Kammern mit einem Gesetze beschäftigen die Todesstrafe für immer in Frankreich zu verbieten, schreit die Canaille nach Blut und fordert die Köpfe der Ex-Minister.

In der angenehmen Hoffnung Sie bald zu sehen, wenigstens von Ihnen Nachrichten zu erhalten, hat die Ehre zu verharren,

Dero Ergebener,

E. von Erlach, Oberstlt.

2.

Gerzensee den 16. Februar 1831.

Mein werther Herr Hauptmann!

. . . . Das Verzeichniß der Ausgewählten, welches Sie mir überschicken wollten, habe ich, wie Sie leicht denken können, nun erhalten. Es wird einem schmucht darob, zum Glück ist keine Haltbarkeit einer solchen Boutique zu gedenken, mich dauert, daß mehrere Ehrenmänner meiner Bekanntschaft mit so vielen schlechten nichtswürdigen Canaillen sitzen müssen. Mit großer Freude habe vernommen, daß Hr. Steiger von Thun nicht angenommen hat. Hingegen hat sein Schwager, der alte Polizeidirektor von Graffenried, der sich wie ein Erzschelm aus dem Staube gemacht hat, alle Mittel, Briefe, Geld und Geschenke angewandt, um seine Wahl auszuwirken, dadurch zeigt er, was für ein nichtswürdiger, schlechter Kerl er ist.

In Thun soll es an bewußtem Montag auch zu tüchtigen Schlägen gekommen sein. — Wo nun die Versammlungen des Verfassungsraths sich halten sollen, weiß man nicht, viele Leute glauben nicht in Bern, sondern ehnder in Thun oder Burgdorf.

Allein nach den deutschen Zeitungen wird das ganze Geschäft nicht lange halten. Wie es heißt, wollen die Russen mit aller Macht auf Pohlen los, und fertig mit diesen, dann gegen die Franzosen, versteht sich mit — Preußen und Oesterreich; diese letztern sollen bereits dem Herzog von Modena, dessen Janhagel die Fahne des Aufruhrs aufgesteckt hat, zu Hülfe geeilt sein, welches die Franzosen gewiß als eine Kriegs-Erklärung ansehen werden.

In der Hoffnung Sie, mein werthester Herr, also künftigen Sonntag den 20. hier bei mir zu sehen, versichere ich Sie einer vollkommenen und wahren Freundschaft, und bin

Dero Ergebener,

C. v. Erlach, Oberstlt.

3.

Gerzensee den 1. Merz 1831.

Mein werther Herr Hauptmann!

. . . . Neuigkeiten weiß ich Ihnen nicht vieles mitzutheilen, als daß nach gewissen Berichten aus Deutschland, die

Pohlen sehr wenig Widerstand leisten, und die Russen schon seit einigen Tagen im Besitz von Warschau sein sollen. Diese Insurrektion einmal beseitigt, wird die Russische Armee, ohne Zweifel vorrücken, und wenn einmal im Herzen von Deutschland angelangt, mit Oesterreich und Preußen verbunden, den Revolutions-Schwindel, der alle Mächte groß und klein zu verschlingen droht, mit aller Macht bekriegen. Gott wolle dieses Unternehmen begünstigen, sonst lauft Europa Gefahr, durch allgemeine Anarchie auf lange Zeit im Unglück zu schmachten.

Aus Paris schreibt man mir, von Tag zu Tag werde der Krieg wahrscheinlicher, was das schlimmste seie, die jungen Leute und ein großer Theil der Armee wünschen denselben. Ich denke die Besetzung von Belgien und der Schweiz werden der Anfang des Kriegs sein. — Unser armes Ländchen sehe ich, ungeachtet der aufgestellten Etats-Majors längs den Gränzen, den weißen Federbüschen und prächtigen Monturen in Menge, als ein Déjeuner für eine nur passabel kommandirte Franzosen-Armee, und wäre dieselbe nur 20,000 Mann. Ich wette meinen Kopf unsre Leute schlagen sich nicht. Die eingerissene Indisciplin, Ungehorsam, Mißtrauen gegen die Offiziers und angeborne Feigheit unserer Leute, wenn sie nicht 4 gegen einen fechten können, lassen wahrlich für die Behauptung unserer so schätzbaren Neutralität nichts Erfreuliches hoffen. — Ich kann mich nicht genug glücklich schätzen, nichts mehr mit dem Militär zu schaffen zu haben, denn Gnad Gott den Offiziers, die im Augenblick von Gefahr ihre Pflicht erfüllen wollen, die infamen Aufwiggler des Landes werden solche ohne Müh bei den Soldaten als Landesverräther, die sie auf den Schlachtbank führen wollten, gelten machen, wie Anno 1898 (1798).

In der Hoffnung, bald von Ihnen Nachrichten zu erhalten, verharret mit der Versicherung einer vollkommenen Achtung,

Dero Ergebener

C. von Erlach, Oberstlt.

4.

Gerzensee, den 19. April 1831.

Mein werther Herr Hauptmann!

. . . . Was sagen Sie zum Wetter, gestern Morgen und heute wieder alles weiß, der Thermometer 2 Grad über Eispunkt, und nach diesem wahrscheinlich verheerender Frost. — Mit dem Verfassungswesen geht es nicht besser, gutes wird auf die Weise, wie es geht, nichts herauskommen, denn was können wir von den Kerls aus dem Bistum, die von unsern Sitten, Gebräuchen und allem dem, was zu unserer Wohlfahrt paßt, gar nichts kennen, wohl gewärtigen, und doch sind es diese, die unterstützt von Halunken, wie Lerber, Gumoens u. a. m. das meiste bedeuten. — Das Stillschweigen unseres miserablen Pöbels beweist deutlich, daß er letzten Winter durch sein Schreien mehr nach Unfug und Unordnung als nach einer besseren Constitution für das Land strebte.

In der Hoffnung, bald weiter von Ihnen Nachrichten zu erhalten, versichert Sie fortwährend einer vollkommenen Achtung und Freundschaft,

Dero Ergebener

C. von Erlach, Oberstlt.

5.

Gerzensee den 30. May 1831.

Mein werther Herr Hauptmann!

. . . . Ich war einige Tage lang in Neuenburg, wo nun auch alles wieder stiller wird, Dank ihrem guten König, der einen General-Major als Vermittler dahin gesandt hat, der sich durch sein verständiges Benehmen die Achtung und das Zutrauen aller Parteien zu gewinnen wußte, und dieses sonst so glückliche Ländchen, welches wie das unsrige einer Anarchie nahe war, retten wird. — Die Neuenburger sind glücklicher als wir, denn ich sehe bei uns mehr Verschlimmerung als Verbesserung iu unsrer traurigen Lage, und kann mir nicht vorstellen, daß wir ohne fremde Einmischung jemals wieder einig werden können.

In Frankreich ist wenigstens dem Schein nach alles stiller, ich sage dem Schein nach, denn an vielen Orten herrscht große Gährung. Von Polen hat man wenig; wegen den ungeheuren Verlursten der Russen durch die Krankheiten aller Arten, erwarten sie Verstärkung, die zufolge Handelsbriefen in Massen anrücken, so daß man hoffen darf, es werde doch einmal auf diesem Punkt der Revolutionspest eine tüchtige Schlappe gegeben.

Am 1. Juni soll der Tanz bei Luxenburg angehen, wer weiß, ob dieses nicht den Krieg anzündet, dann Gnade dem unvernünftigen dummen Schweizerlande, welches dem Erstkommenden Preis gegeben ist. Meines Erachtens ist an keinen ernsthaften Widerstand zu gedenken, unser dummes übertölpeltes Landvolk kann dann sehen, und zu spät bereuen, daß es sich durch eigennützige kleinstädter Advokaten, ausgelumpte Rechtsagenten und dergleichen Pack wie dummes Vieh verleiten ließe, aber dabei muß dann alles leiden.

Fällt etwas Neues bei Ihnen vor, so bitte mir's zu schreiben, versichere Sie unterdessen einer vollkommenen Achtung und wahren Freundschaft,

Ihres ergebenen

C. von Erlach, Oberstlt.

6.

Neuenburg, den 30. Januar 1832.

Mein werther Herr Major!

. . . . Neues haben wir hier in diesem Augenblick nichts, als daß die Trennung von der Schweiz nun mit Ernst von dem gesetzgebenden Rathe besprochen, und behandelt wird, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieselbe geschehen werde. Andre Kantone, wie Graubündten, Basel, vielleicht auch Wallis werden diesem Beispiel folgen, und so eine gänzliche Auflösung der Eidgenossenschaft nach sich ziehen, wenn nicht die benachbarten Mächte interveniren, seie es per Diplomatie, oder auf energischere Weise, mit Bajonetten, welches ich am meisten besorge, wenigstens ist aller Anschein darzu, es seie dann, daß der Krieg ausbräche, welches ich als sehr wahrscheinlich glaube, und ich muß bekennen, fast wünsche. — Ja

meines Erachtens kann allein der Krieg den Pöbel wieder in seine Schranken bringen und uns zu einer rechtmäßigen Ordnung führen, die sonst nicht allein hier sondern allenthalben aufzuhören droht.

Oberst Hahn soll, wie ich vernommen, als Inselverwalter seine Entlassung begehrt haben, an dessen Stelle werden Sie denke ich einen Simon als Kreis-Comdt. erhalten, ich wünsche Euch viel Glück dazu.

Wenn etwas Neues vorfällt, werde es Ihnen schreiben, mit dem höflichen Ersuchen auch Ihrerseits mir die Neuigkeiten bei Ihnen zu melden.

Versichere Sie unterdessen einer wahren Achtung und Freundschaft, Ihres Ergebenen

C. von Erlach, Oberstlt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Untersuchungsakten über die in der Republik Bern im Jahr 1832 stattgefundenen Reaktionsversuche

Bd.: 32

Burgdorf [1834]

Helv. 919 i-32/53
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454850-0